



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Zur Rezeption Mohammeds und der Muslime im
lateinischen Mittelalter:
Eulogius, Paulus Albarus, Embricho, Eupolemius“

Verfasserin

Karin Weseslindtner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 337

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Klassische Philologie Latein

Betreuerin: Univ. Prof. Dr. Christine Ratkowitsch

Ich bedanke mich bei meiner Betreuerin Frau Prof. Christine Ratkowitsch, die mich mit Ihrem großen Wissen freundlich und stets fördernd geleitet und begleitet hat.

Danke an meine Tochter, die mir mit technischem Support stets hilfreich zur Seite stand.

Vorwort	- 1 -
1. Die Mohammed-Rezeption bei Mozarabischen Autoren	- 3 -
1.1. Fragestellung.....	- 3 -
1.2. Einleitung	- 4 -
1.2.1. Zur Sicht des Johannes von Damaskus.....	- 6 -
1.2.2. Zur Sicht des Theophanes von Byzanz	- 9 -
1.2.3. Der Antichrist.....	- 12 -
1.3. Spanien und die mozarabischen Autoren.....	- 14 -
1.4. Vita Mahometi	- 19 -
1.4.1. Interpretation	- 21 -
1.5. Paulus Albarus: Indiculus luminosus	- 30 -
2. Die Mohammed-Rezeption bei Autoren im deutschsprachigen Raum	- 49 -
2.1. Eupolemius	- 49 -
2.2. Embricho von Mainz.....	- 75 -
2.2.1. Vita Mahumeti	- 75 -
Resümee.....	- 97 -
0. Bibliographie.....	- 109 -

Vorwort

„Die derzeitige Aktivierung von Araberstereotypen unterschiedlichster Couleur hängt mit den Auswirkungen der Diskussion über das Verhältnis zwischen den voneinander unterschiedenen Kulturkreisen des >Westens< und des Islam zusammen, die in Fachkreisen mit dem Erscheinen von Edwards Saids ‚Orientalism‘ begann, mit Samuel Huntingtons vom ‚Clash of Civilisation‘ eine breitere Öffentlichkeit erfasste und spätestens seit den Anschlägen vom 11. September 2001 annähernd sämtliche Gemüter bewegt. Konfrontation und Pessimismus machen nur einen Teil der Debatte aus. Zahlreich sind ebenfalls die Veröffentlichungen von beiden Seiten, die einen Ausgleich erzielen wollen, indem sie die Wurzel des Konflikts zu analysieren suchen und Gemeinsamkeiten beider Kulturen aufzeigen.“¹

Die Wurzeln des Konflikts liegen naturgemäss dort, wo Menschen mit Trägern einer neuen politischen Entwicklung, mit einer neuen, vorher noch nicht existierenden Macht in Kontakt kommen und unter deren Herrschaft leben müssen.

Europa und der Islam, Geschichte eines Missverständnisses² ist der Titel eines Buches von Cardini. Um zu einem Missverständnis oder Verständnis zu kommen, bedarf es zuerst eines Bildes, das wahrgenommen wird. Diese Arbeit will sich mit dem Ursprung des Islambildes im christlichen Europa beschäftigen und aufzeigen, wie ein Bild des Islam, das im frühen Mittelalter entstand, wahrgenommen und weitergegeben wurde.

¹ A. Katzer, Araber in deutschen Augen, das Araberbild der Deutschen vom 16. Bis zum 19. Jahrhundert, Paderborn 2009.9

² F. Cardini, Europa und der Islam, Geschichte eines Mißverständnisses, aus dem Italienischen übersetzt v. R. Seuß, München 2000.

1. Die Mohammed-Rezeption bei Mozarabischen Autoren

1.1. Fragestellung

Es soll versucht werden im Schrifttum des Eulogius von Cordoba³, im Speziellen in der Vita Mahometi, und seines Freundes und Biographen Paulus Albarus⁴ aufzuzeigen, welche Informationen über den Islam beiden zu Gebote standen und wie sie die Muslime wahrnahmen. Eulogius gehört zu den 50 christlichen Märtyrern, die im mozarabischen Spanien wegen Schmähung des Propheten hingerichtet wurden, er selbst starb 859. Sein Freund und Biograph Albarus stand in engem Austausch mit ihm und verfasste eine Schrift, die das Verhalten der Märtyrer rechtfertigen sollte. Untersucht werden soll, ob es ihnen schon möglich war, die Polemik und den Widerstand gegen die Eroberer zu Gunsten eines Kulturaustausches hintan zu stellen, oder ob sie das bedrohliche Feindbild so rezipierten wie die Länder, die schon seit Beginn der Expansion unter islamischer Herrschaft standen, ob sie es erweitern oder sogar verändern konnten.

Dazu sollen Vorstellungen und Beurteilungen von Mohammed und seinen Anhängern, den Arabern, den Sarazenen, vorgestellt werden, ob und wie sie sich rund 200 Jahre später im Epos Eupolemius eines unbekannten Verfassers und in der Vita Mahumeti eines Embricho von Mainz verändert haben. Beide Autoren waren nicht von der islamischen Expansion betroffen. So soll aufgezeigt werden, ob sich in der Peripherie ein anderes Bild entwickelt hat oder ob es ein durchgehendes Bild Mohammeds und der „Muslime“ im Westen gab, das nicht hinterfragt, sondern übernommen und ausgestaltet wurde.

³ Corpus Scriptorum Muzarabicorum II, ed. Johannes Gil, „Instituto „Antonio de Nebrija“, Madrid 1973

⁴ Corpus Scriptorum Muzarabicorum I, ed. Johannes Gil, „Instituto „Antonio de Nebrija“, Madrid 1973.

1.2. Einleitung

Im 7. Jahrhundert, als der neue Glaube, der aus dem Inneren der arabischen Halbinsel kam, seinen Zug in die Welt antrat, war das oströmische Reich, das im Norden des antiken Arabien lag, in außenpolitische Auseinandersetzungen mit den Persern, dem Sassanidenreich und innenpolitisch in ständige Auseinandersetzungen mit verschiedenen Häresien verwickelt. Schon vor Mohammed lebten auch dort große Gruppen von Arabern, auch mit politischem Einfluss ⁵, doch die arabische Halbinsel gehörte nicht zum römischen Reich. Das oströmische Reich musste gleichsam die Rolle Griechenlands gegen die Perser übernehmen und war in ständige Auseinandersetzungen mit den Sassaniden, der Herrscherdynastie Persiens, gezwungen. Schon 614 wurde Jerusalem von den Persern eingenommen, 622 eroberte Kaiser Heraklios die Stadt wieder zurück. Die Staatsreligion der Perser war der Zoroastrismus, dazu gab es viele nestorianische Christen, Manichäer, sodass die Menschen dieser Zeit gewohnt waren, die verschiedenen „Religionen“, als Häresien zu empfinden, und es verständlich ist, dass eine „neue Religion“, als deren Begründer und Prophet Mohammed auftrat, nicht anders rezipiert wurde als eine weitere Häresie. Der Koran hätte Auskunft geben können, Ibn Ishâk, ein arabischer Historiker, der 704 in Medina geboren wurde und 768 in Bagdad⁶ starb, hat eine Biographie Mohammeds geschrieben. Beide Werke waren jedoch durch die arabische Sprache dem Westen vorerst verschlossen.

Mohammed, früh elternlos, heiratete eine begüterte Witwe und führte in Mekka das Leben eines reichen Kaufmanns. Mekka war ein bedeutender Handelsplatz, an der Weihrauchstraße gelegen, an dem Angehörige verschiedener Kulturen zusammentrafen. Die Heirat mit der reichen Witwe, das Kennenlernen anderer Kulturen, das Kennenlernen der christlichen Religion werden in der Polemik der zu besprechenden Autoren zum Tragen kommen. Durch visionäre Offenbarungserlebnisse sah er sich zum Propheten Allahs berufen. 613 begann er mit der Verkündigung des Islam, traf aber unter den Arabern auf starken Widerstand und musste 622 nach Medina übersiedeln. Diese Übersiedlung, oder Flucht – Hedschra -, markiert den Anfang der islamischen Zeitrechnung. Mit Gewalt wurden

⁵ Philippus Arabs, Kaiser von 218-222

⁶ Ibn Ishâq, Das Leben des Propheten, aus dem Arabischen übertragen und bearbeitet von G. Rotter, Kandern im Schwarzwald 1999.

arabische, gegnerische Stämme ausgeschaltet. Die jüdischen Stämme, die Mohammed leicht zu einem neuen Glauben bekehren zu können glaubte, da er ebenso monotheistisch war, Speise und Fastengebote enthielt, ja selbst Gebete, denen jüdische Vorbilder zu Grunde lagen,⁷ leisteten Widerstand, wurden verjagt oder getötet. Mekka konnte 630 erobert werden, und unter der Führung Mohammeds waren bis zu seinem Tod 632 die Stämme der arabischen Halbinsel vereint.

Nach seinem Tod begannen die Expansion der Muslime und der Untergang des römisch- christlichen Ostens. 638 musste Jerusalem aufgegeben werden, Alexandria fiel 642. Ohlig⁸ weist daraufhin, dass in den ersten beiden Jahrhunderten nach dem Tod Mohameds zeitgenössische, literarisch islamische Texte fehlen, und aus den zeitgenössischen Texten der Christen, die unter islamischer Herrschaft lebten, nämlich aus Chroniken, Briefen, Predigten ersichtlich wird, dass Christen unter arabischer Herrschaft, nämlich der Syrer, Griechen, Ägypter, in den ersten beiden Jahrhunderten weiter Klöster gegründet und nur sehr selten zu den Tagesgeschäften die neue arabische Herrschaft erwähnt hätten. Die Araber seien einfach da und würden so wie in „vorislamischen“ Zeiten als Sarazener, oder wie seit Hieronymus üblich als Ismaeliten oder Hagarener⁹ bezeichnet. Ohlig berichtet von der Einschätzung eines syrischen Christen, der das Verhältnis unter den ersten arabischen Herrschern gelobt habe, mit dem Amtsantritt des Kalifen Abd al Maliks 691 habe sich das geändert und so erschienen die Araber

als Strafe Gottes, sogar als Summe des Bösen, die nur noch übertroffen wurde von der noch ausstehenden Herrschaft des Antichrist.¹⁰

⁷ Mark R. Cohen. Unter Kreuz und Halbmond. Die Juden im Mittelalter, München 2005. 44 f.

⁸ K.-H. Ohlig, Von Ostiran nach Jerusalem und Damaskus, in Schlaglichter, „Die beiden ersten islamischen Jahrhunderte“, hrsg. M. Groß/K.-H. Ohlig, Berlin, 2008. 17 f.

⁹ Gen 16,11 „et paries filium vocabisque nomen eius Ismahel“ ; Gen.16,1 „igitur Sarai uxor Abram non genuerat liberos sed habens ancillam aegyptiam nomine Agar.“

¹⁰ Ohlig, 18.

1.2.1. Zur Sicht des Johannes von Damaskus

Es besteht naturgemäß immer ein großer Unterschied in der Wahrnehmung und Äußerung der direkt Betroffenen und derer, die an der Peripherie des Geschehens leben. Johannes von Damaskus¹¹ lebte im Zentrum der ersten Auseinandersetzungen mit dem Islam. Seine Heimatstadt Damaskus gehörte, als Johannes 650 geboren wurde, bereits zum islamischen Reich. In Kap. 100 seines Werkes „*liber de haeresibus*“ bezeichnet er ihren Glauben als Häresie, sogar als einen Vorläufer des Antichrist.¹² Seine Wertung, die des Theologen und Kirchenvaters, der durch seinen Vater, der ein hohes Amt unter dem Kalifen bekleidete, selbst vertraut mit der Sprache und Kultur der Araber war, bestimmt alle Wertungen nachfolgender Autoren.

Er erklärt, warum sie Ismaeliten oder Agareni genannt würden, erklärt auch, warum sie Sarazenen¹³ genannt würden.¹⁴ Passagen der Genesis, wie zum Beispiel 21,13 oder 21,18¹⁵ in denen Gott Abraham verspricht, auch die Nachkommen aus seiner Verbindung mit Hagar zu einem großen Volk zu machen, erwähnt er nicht. Er greift, nachdem er von dem Glauben der Ismaeliten vor dem Auftreten Mohammeds gesprochen hat, diesen direkt an¹⁶ und bezichtigt ihn, ein falscher Prophet zu sein, der durch die Bekanntschaft mit einem arianischen Mönch Kenntnisse des Alten und Neuen Testaments erworben habe und eine eigene Sekte gegründet habe.¹⁷ Bedeutsam aber ist die Eigenschaft, die er dem Volk der Ismaeliten vor dem Auftreten Mohammeds zuschreibt: Sie seien Götzendiener und beteten den

¹¹ Johannes Damaskenos und Theodor Abu Qurra, *Schriften zum Islam. Kommentierte griechisch-deutsche Textausgabe* von R. Gleib/ A.T. Khoury, (CISC), Würzburg/Altenberge 1995. Kap.100, 75 f.

¹² Im folgenden zitiert nach: Johannes Damascenus-De Haeresibus(MPG 9406770780) MIGNE JP „Sed et hactenus viget populorum seductrix Ismaelitarum superstitio quae Antichristi adventum antevertit.“

¹³ Ducere originem fertur ab Ismaele, quem Abraham ex Agar suscepit: quamobrem Ismaelitae vulgo Agareni cognominantur. Saracenos autem eos vocitant, quasi τῆς Σαρράς κενοῦς, id est a Sarra vacuos, propterea quod Agar angelo responderit, Sarra vacuum me dimisit.

¹⁴ I. Pochoshajew *Die Märtyrer von Cordoba, Christen im muslimischen Spanien des 9. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main, 2007. 139,140 : „Eine Ableitung des Wortes Sarakenoi aus der Bibel, die der Autor in diesem Zusammenhang versucht, entbehrt jeder Grundlage und ist sicherlich nicht auf eine mangelhafte Bibelkenntnis bei Johannes zurückzuführen, sondern auf seinen Wunsch, die Araber abzuwerten.“

¹⁵ „sed et filium ancillae faciam in gentem magnam quia semen tuum est“ und „surge tolle puerum et tene manum illius quia in gentem magnam faciam eum“

¹⁶ unde autem ad nostram usque aetatem falsus illis exortus est vates, Mamed nomine; qui cum in libros Veteris novique Testamenti incidisset, habitum cum Ariano quodam monacho colloquii, propriam sectam condidit.“

¹⁷ „Tum conciliato sibi gentis favore per religionis et pietatis larvam, scripta sibi delata esse de caelo, missaque a Deo praedicavit.“

Morgenstern an, ferner die Göttin Aphrodite, die sie in ihrer Sprache auch Khabar nennen würden.¹⁸

Man betrachtet also die Araber, die nun als Sarazenen auf den Plan treten, nicht mehr nach altem Muster als Heiden, sondern als - zumindest häretische Christen.¹⁹

Folgendes ist festzuhalten: Einerseits sind die „vorislamischen“ Ismaeliten für Johannes von Damaskus Götzendiener, huldigten der Idolatrie und beteten den Morgenstern an, andererseits habe ein falscher Prophet ihnen einen Glauben gegeben, den dieser sich aus Unterweisungen eines arianischen Mönchs zusammengestellt habe.²⁰

Es geht, wie bei allen späteren Autoren, die die Begegnung mit dem Mönch erwähnen, darum,

die Botschaft Muhammads jeder Originalität zu berauben und sie in die Nähe einer christlichen Häresie zu stellen.²¹

Dieser Glauben aber nehme, so Johannes, einen Gott als Schöpfer an.

Unum deum ponit unversi auctorem, qui nec genuerit.

Da es für Johannes nur einen Gott geben kann, den Gott der Christen in seiner Dreifaltigkeit, ist es für ihn unverständlich, dass diese neue Schrift die Göttlichkeit Jesus leugnet, sondern ihn als Propheten und Diener Gottes sieht, und so kann es sich folgerichtig beim Verkünder dieser Schrift nur um einen Lügner und einen Pseudopropheten handeln. Johannes widerlegt im Folgenden die Glaubwürdigkeit

¹⁸ Ceterum lapis ille quem aiunt, caput est Veneris quam adorabant, quamque Chabes nubcupant, in quo etiam hodieque sculpti capitis effigies diligenter inspicientibus apparet.“

¹⁹ E. Rotter, Abendland und Sarazenen, das okzidentale Araberbild und seine Entstehung im Frühmittelalter, Berlin 1968. „Man betrachtet also die Araber, die nun als Sarazenen auf den Plan treten, nicht mehr nach dem alten Muster als Heiden, sondern als - zumindest häretische Christen. Selbst den Islam dann solchermaßen zu erklären, statt als Heidentum abzutun, wäre später der Wahrheit nähergekommen. Doch die zunehmende Beachtung, die man den Sarazenen schenkt, bringt es bei den ständigen, auf das Alte Testament bauenden Gleichsetzungen mit den Ismaeliten mit sich, dass ein bereits vorhandenes Wissen um christliche Sarzenen nirgends weiterwirkt, und hilft mit, in der Rückwendung auf das Bild vom heidnischen Arabien eine Vorstellung von heidnischen Sarazenen zu entwickeln.“ 247.

²⁰ Johannes Damaskenos und Theodor Abu Qurra, Schriften zum Islam, Kommentierte griechisch-deutsche Textausgabe von R. Gleiß/ A.T. Khoury, (CISC) Würzburg/Altenberge, 1995, „Was die Rolle des christlichen Mönchs für die Sendung Muhammads betrifft, so ist der Damaskenos hier vorsichtiger, als die späteren Autoren. Er spricht von einem Arianer, während andere von einem Nestorianer oder von einem Monophysiten sprechen.“ 187.

²¹ Ibidem, 187.

der Schrift, die Mohammed empfangen haben will, wofür es keine Zeugen gäbe. Er sei ein Heuchler, der aus „politischen“ Gründen nur vorgetäuscht habe, die Schrift sei ihm vom Himmel, von Gott übergeben worden.

Johannes kennt den Koran, - macht einzelne Suren, vor allem die Paradiesvorstellung lächerlich, aber er nimmt ihn nicht ernst.²² Die Fragen, die er stellt, zielen vor allem darauf ab, die Unglaubwürdigkeit des Propheten zu beweisen. Da es für Johannes unvorstellbar ist, zumindest anzuerkennen, dass eine monotheistische Religion in ihrer strengsten Form die Dreifaltigkeit nicht verstehen kann, die Göttlichkeit Christi und des heiligen Geistes ablehnt, empfindet er die Vorwürfe der Gegenseite, Christen würden Idolatrie betreiben indem sie ein Kreuz verehren, als Beleidigung und weist sie zurück²³, indem er den Muslimen die Steinverehrung vorwirft und sich zynisch über den Grund dafür mokiert.

²² „Alia insuper multa portento similia in hoc libro comminiscitur, ac plane ridicula.“

²³ „Qui fit igitur, ut lapidi, qui in Chabatha vestra est, vos adfricetis, eumque complexantes deosculimini? Quidam illorum respondent super illo Abrahamum cum Agare coivisse: alii camelum illic aligasse cum Isaac immolatum esset.“

1.2.2. Zur Sicht des Theophanes von Byzanz

Theophanes von Byzanz²⁴, um 760 geboren, berichtet ebenfalls von Christenverfolgungen, Massakern gegen Christen und Steuerrepressionen gegen Christen. Sicher hatte sich das Vorgehen der Araber gegen die Christen verschärft, so dass aus Syrien geflüchtete Christen von Gräueltaten berichteten, dazu war Byzanz, zu den innenpolitischen Kämpfen von dauernden Überfällen durch die Araber bedroht. Die überaus krassen Äußerungen des Theophanes mögen einer schlimmen Zeit geschuldet sein²⁵ und zeigen, dass er keineswegs zimperlich war, Gegner mit schärfster Polemik anzugreifen, die er auch verwendet, wenn er von der Gottlosigkeit der Araber berichtet. Irrlehren, Häresien, Monotheleten, Monophysiten sind es, die er mit ähnlichem Vokabular beurteilt. Auch er unterscheidet nicht zwischen Häresie und eigenständiger Religion. Ohlig²⁶ spricht davon, dass christliche Quellen zwar an der Herrschaft der Araber kein gutes Haar ließen, ihr Reich für den Vorläufer des Antichrist hielten, ihnen Hurerei, Gewaltherrschaft, alles Mögliche vorhielten, aber nicht ihre Religion. Wenn auf ihre Auffassung eingegangen würde, dann würden sie als Vertreter einer spezifischen Gottesauffassung und Christologie geschildert.

Theophanes²⁷ widmet Mohammed einen Eintrag zum Jahr 629/30. Anastasius Bibliothecarius stellte zwischen 873 und 875 eine Chronik, die *Chronographia tripartita*, in lateinischer Sprache zusammen, die auf den griechischen Chroniken von Gregorius Synkellos, Theophanes und des Patriarchen Nikephoros basierte.

Theophanes, der 100 Jahre später als Johannes von Damaskus schrieb, erweitert das Mohammed Bild. Er berichtet, dass Mohammed von einem Verwandten ermordet worden sei- ein Irrtum, der wohl der räumlichen und zeitlichen Distanz geschuldet ist, baut aber das, was er erfuhr, weiter aus, und erklärt, dass Mohammed am Anfang seiner Laufbahn sich den Juden angeschlossen hätte. Die Juden hätten ihn zuerst für den Messias gehalten, aber als sie ihn Kamelfleisch essen sahen, was verboten

²⁴ Das 8. Jahrhundert (717-813) aus der Weltchronik des Theophanes, übersetzt, eingeleitet und erklärt von Leopold Breyer. hrsg. E.v. Ivanka. Band VI, Graz 1957

²⁵ So äußert er sich über den Sohn des Kaisers Leon, er sei ein verderblicher Bluthund, er habe sich von Zaubereien und Gelagen, von Pferdeblutopfern und magischen Zeremonien betören lassen, sei den ärgsten Ausschweifungen erlegen und habe begonnen, Dämonen zu beschwören..51

²⁶ Ohlig, 18 f.

²⁷ Carl de Boor, *Theophanis Confessoris Chronographia*, Bd.2. Leipzig 1885, 208 ff.(p.333)

war, seien sie von ihm abgefallen. Er habe eine Verwandte, Chadischa geheiratet, Handel betrieben, mit Christen und Juden Umgang gehabt und er habe an der Krankheit Epilepsie gelitten. Er habe, um seine Frau zu trösten- sie war wegen der Krankheit beunruhigt-, vorgetäuscht, seine Absenzen seien Visionen und durch das Erscheinen des Engels Gabriel hervorgerufen. Sie wiederum habe ihrem Liebhaber, einem wegen seiner Infidelitas verbannten Mönch, davon erzählt, und er habe sie überzeugt, dass Mohammed tatsächlich ein Prophet sei.

etenim iste angelus mittitur ad cunctos prophetas.

Sie habe das nun den Frauen verkündet, erst dann hätten die Männer davon erfahren. Um seine Kampfgefährten zu stärken, habe er ihnen versprochen, dass sie, wenn sie einen Feind getötet hätten oder von einem Feind getötet würden, in das Paradies eingehen würden.²⁸

Ein weiterer Eintrag²⁹

Eodem anno multi Christianorum ex Palästina monachi scilicet ac laici, et ex omnis Syria in Cyprum venere, fugientes immensam Arabum afflictationem

sei noch angeführt, der belegt, wie das sogenannte Wissen um Mohammed in die umliegenden Gebiete gelangt ist.

Information über die arabischen Besetzungen und Machtübernahme, Berichte über Gräueltaten sind demnach auch schon vor dem Einfall der Araber in Südspanien in den Westen gelangt.³⁰ Ordensbrüder aus dem syrischen Bereich zogen in den Westen, viele Juden aus Syrien und anderen Gebieten unter arabischer Besetzung wanderten in den Westen aus und brachten ihre Kenntnisse über Araber und Mohammed mit. Sowohl Johannes wie Theophanes legen einen Grundstock für ein „Wissen“ um Mohammed, das Bischof Eulogius und sein Freund, der Gelehrte Paulus Albarus übernehmen können.

Da man den neuen Machthabern und ihren Repressionen naturgemäß ablehnend gegenüber steht, fehlt auch die Bereitschaft, sich mit einer neuen Religion

²⁸ „Paradisum vero carnalis cibi ac potus et commixtionis mulierum perhibebat fluviumque vini ac mellis et lactis et feminarum non praesentium sed aliarum et mixturam multorum annorum futuram et affluentem voluptatem nec non et alia quaedam luxuria et stultitia plena, compati tamen invicem et auxiliari patienti.“

²⁹ Carl de Boor, Theophanis Confessoris Chronographia, Bd.2. Leipzig 1885, 336.

³⁰ Auch wenn die Byzantiner um 629 aus Spanien vertrieben, blieb der Informationsaustausch bestehen.

auseinandersetzen zu wollen, zudem durch die fremde Sprache erschwert, fehlen Kenntnisse des Koran. Ihren Glauben nimmt man als politisches Instrument wahr und, an das Auftreten von Häresien gewöhnt, kann man ihre „Religion“ so ablehnen, wie man die verschiedenen Häresien abgelehnt hat. Die Ablehnung richtet sich demnach auf den Protagonisten der Irrlehre, den man als „pars pro toto“ für alle Repressionen sehen konnte, die durch die muslimische Expansion entstanden waren. Die Philosophie der Antike hatte sich zu einer christlichen Philosophie entwickelt, für die das Christentum die vorgegebene Offenbarung war, mit Hilfe derer alle philosophischen Fragen, auch die Auseinandersetzung mit einer neuen Religion, beantwortet werden konnten. So werden die „Qualitäten“ zur Beurteilung der neuen Religion dem Alten Testament, dem neuen Testament, der Apokalyptik und den Propheten entnommen. Es fehlt in keinem Schrifttum, das sich mit Mohammed und den Muslimen beschäftigt, der Vorwurf, direkt ausgesprochen oder angedeutet, die Erzfeinde, die Armee des Bösen, in Gestalt der Muslime, seien dem Antchrist gleichzusetzen. Zu den Schmähbegriffen für Mohammed, wie Haeresiarch, Antichrist und Pseudoprophet, kommen, wie schon von Johannes vorgegeben, die Vorstellungen von heidnischen Arabern, die Idolatrie betreiben, dazu.

1.2.3. Der Antichrist

Die geschichtstheologische Spekulation über den Antichrist, ist, wie Rauh³¹ feststellt, am Wort der Bibel und an der Exegese der Patristik aufgewachsen und gehört zur Grundlage jeder Reflexion, die einem religiösen Widersacher gilt. Wenn Mohammed als Antichrist bezeichnet wird, so wird auf ihn ein Titel angewandt, der ein eschatologischer Titel ist und der polemisch auf einzelne Gruppen, wie Häretiker und Schismatiker, zutrifft. Theologisch ist der Antichristgedanke seit den Kirchenvätern fest verankert, und so kommt es, dass, als der Druck auf Christen zunimmt, die Kritik an den Gewaltherrschern sich auf die Kritik auf Mohammed verlagert und Mohammed „als Verkörperung der apokalyptischen Bestie im Sinn der Daniel-Apokalypse verstanden wird.“³²

An dieser Stelle sei kurz die Apokalypse des Pseudo-Methodius³³ angeführt. Als Pseudo-Methodius wird ein anonym syrischer Autor des 7. Jahrhunderts bezeichnet, der unter dem Eindruck der islamischen Expansion, unter dem Druck der arabischen Eroberung und der damit verbundenen Pression, seine Befürchtungen über das bevorstehende Ende der Welt, aufschrieb. Er geht, gemäß der vier Reiche Lehre davon aus, dass die Herrschaft der Araber die letzte sei. Sie sei mit den apokalyptischen Bestien der Endzeit gleichzusetzen und die islamischen Araber seien quasi die Vorhut oder das Heer des Antichrist.³⁴

Tunc apparebit signum adventus filii hominis, et veniet in nubibus celicum gloria celeste [sic], et interficiet eum (sc.Antichristum) Dominus spiritu oris sui secundum expositionem apostolicam.“³⁵

³¹ H.D.Rauh, Das Bild des Antichrist im Mittelalter: Von Tyconius zum deutschen Symbolismus, Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, N. F. .9, (1973). 2 „Die geschichtstheologische Spekulation über den Antichrist, die gerade bei den Symbolisten des 12. Jahrhunderts gedeiht, ist aufgewachsen am Wort der Bibel und an der Exegese der Patristik.Sie ist nicht Neuschöpfung, sondern Frucht der Tradition. Die Wurzeln dieses Baums stehen im Spätjudentum und reichen tief in die Gedankenwelt des alten Testaments.“

³² J.Thomas, Frühe spanische Zeugnisse zum Islam, in: Schlaglichter, Die beiden ersten islamischen Jahrhunderte, hrsg.M. Groß, K.-H. Ohlig, Inanrah, Schriften zur frühen Islamgeschichte und zum Koran, Berlin, 2008. 175..

³³ E.Sackur, Sibyllinische Texte und Forschungen, Pseudomethodius, Adso und die Tiburtinische Sibylle, Halle, 1898.

³⁴ Dazu Rauh,„Mit der Nomenklatur des Antichrist bezeichnete das Gottesvolk zunächst den äußeren Feind: das vorkonstantinische Imperium, das die Christen blutig verfolgte; die den Erlöser verleugnende Synagoge; das korruptierte Heidentum der Spätantike. Für Pseudo-Methodius und Alvarus von Cordoba sind die islamischen Araber Vorhut oder Heer des Antichrist.“ 7.

³⁵ Sackur, 96.

Die Heimsuchung durch die Araber sei als Strafe Gottes aufzufassen.

*Sic etenim filios Ismahel, non quod eos diligit, dominus Deus dabit eis potentiam hanc, ut obtineant terram christianorum, sed propter peccatum et iniquitatem, quae ab eis committitur.*³⁶

Der Autor schildert unbeschreibliche Gräueltaten der Araber, die sie in Ägypten und im Orient begingen, und er entwickelt geradezu einen Katalog ihrer übelsten Eigenschaften,

*sunt semetipsos diligentes, cupidi pecuniae, elati, superbi, blasphematores, raptores, plurimum possesores, circumventores, ebriosi, inmisericordes, transgressores sine affectionem, sine vinculo caritatis, insuaviles, imundi, damnatores, incontinentes, inmansueti, furibundi, proditores, susurrones protervi, inflati, luxoriosi, lenocinio amatores magis quam amatores Dei, fornicatores, adulteri, fures, periuratores, mendaces, plagiarii, habentes speciem quidem pietatis, virtutem eius negantes.*³⁷

Zu den Pilgerberichten sei noch die Untersuchung Rotters³⁸ angeführt. Ein Anonymus Placentius berichtet von der Steinverehrung der Araber und ihrem Mondkult, und der Bericht des Arculfus enthält die Beschreibung einer Moschee und der darin stattfindenden Kulthandlungen.³⁹

In groben Umrissen ergibt sich so ein „Basisfundament“, das den folgenden Autoren zur Verfügung stand, an das sie anknüpfen konnten und erweiternd ausschmücken, und an das sie, im Fall der mozarabischen Autoren, ihre eigene Erfahrung festmachen und bestätigen konnten.

Johannes von Damaskus legt den Vorwurf vor: Mohammed sei ein Lügenprophet, ein falscher Prophet, sein Buch habe er niemals von einem Engel erhalten, seine „Lehre“ sei aus Kenntnissen eines haeretischen Mönchs entstanden und sei selbst eine Haeresie. Sein Verhalten in Bezug auf Ehefrauen sei nicht mit christlichem Gebot vereinbar, seine Vorstellung vom Paradies lächerlich und verwerflich. Seine Anhänger, die Araber, seien, bevor er auftrat, Heiden gewesen, und erst durch ihn hätten sie an einen monotheistischen Gott geglaubt. Sie werteten die Religion der Christen ab und leugneten die Trinität. Theophanes erweitert das Bild Mohammeds noch dadurch, dass er ihn mit Epilepsie behaftet sein lässt.

³⁶ Sackur. 81

³⁷ Sackur, 87

³⁸ E. Rotter, Abendland und Sarazenen, Das okzidentale Araberbild und seine Entstehung im Frühmittelalter, (Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur des islamischen Orients NF 11), Berlin, New York 1986. 25-26.

³⁹ Rotter 41-42.

1.3. Spanien und die mozarabischen Autoren

Auch Spanien, das unter westgotischer Herrschaft stand, war an den Wechsel der Religionen gewöhnt. Die Herrscher hingen dem arianischen Glauben an, die romanische Bevölkerung war katholisch, das Spannungsgefälle ist mit dem des Ostens vergleichbar. König Rekkared trat 587 zum Katholizismus über, Mischehen zwischen Westgoten und Romanen förderten die schnelle Romanisierung der Westgoten.⁴⁰

Als aber 710 die ersten Berbertruppen in Südspanien gelandet waren, trafen sie auf ein Land, das durch den Tod des Westgotenkönigs Witiza seine Stabilität verloren hatte, und da schon zu Zeiten der Thronunsicherheit unter Rekkared und Sisebut viele Maßnahmen und Verfolgungen gegen Juden eingesetzt hatten, war es – so Pochoshajew⁴¹ – sehr verständlich, dass der Sturz der westgotischen Monarchie und die Schwächung der katholischen Kirche auch begrüßt werden konnte und die politische Macht, die den Systemwechsel herbeiführte, mit umfassender Unterstützung der jüdischen, und vielleicht nicht nur dieser, als Erleichterung gesehen werden konnte. Bereits 716 war fast die gesamte iberische Halbinsel in muslimischer Hand, bis auf kleine Gebiete im Norden und Nordwesten, aus denen schon bald die christliche Gegenreaktion einsetzte.

Andalusien, al-Andalus, aber blieb bis 1492 unter arabisch-islamischer Herrschaft.

Ob die Herrschaft der Araber in Spanien in den Jahren, die Eulogius und Albarus betreffen, schrecklich war oder schon eine Basis für einen Kulturaustausch legte, wird unterschiedlich beurteilt. Ob Eulogius, Albarus und die Märtyrer Cordobas – immerhin hatten sie Verfolgung und Tod zu erleiden –, gezielte Provokationen gegen die Araber setzten, ob die Herrschaft der Araber ein „tolerantes“ Nebeneinander möglich gemacht hätte, kann nicht eindeutig beantwortet werden, denn die Darstellung der frühmittelalterlichen Geschichte Spaniens leidet, wie Thomas⁴² feststellt, daran, dass keine gesicherten Quellen zur Verfügung stehen und vor allem,

⁴⁰ Nach dem Konzil von Toledo 589 schmückte sich der König nach oströmischem Vorbild mit dem Glaubenstitel rechthgläubig, seine Tätigkeit nennt er apostolisch, ein Hinweis darauf, dass es wichtig war, dies für die Legitimation der Herrschaft besonders zu betonen,⁴⁰ und damit auch einen Rückschluss für vorhandene Spannungen ermöglicht

⁴¹ I. Pochoshajew, Die Märtyrer von Cordoba, Christen im muslimischen Spanien des 9. Jahrhunderts, Frankfurt am Main, 2007, 93

⁴² J. Thomas, 92

dass die religiösen Verhältnisse nicht genug differenziert betrachtet werden können. Schlicht⁴³ spricht von einem großen Reiz, den die arabisch- islamische Kultur auf Christen ausübte und dass sie sich der Faszination des überlegenen Zivilisationsniveaus nicht hätten entziehen können und sich freiwillig in ihr von arabischer Kultur geprägtes Umfeld einfügten. Southern⁴⁴ spricht davon, dass die christliche Gemeinde in Spanien in gleicher Situation leben musste, wie alle christlichen Gemeinden in der ganzen islamischen Welt.⁴⁵ Thomas⁴⁶ bemerkt dazu:

Die Verhältnisse im Westen des arabischen Reiches gleichen weitgehend denen im Osten. Hier wie dort herrschte jenseits und unbeschadet der sich jeweils um Verfestigung und Stabilisierung bemühten Orthodoxie ein heterodoxer islamisch-christlicher Synkretismus.

Vor diesem Hintergrund kann eine ernstzunehmende Auseinandersetzung mit dem Glauben der herrschenden Gruppe nicht stattfinden. Zu den wenigen Geschichtsquellen zählen die sogenannten mozarabischen Chroniken⁴⁷, sie wurden 741 und 754 verfasst, also etwa 100 Jahre vor Eulogius. Dubler⁴⁸ sieht in der Chronik von 741 auffallende Übereinstimmungen mit byzantinischen Chroniken, wie der des Theophanes, stellt Kenntnisse von Ereignissen im byzantinischen Kaiserreich und der Ausbreitung der Araber fest, die zusammen

„mit dem Wissen über spanische Geschichte belegen, dass es einen relativ intensiven Informationsaustausch zwischen Spanien und dem Orient gegeben hat.“⁴⁹

So wie der Orient beschäftigt war, die Position der Rechtgläubigen gegen die Heterodoxen zu verteidigen, so zeigen die vielen Konzilien in Spanien die große Besorgnis, Häresien könnten die Orthodoxie gefährden. Nicht enden wollende

⁴³ A.Schlicht, *die Araber und Europa*, Stuttgart 2008, „In al-Andalus scheint-zumindest in der frühen Phase-sogar besondere Toleranz geherrscht zu haben. Der Reiz, den die arabisch-islamische Kultur auf sie ausübte, war beträchtlich. Sie konnten sich der Faszination dieses überlegenen Kulturniveaus nicht entziehen und fügten sich freiwillig in ihr von der arabischen Kultur geprägtes Umfeld ein.“ 31.

⁴⁴ R.W. Southern, *das Islambild des Mittelalters*, (Vom Ver. autoris. Übers. aus d. engl. Orig. von S. Höfer). Stuttgart 1981, 20-22.

⁴⁵ Ibidem 21 „Gemäß der Lehre des Koran erhielten sie Schutz unter der Bedingung, dass sie Tribut zahlten Sie hatten ihre eigenen Bischöfe, Priester, Kirchen und Klöster, und viele von ihnen besetzten verantwortliche Positionen im Dienste der Emire von Cordoba. So weit, so gut. Aber es war auch vorgeschrieben, dass die Christen zwar toleriert und geschützt wurden, dass sie aber dennoch zu erniedrigen seien.“

⁴⁶ J.Thomas, 94.

⁴⁷ *Corpus scriptorum Muzarabiorum*, hrsg. J. Gil, Bd.1, Instituto „Antonio de Nebrija“, Madrid 1973.

⁴⁸ C.E.Dubler, *Sobre la Crónica árabe-bizantina de 741 y la influencia en la Península Ibérica*, .Al-Andalus, 11/2(1946), 283-349.

⁴⁹ Thomas, 144 f.

Maßnahmen gegen Juden, - sogar Elipandus, der Metropolit von Toledo, wurde 792 als Anhänger des Adoptionismus als Häretiker verurteilt - sind auch ein Zeugnis für einen Kampf um eine eigene Identität. Wie sollte da eine Religion der neuen Machthaber als Religion wahrgenommen werden?

Die Christen des 9. Jahrhunderts in Spanien waren zu einem bedeutenden Teil, wie Thomas⁵⁰ meint, Anhänger jener nicht-trinitarischen und christologischen Tendenzen, gegen die die rasche Abfolge von Konzilien vorgehen wollte. Sie standen somit in der Tradition der syrisch-vornizänischen Tradition, was erklärt, dass Eulogius und der sich um ihn bildende Märtyrerkreis keineswegs nur Zustimmung fand, da es für die meisten Christen keinen Anlass gab, den neuen Machthabern gegenüber auffällig zu werden.

Abd al-Rahman II., der 822 seinem Vater in der Regierung folgte, trat einerseits als Förderer von Kultur und Wissenschaft auf, die in den folgenden Jahrhunderten dem Westen einen neuen Zugang zu Wissenschaft und Philosophie ermöglichte, aber er war in ständige Kämpfe mit den Normannen verwickelt, die dann eine Verschärfung im Umgang mit den Christen erwirkt haben.

Eulogius beklagt in einem Brief an Bischof Wiliesindus von Pamplona Ausschreitungen, Verwüstungen und Verfolgungen:⁵¹

Etenim anno praesenti, qui est aera octingentesima octuagesima nono, exardescens saeuus aduersus Dei ecclesiam furor tyrannicus omnia subuertit, cuncta vastauit, universa dispersit, retrudens carcere episcopos, presbyteros, abbates, leuitas et omnem clerum et quoscumque illa tempestate capere potuit ferro deuinctos quasi mortuos saeculi subterraneis specubus immersit.

Eulogius spricht auch im *Memoriale Sanctorum* von einer Verschärfung der Lage:⁵²

Nam ipso die, quo sceptrum regni adeptus est, (Muhammed, Sohn des Rahman) Christianos abdicari palatio iussit, dignitate priuauit, honore destituit, multa postmodum in nos mala irrogari disponens, si regni felicitate et prosperis potiretur eventibus.

⁵⁰ Thomas, 172 f.

⁵¹ Eulogii Liber apologeticus martyrum, *Epistola Tertia ad Wiliesindum*, 501. ed. Juan Gil. In: *Corpus Scriptorum Muzarabiorum Bd.1*, Consejo superior de investigaciones científicas: Manuales y anejos de Emerita, 28. Madrid 1973.

⁵² Eulogii *Memoriale Sanctorum*, Caput XVI, 436. ed. Juan Gil. In: *Corpus Scriptorum Muzarabiorum II*, 28. Madrid 1973.

Er vergleicht die Lage der Christen mit der der Israeliten unter dem Pharao

Crescente etenim numero martyrum crescebat in maius iracundia principis augebaturque fidelibus conturbatio, ut paene casus nostri olim Pharaonicis contra Israel persecutionibus computarentur,

er benützt also einen Vergleich aus der Heilsgeschichte. Weiters beklagt er auch die Zerstörung der Kirchen:

Interea cum saepius contra Dei catervam saeva principis conspiratio inolesceret affligeretque ubique Christicolae, et nec sic omnes generali dilapsu, ut fidebat, ad ritum suum proruerent, iubet ecclesias nuper structas diruere et quidquid novo cultu in antiquis basilicis splendebat fueratque temporibus Arabum rudi formatione adiectum elidere. Qua occasione satrapae tenbrarum inde capta, etiam ea templorum culmina subruunt quae a tempore pacis studio et industria patrum erecta paene trecentorum a diebus conditionis suae numerum excedebant annorum.

⁵³

Offensichtlich kam es zu dieser Zeit zu Konversionen, die man dadurch zu erreichen suchte, dass man Christen das Leben so schwer wie möglich machte. Die Konversion zu einem anderen Glauben kann Eulogius aber nur mit „*ad ritum suum*“ ausdrücken, ein Indiz, dass auch er den Islam als Haeresie begriffen hat. Den Gott, der dahinter steht, zweifelt er nicht an. Die arabischen Herrscher, so vermittelt er, glaubten demnach, man müsse den Christen nur ihre Kirchen wegnehmen, sie nicht höher stehen lassen als ihre eigenen Moscheen, um eine Konversion zu erzwingen.

Eulogius rechtfertigt ja in seinen Schriften das Verhalten der Märtyrer, die zwischen 851 und 859 hingerichtet wurden. In seinem *Liber apologeticus martyrum*⁵⁴ veröffentlichte er auch eine *Vita Mahometi*⁵⁵, die er selbst gefunden hat⁵⁶ und die er vor allem deswegen veröffentlicht, weil er zeigen will, wer dieser Mohammed war und welcher Geistesart seine Glaubensanhänger, die Araber, seien.

⁵³ Ibidem, Caput III, 441.

⁵⁴ Eulogii Liber apologeticus martyrum, 475- 495. ed. Juan Gil. In: *Corpus Scriptorum Muzarabicorum II*. Consejo superior de investigaciones científicas: Manuales y anejos de Emerita, 28. Madrid 1973.

⁵⁵ Ibidem. 483-486.

⁵⁶ Ibidem. 483, Kap. 15 „cum essem olim in Pampilonensi oppido positus et apud Legenrense coenobium demorarer cunctaque volumina quae ibi erant gratia dignoscendi incomperta revolverem, subito in quadam parte cuiusdam opusculi hanc de nefando vate historiolam absque auctoris nomine reperi:“

Um die Rezeption Mohammeds und der Muslime bei den Autoren Eulogius, Albarus, Eupolemius und Embricho zu vergleichen, seien die Werke, die neben den Äußerungen des Eulogius, die er in den Passionen der Märtyrer trifft, kurz vorgestellt.

Die Vita Mahumeti⁵⁷ des Eulogius, er will sie in einem Kloster gefunden haben, bedient sich des Genus der Biographie.

Der „Indiculus luminosus“ des Albarus⁵⁸ ist ebenfalls ein Prosatext, der in der Art eines Gebets, oder einer Predigt als apologetischer Aufruf an die Mitchristen des Albarus gerichtet ist, um das Verhalten der Märtyrer zu rechtfertigen, und der Mohammed und die Muslime als die Urheber der Verfolgung darstellen will. Zudem versteht sich der Text als Kampfschrift, die die Christen zu Kampf und Widerstand ausrufen will.

Das Epos Eupolemius⁵⁹ - hinter dem Titel kann sich auch der unbekannte Dichter, als guter Kämpfer sehen -, ist ein allegorisches Epos, das den Kampf Gottes gegen den Teufel beschreibt. Auch wenn das Epos nicht „expressis verbis“ auf Mohammed oder die Bedrohung durch die Muslime eingeht, sind, wie noch zu zeigen sein wird, die Aussagen, die über den Teufel und seine Anhänger gemacht werden, mit ziemlicher Sicherheit auf Mohammed und die Muslime umzulegen.

Die Dichtung Vita Mahumeti des Embricho von Mainz⁶⁰, in leoninischen Distichen verfasst, richtet sich direkt gegen Mohammed und die Muslime. In Form eines Märchens, einer Fabel, erzählt der Dichter eine Lebensgeschichte Mohammeds, wie er zu seiner Lehre kam und wie verderblich diese sei. Eng verwoben ist sie mit einem Magus, einem Häretiker, dessen Bössartigkeit erst Mohammed seinen Werdegang verdankt. Er konstruiert nach Mohammeds Ende sogar noch eine Grabstätte aus Magnetsteinen, in der die Leiche Mohammed in einem Eisensarg ruhend, schwebt, sodass die Araber dies als Wunder empfinden und Mohammed wie einen Gott verehren.

⁵⁷ Eulogii Liber Apologeticus Martyrum, in : Corpus Scriptorum Muzarabicorum I, ed. Joahannes Gil, „Instituto Antonio de Nebrija, Madrid 1973, 483-486.

⁵⁸ Albari Indiculus Luminosus, in: Corpus Scriptorum Muzarabicorum II, ed. Johannes Gil, „ Instituto Antonio de Nebrija“ Madrid 1973, 270- 315.

⁵⁹ Eupolemius, Das Bibelgedicht, [MGH, Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters, IX. Band] hrsg. K. Manitius, Weimar 1973.

⁶⁰ Embricon de Mayence, La Vie de Mahomet, ed. G. Cambier, Collection Latomus Vol.52, Bruxelles 1962.

1.4. Vita Mahometi

16. Exortus est namque Mahomat haeresiarches tempore Heraclii imperatoris, anno imperii eius septimo, currente aera DCLVI. In hoc tempore Isidorus Hispalensis episcopus in catholico dogmate claruit et Sisebutus Toletus regale culmen obtinuit. Ecclesia beati Euphrasii apud Illiturgi urbem super tumultum eius aedificatur; Toletus quoque beatae Leocadiae aula miro opere iubente praedicto principe culmine alto extenditur. Obtinuit praedictus Mahomat nefandus propheta principatum annis X, quibus expletis mortuus est et sepultus in inferno. Exordia vero eius fuerunt talia: Cum esset pupillus factus est cuiusdam viduae subditus; cumque in negotiis cupidus faenerator discurreret, coepit Christianorum conventiculis assidue interesse et, ut erat astutior tenebrae filius, coepit nonnulla collationibus Christianorum memoriae commendare et inter suos brutos Arabes cunctis sapientior esse. Libidinis vero suae succensus fomite matronam suam iure barbarico inire congressus est. Moxque erroris spiritus in speciem vulturis ei apparens os aureum sibi ostendens angelum Gabrielem esse se dixit et ut propheta in gente sua apparet imperavit. Cumque repletus esset tumore superbiae, coepit inaudita brutis animalibus praedicare et quasi ratione quadam ut ab idolorum cultu recederent et Deum corporeum in caelis adorarent insinuavit. Arma sibi credentibus assumere iubet et quasi novo fidei zelo ut adversarios gladio trucidarent instituit. Occulto quoque Dei iudicio, qui olim per prophetam dixerat: “Ecce ego suscitabo super vos Chaldaeos, gentem amaram et velocem, ambulantem super latitudinem terrae, ut possideat tabernacula non sua, cuius equi velociores lupis vespertinis et facies eorum ut ventus urens ad arguendos fideles et terram in solitudinem redigendam”, nocere eos permisit. Primum namque fratrem imperatoris, qui illius terrae dicionem tenebat, interimunt et ob tantum triumphum victoriae gloriosi effecti apud Damascum Syriae urbem regni principium fundaverunt. Psalmos denique idem pseudopropheta in honorem insensibilium animalium composuit, vitulae scilicet rufae memoriam faciens. Araneae quoque muscipulae ad capiendas muscas historiam texuit, upupae praeterea et ranae dictiones quasdam composuit, ut foetor unius ex eius ore eructaret, garrulitas vero alterius ab eius labiis non sileret. Alios quoque ad condimentum sui erroris in honorem Ioseph, Zacharias sive etiam genitricis Domini Mariae stylo suo digessit. Cumque in tanto vaticinii sui errore sudaret, uxorem cuiusdam vicini sui nomine Zeit concupit et suae libidini subiugavit. Quid ille maritus eius sentiens exhorruit et prophetae suo, cui contradicere non valebat, praetermisit. Illam vero quasi ex voce dominica in lege sua annotari praecepit: “Cumque mulier illa displicita esset in oculis Zeit et eam repudiasset, sociavit eam prophetae suo coniugium, quod ceteris in exemplum et posteris fidelibus id agere cupientibus non sit in peccatum.”

Post cuius tanti sceleris factum mors animae et corporis illius simul appropinquavit. Quod ille interitum sibimet imminere persentiens, quia propria virtute se resuscitaturum nullo modo sciebat, per angelum Gabrielem qui ei in specie vulturis saepe apparere, ut ipse aiebat, solitus erat, tertia die resuscitaturum praedixit. Cumque animam inferis tradisset, solliciti de miraculo, quod eis pollicitus fuerat, ardua vigilia cadaver eius custodiri iusserunt. Quem cum tertia die foetentem vidissent et resurgentem nullo modo cernerent, angelos ideo non adesse dixerunt, quia praesentia suorum terrentur. Invento igitur salubri, ut putant, consilio, privatum custodia cadaver eius reliquerunt. Statimque vice angelica ad eius foetorem canes ingressi latus eius devoraverunt. Quod reperientes factum residuum cadaveris eius humo dederunt, et ob eius vindicandam iniuriam annis singulis canes occidere decreverunt, ut merito cum eo habeant illic participium, qui hic pro eo dignum meruerunt subire martyrium. Digne ei accidit ut canum ventrem tantus ac talis propheta repletet, qui non solum suam, sed et multorum animas inferis tradidisset. Multa quidem et alia scelera operatus est, quae non sunt scripta in libro hoc. Hoc tantum scriptum est, ut legentes quantus hic fuerit agnoscant.

1.4.1. Interpretation

Mahomat, der Oberhaeretiker wurde zur Zeit des Kaisers Heraklius geboren, in seinem siebten Regierungsjahr, nach der Aerazählung im Jahr 566.

Eulogius beginnt den ersten Satz im Stil einer antiken Biographie, benützt sie aber, um seine Polemik „gesichert“ festmachen zu können. Er belegt Mohammed schon im ersten Satz mit dem Beinamen Häresiarch, Oberhaupt einer Sekte. Eulogius gibt die Zeit in aera an. Die Aera Hispanica, ist eine Zeitrechnung, die Isidor von Sevilla mit dem Jahre 38. v. Chr. an einer, sonst nicht belegten Volkszählung des Augustus, beginnen lässt,⁶¹ bei der der christlichen Zeitrechnung 38 Jahre zugerechnet werden. Nach Southern⁶² verweist die Aeraangabe darauf, dass es sich bei der Vita um eine spanische Schöpfung handelt, da die Zeitrechnung in Aera nur in Spanien üblich war.

Zu dieser Zeit war Isidor Bischof, leuchtete in der orthodoxen Lehre und Sisebut von Toledo übte die Herrschergewalt aus. Eine Kirche zu Ehren des heiligen Euphrasius⁶³ wurde bei Illiturgus über seinem Grab errichtet; in Toledo wurde auch eine Kirche für die heilige Leocadia⁶⁴ errichtet, auf Geheiß des Königs wunderbar ausgestattet und hoch aufgebaut. Der verbrecherische, vorhin genannte Prophet Mahomat, übte seine Macht 10 Jahre aus, danach starb er und fuhr zur Hölle.

Spanien stand zur Lebenszeit des Propheten unter westgotischer Herrschaft. Indem Isidor als Synonym für eine „heile“ Welt erwähnt wird, die rechtgläubige Lehre, die Kirche zu Ehren des heiligen Euphrasius, die Kirche für die heilige Leucadia, wird der Kontrast zu einem Mahomet, dessen Anhängern es gelingen wird, dieses Land mit ihrer Herrschaft zu überziehen, deutlich gemacht.

Sein Lebenslauf ist folgendermaßen. Als er noch ein Kind war, wurde er einer Witwe übergeben; weil er sich bei ihren Geschäften als Geldverleiher betätigte, begann er an Versammlungen der Christen teilzunehmen, und- Sohn der Finsternis, der er war -, merkte er sich vieles aus ihren Gesprächen und unter den dummen Arabern war er gebildeter als alle.

Mohammed wird als Sohn der Finsternis bezeichnet. Der „Fürst der Finsternis“ ist der Teufel, Eulogius rückt ihn also in die Nähe des Teufels.

Dann aber wurde er vom Feuer der Leidenschaft gepackt und ging nach barbarischem Recht eine Eheverbindung mit der Witwe ein. Bald darauf

⁶¹ Isid. Et.5, 36.

⁶² Southern, 75 (Fußnote 22).

⁶³ Euphrasius von Illiturgum war einer von sieben legendären Bischöfen, die von Petrus und Paulus nach Spanien gesandt worden sein sollen.

⁶⁴ Leocadia starb als Märtyrerin unter Diokletian.

erschien ihm der Geist des Irrtums in Gestalt eines Geiers,⁶⁵ zeigte ihm sein goldenes Gesicht und behauptete, er sei der Engel Gabriel⁶⁶ und befahl ihm, dass er sich seinem Volk als Prophet zu erkennen geben solle. Und da er schon so aufgeblasen vor Hochmut war, begann er diesen unwissenden Kreaturen noch nie Gehörtes zu predigen und brachte sie gleichsam mit gewissen vernunftmäßigen Überlegungen dazu, vom Götzendienst Abstand zu nehmen und an einen körperhaften Gott im Himmel zu glauben.

Zuerst wird aber Mohammed vom „Spiritus Erroris“, vom Teufel verführt, dem Urheber der Häresie, der ihm in Gestalt eines Geiers erscheint. Dieser hat ein goldenes Gesicht- man denkt an einen Schnabel, aus dem ja auch die häretische Botschaft kommt - und behauptet, er sei der Engel Gabriel. Er macht sich Mohammed gewogen. In der Dichtung des Embricho verhält sich der Magus, als er Mohammed verführt, so:

227 *Hunc Magus amplectens et amicitia sibi nectens
 Multis blanditiis atque ueneficiis,
 Alligat ut captum quia Mammutium uidet aptum
 Materiam fieri proposito sceleri.*

Der Autor der Vita pervertiert quasi die Erscheinung des Engels, und nur einer, der schon von der Superbia, der Eigenschaft des Teufels, gezeichnet ist, wie Mohammed, erliegt der teuflischen Seduktion. Und wie im Epos Eupolemius der Teufel Antropus verführt und täuscht, verführt bei Eulogius Mohammed, der selbst verführt wurde - obschon immer ein Sohn des Bösen-, die dummen, hier auch arglosen Araber. Im Epos Eupolemius vollbringt Ophites, die Schlange,- er hat als Helfer Antifronon, die Unvernunft bei sich-, diese Tat. Er argumentiert mit Vernunftgründen. Auch der Autor der Vita spricht von einer „quaedam ratio“, einer Art Vernunft, derer sich Mohammed bedient, seinerseits die Araber zu überzeugen, zu verführen.

Die Ambivalenz, einerseits die verführten Muslime als Schüler des Teufels zu sehen, andererseits Mohammed selbst als Verführten, der durch den „Spiritus erroris“ selbst zum Teufel wird, vermittelt auch Embricho, der den eigentlichen Verführer, den Teufel, im Häretiker Magus sieht, der aus gekränkter Superbia und aus Rache

⁶⁵Ibn Ishâk, 44. „Als ich schlief, so erzählte der Prophet später, trat der Engel Gabriel zu mir mit einem Tuch aus Brokat, worauf etwas geschrieben stand, und sprach; „Lies !“

⁶⁶Apc. 12,99 „et proiectus est draco ille magnus serpens antiquus qui vocatur Diabolus et Satanas qui seducit universum orbem proiectus est in terram et angeli eius cum illo missi sunt“ und 2. Cor. 11, 14 „et non mirum ipse enim Satanas transfigurat se in angelum lucis“.

handelt. Ihm weist er die Schuld am Untergang Libyiens zu, geschuldet seiner Superbia und seiner Häresie⁶⁷. Dann aber weist er Mohammed, der aus Dummheit und Schlechtigkeit, er lässt ihn in seiner Dichtung treffend Sklave sein, der den Befehlen des Teufels⁶⁸ folgt,⁶⁹ die größte Schuld zu. Denn Mohammed verinnerlicht die Ratschläge des Magus so, dass er in seiner Anmaßung, Gott gleich sein zu wollen, selbst zum Teufel wird.⁷⁰

Der Autor hat also Kenntnis der Lebensbeschreibung Mohammeds, wie sie von Ibn Ishâk vorgegeben ist. Auf erster Ebene dadurch, dass der Engel in Geiergestalt auftritt, kann er den Engel unglaublich machen, - ein Engel in Geiergestalt kann nur ein Dämon sein-, in zweiter Ebene aber assoziiert er Mohammed mit dem Teufel.

Johannes von Damaskus spricht von der bis zur Zeit des Kaisers Heraklius üblichen Götzenverehrung der Araber und dass sie Mohammed davon abgebracht hätte, indem er ihnen mitgeteilt habe, er habe vom Himmel herabgesandt ein heiliges Buch erhalten.

Die realen Lebensdaten, die Ehe mit der Witwe, die Kenntnisse in christlichem und jüdischem Glauben, mit denen Mohammed in Berührung gekommen sein musste, decken sich mit den Kenntnissen, die von Johannes Damaskus vorgegeben sind.

Seinen Anhängern befahl er, Waffen zu ergreifen und gleichsam aus neuem Glaubenseifer ließ er sie ihre Feinde umbringen. Aufgrund einer geheimen Offenbarung Gottes, die er einst durch den Propheten verheißen hatte, „Siehe, ich werde gegen euch die Chaldäer aufstehen lassen, ein grausames und schnelles Volk, das sich über die Erde ausbreitet, um Wohnstätten in Besitz zu nehmen, die nicht die ihren sind. Ihre Pferde sind schneller als die Wölfe zur Dämmerung, ihre Gesichter sind wie der sengende Wind, sie werden die Gläubigen heimsuchen und die Erde zur Wüste machen,“⁷¹ erlaubte er ihnen, Schaden zuzufügen.

Eulogius spricht von der muslimischen Expansion und als Beweis dafür, dass sie schon in der Heilsgeschichte vorgesehen war, bezieht er den auf die Babylonier

⁶⁷Embricho (696) Hos igitur fastus illi dederat suus astus,/Cuius perfidia saucia flet Libia.

⁶⁸Embricho: (707)Sic tibi summa dabo, sic te super astra leuabo:/Est michi terrarum regna dedisse parum ;/Per me summus eris, per me Deus efficiaris/Si, que te moneo, feceris, ut iubeo.

⁶⁹(755)Ergo michi suade faciendaque singula trade/Et michi te speculum, te facies oculum./Semper, uti scisti, feci quicquid uoluisti;

⁷⁰Embricho: (955) Par ego uiuenti per secula Cunctipotenti/Cum quo solus ego queque regenda rego.

⁷¹ Hab. 1,6.

intendierten Text auf die Araber, denn „es kommt nicht auf chronologisch korrekte Erzählungen, sondern auf die heilsgeschichtlich relevante Darstellung an.“⁷²

Zuerst töteten sie den Bruder des Kaisers, der in diesem Land herrschte, danach wegen eines so großen Triumphes und wegen des Sieges überheblich, legten sie in Damaskus, einer Stadt in Syrien, den Grundstein für ihre Herrschaft.

In der Schlacht am Jarmuk (636) fiel der Bruder des oströmischen Kaisers Heraklius.⁷³

Endlich verfasste der Pseudoprophet Psalmen für die fühllose Kreatur, natürlich, weil er sich an das goldene Kalb erinnerte. Er verfasste auch eine Geschichte einer Falle aus Spinnengewebe zum Fliegen Fangen, dazu Geschichten des Wiedehopfes und des Frosches, so dass der Gestank des einen aus seinem Mund und das Quaken des anderen nicht verstummte von seinen Lippen.

Wo Johannes von Damaskus berichtet, dass Mohammed seinen Anhängern ein Buch niedergeschrieben habe, „zwar in lachhafter Art, aber damit sie es verehren sollten“, sich aber bemüht, die Suren des Koran zu widerlegen, spricht Eulogius von Psalmen, die er seinen Anhängern zusammenstellt, und beschwört mit der Aussage „*faciens memoriam rufae vitulae*“ die Assoziation zum Götzendienst für das goldene Kalb⁷⁴. Noch wahrscheinlicher ist aber, dass der Verfasser der Vita doch Kenntnisse des Koran hat. Die 2. Sure trägt den Namen „Kuh“, da es in deren Abschnitt 67-71 um die Schlachtung einer heiligen, gelben Kuh geht. Diese Passage wird auch von Niketas von Byzanz⁷⁵ aufgegriffen und polemisch benützt.

Dann sagt er [Mohammed] Moses habe, von Gott aufgefordert, dem Volk den Hinweis auf eine Kuh gegeben, die man opfern solle. Da sie nicht wußten, wie sie beschaffen sein solle, habe er sehr oft zu Gott gebetet und so habe er es < schließlich > erfahren und jenen an Hand von Kennzeichen mitgeteilt, dass sie, sagt er, weder alt noch jung sei, sondern in der Mitte zwischen diesen Alterstufen, an Farbe gelb, wild und ungebändigt, und er habe sie mit Mühe dazu bewegt, diese zu schlachten. Das sind die Fäseleien seiner Erfindungen. Sie wurden angeführt, um zu zeigen, dass er keine Gemeinsamkeit der Übereinstimmung mit der göttlichen Schrift hat, durch die er doch gerade hoffte, als wahrhaftig angesehen zu werden.

⁷² Thomas, 185.

⁷³ Der Autor der Vita geht nicht auf die Eroberung Spaniens 711 ein, ein Indiz, dass die Schrift noch vor 700 verfasst wurde.

⁷⁴ 1.Kön. 12, 28-30; 2.Mose 20, 2-5; 2. Mose 32,33.

⁷⁵ Niketas von Byzanz, Schriften zum Islam, Griechisch-deutsche Textausgabe von Karl Förstel, CISC) Bd.5, Würzburg/Altenberge, 2000, 51.

Ebenso wird in Sure 24:41 der Mensch aufgefordert, es der Natur gleich zu tun, sie mag der Hintergrund für die Aussagen des Eulogius sein.

Erwähnt sei hier auch die Bahira Legende⁷⁶, verfasst von einem im arabischen Raum lebenden Christen⁷⁷, in der einer Kuh die Überbringerrolle des Koran zufällt. Die Legende ist erst um das Jahr 820 datiert, sodass nicht anzunehmen ist, dass sich der Verfasser der Vita direkt darauf bezieht. Ein häretischer Mönch, Bahira, wurde der Lehrmeister Mohammeds, Mohammed sein Werkzeug. Um die Araber von der Richtigkeit seiner Prophezeiungen zu überzeugen, verfasste er ein Buch und befestigte es am Horn einer Kuh. In einer Versammlung ergriff Mohammed das Buch und konnte behaupten, es sei vom Himmel geschickt. Cambier⁷⁸ erwähnt aber ebenfalls den außerordentlichen Erfolg und die Verbreitung dieser Legende, die schnell in syrischer und lateinischer Übersetzung vorlag.⁷⁹ Die Erwähnung eines häretischen Mönchs, sowohl bei Johannes von Damaskus wie bei Theophanes muss einer Legendenbildung um Mohammed Raum gegeben haben. Die Kuh, die die Botschaft, den Koran überbringt, taucht in späteren Mohammeddichtungen⁸⁰ immer wieder auf. So ist durchaus vorstellbar, dass sich –„in einer Zeitperiode, in der die Pression seitens der islamischen Streitmacht auf die orientalischen Christen spürbar zunahm“⁸¹- Erzählungen, Gerüchte, Legenden gegen den Urheber dieser Pression bilden konnten, und sie auch im Westen bekannt wurden. „Fliegen fangen“ verweist auf die Erklärung Isidors⁸², Belzebub sei ein Götze von Accaron und sein Name bedeute Herr der Fliegen. Somit kann der Autor der Vita Mohammed dem Götzen Belzebub gleichsetzen. Die Spinne wird in Sure 29: 41 als Beispiel irdischer Vergänglichkeit erwähnt, bei einem „Wissen“ vom Hörensagen könnte dies der Hintergrund der Aussage sein.

⁷⁶ Hotz, Mohammed und seine Lehre in der Darstellung abendländischer Autoren vom späten 11. Bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, Frankfurt a. Main 2002, (Studien zur klassischen Philologie 137) Frankfurt a. Main). 15.

⁷⁷ Daz. C Ratkowitsch, Das Grab des Propheten. Die Mohammed-Dichtungen des Embricho von Mainz und Walther von Compiègne, Wiener Studien 106 (1993), 223–256., 225.

⁷⁸ G. Cambier, Embricon de Mayence, La Vie de Mahomet, Collection Latomus 52, Bruxelles 1962, 7

⁷⁹ S. dazu: B. Roggema, The Legend of Bahira, Eastern Christian Apologetics and Apocalyptic in Response to Islam/Vol.9, Leiden-Boston, 2009.

⁸⁰ H. Prutz, Über des Gautier von Compiègne, Otia de Mahomete'. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Kreuzzüge, in SB der philosoph.-philolog.u.d. histor. Kl. D. Königl. Bayer. Akad. Zu München 1903, 65-115; B. Bischof, Ein Leben Mohammeds (Adelphus?) (zwölftes Jahrhundert), in: Anekdotia Novissima, Stuttgart 1984. 106-122.

⁸¹ S. Hotz, S. 15

⁸² Isidor von Sevilla, Et. IX, 26

Mohammed habe das Sprechen des Wiedehopfes und des Frosches zusammengestellt. Die Auslegung des Didymos⁸³ charakterisiert den Wiedehopf als unreines Wesen, das sich an Leichen und menschlichem Kot freut, das in Grabmälern haust, sein Nest aus Menschenkot baut, damit die ausgebrüteten Jungen ebenso schmutzig werden, wie er selbst. Zudem könnte wieder Korankenntnis der Grund für diese Äußerung sein, in Sure 27: 23-29 schickt Salomon einen Wiedehopf aus, der Königin von Saba einen Brief zu bringen. Das lässt der Autor der Vita aber unerwähnt- und überlässt es der allegorischen Fantasie des Mittelalters, sich darüber Gedanken zu machen. Frosch und Kröte repräsentieren im Mittelalter das Böse, Irrgläubige, ein Element der Tiefe.

Eulogius evoziert mit der Erwähnung unreiner, ekelhafter Tiere das Gefühl, dass – auch wenn er wissen könnte, dass Tiere wie Wiedehopf, Kalb und Spinnen in den Suren erwähnt sind, wobei man annehmen darf, dass er gar nicht wissen wollte, den Eindruck, dass alles, was Mohammed verfasst hat, ekelhaft und schmutzig sei.

Zur Würze seiner Irrlehre schrieb er noch andere Psalmen zum Lob Josephs, Zacharias oder auch Marias, der Mutter des Herrn auf.

Tatsächlich werden Maria und Jesus in der islamischen Tradition und im Koran als besondere Menschen verehrt.⁸⁴

Und während er vor Prophetenirrsinn troff, wurde er von Begierde auf die Frau seines Nachbarn, namens Zeit, ergriffen und machte sie seiner Lust gefügig. Als der Ehemann dies bemerkte, schauderte es ihn, aber er konnte seinem Propheten nicht widersprechen und er überließ sie ihm. Mahomat aber ließ in seiner Schrift niederschreiben, so als wäre es das Gebot Gottes: „Da die Frau in den Augen des Zeit missliebig geworden ist und er sie verstoßen hat, gibt er sie seinem Propheten zur Frau, auf dass dies ein Vorbild für die übrigen sei und den Gläubigen, die das auch so tun wollen, nicht als Sünde angerechnet wird.

⁸³ W. Bienert, „Allegoria“ und „Anagoge“ bei Didymos dem Blinden von Alexandria, Berlin, 1972.90f.

⁸⁴ Die 19. Sure „Meryem“ und die Sure 3 mit dem Namen „Die Sippe Imrans“ sind dem Andenken des Lebens Jesu und Marias gewidmet. Sie erzählen die Geschichte der Geburt und der Kindheit von Maria, Johannes dem Täufer und schließlich von Jesus. Maria wird im Koran als eine fromme und ehrwürdige Frau vorgestellt. Sie ist die Frau, die von Allah auserwählt wurde (Sure 3: 42). Folgende Ereignisse spiegeln sich in den heiligen Texten des Islam wieder: Marias Vater Imran, versprach Gott, wenn Gott ihm und seiner Frau ein Kind schenken würde, werde er es weitergeben, damit es dem heiligen Tempel diene. Gott nahm Imrans Gebet an und schenkte ihnen eine Tochter. Meryem (Maria) wuchs zunächst unter der Obhut von Zacharias (Zekeriyya) auf. Maria, die weiterhin im Tempel diente, traf eines Tages den Engel Gabriel. Er verkündete ihr die Botschaft, dass sie ein Sohn bekommen werde (Sure 19: 16-21). In der Sunna und in den islamischen Geschichtswerken wird aufgeführt, wie Joseph mit ihr in ein fernes Land zog (Ägypten, Damaskus), wo sie dann auch ihr Kind gebar. <http://www.koransuren.de>

Johannes⁸⁵ berichtet ebenfalls von der Ehe mit der Frau des Nachbarn, und dass es den Arabern erlaubt sei, mehrere Frauen zu haben.

Nach diesem Verbrechen nahte für ihn der Tod der Seele und des Leibes zugleich. Als er nun merkte, dass ihm der Tod bevorstehe, und weil er wusste, dass er aus eigener Kraft nicht würde auferstehen können, sagte er voraus, dass er durch den Engel Gabriel, der ihm, wie er immer wieder versicherte, in Gestalt eines Geiers zu erscheinen pflegte, am dritten Tag wiederauferstehen würde. Nachdem seine Seele zur Hölle gefahren war, ließen seine Anhänger, die erwartungsvoll auf das Wunder waren, das er ihnen versprochen hatte, seinen Leichnam bewachen. Als sie aber am dritten Tag den Verwesenden sahen und erkannten, dass er ganz und gar nicht auferstand, da sagten sie, dass die Engel nicht kämen, weil sie durch ihre Anwesenheit erschreckt würden. Also kamen sie, wie sie glaubten, zu dem richtigen Entschluss, den Leichnam ohne Bewachung zu lassen. Sofort aber kamen, statt eines Engels, durch den Gestank angelockt, Hunde, und sie fraßen eine Seite von ihm auf. Als seine Leute das bemerkten, da begruben sie, was von ihm übrig war, aber beschlossen, als Sühne für diese Beleidigung jedes Jahr Hunde zu töten, damit sie dadurch dort verdienstermaßen ihren Anteil hätten, die es verdient hätten ein würdiges Martyrium für ihn zu erleiden. Recht geschah ihm das, dass er, ein so großer und bedeutender Prophet den Bauch von Hunden füllte, der nicht nur seine Seele, sondern auch die vieler anderer der Hölle übergab. Viele andere Verbrechen hat er noch begangen, die nicht in dieser Schrift verzeichnet sind. Die ist geschrieben worden, damit die, die es lesen, wissen, was für ein Mensch Mahomat war.

Khoury⁸⁶ fasst die Meinungen der gegen den Islam schreibenden Autoren des Ostens zusammen, das „Portrait Moral de Mahomet“ deckt sich mit dem Bild, das der Westen übernimmt und das auch in der Vita Mahometi zum Ausdruck kommt: Untreue und Betrug; fleischliche Leidenschaft; Lust am Töten; Dummheit; Gottlosigkeit. Der Terminus „Haeresiarch“ entspricht der Kenntnis des Ostens, wo die Lehre Mohammeds als Haeresie begriffen wurde. Dass der Verfasser der Vita Griechischkenntnisse besaß und die Chronik des Theophanes, die Schriften des Johannes von Damaskus oder andere syrische oder griechische Quellen kannte, ist möglich⁸⁷, aber viel wahrscheinlicher ist, dass er seine Kenntnis von Pilgern oder Mönchen, die aus Syrien kamen, erhielt. Das Interesse der Christen an Wallfahrten zu den heiligen Stätten, das Bemühen „das ausländische Heilige heimisch zu

⁸⁵ Liber de häresibus, 81.

⁸⁶ A.-Th. Khoury, Polémique Byzantine contre l'Islam, Leiden, 197, 87-102.

⁸⁷ Dass der Autor der Vita für seine Polemik „willkommene“ Details, wie die Epilepsie außer Acht lässt, überrascht und lässt den Schluss zu, dass er keine Kenntnis des „Wissens“ des Theophanes hat.

machen“, erlebte seinen Höhepunkt wohl erst im Hoch- und Spätmittelalter, doch, so meint Staab⁸⁸, stammt es aus der Antike und hatte nie wirkliche Unterbrechungen erlitten. Hotz⁸⁹ vermerkt dazu, dass sich im Umfeld des Eulogius und Albarus ein syrischer Mönch namens Georgios belegen lasse, dessen Heimatkloster das Kloster Mar-Saba war, wo Johannes von Damaskus seine Schriften verfasste.⁹⁰

Johannes geht, trotz aller polemischen Argumentation, wohl aufgrund seiner besseren Kenntnisse, seiner Bildung auf Passagen des Koran ein, so wie auch Nicetas, und versucht sie zu widerlegen, sodass man von einer ersten christlichen Auseinandersetzung sprechen kann.⁹¹ Das geschieht in der Vita nicht, ist wohl auch nicht beabsichtigt. Im Vordergrund steht ja die Vita, die Biographie Mohammeds. Die bekannten Daten werden in polemischer Absicht zu einem pseudo-historischen Bild verwoben.

Dass der Leichnam Mohammeds von Hunden angefressen wird, somit eine Auferstehung nicht möglich ist, ist der besonders gehässigen Polemik des Autors geschuldet. Sie verblüfft, weil sie im Rahmen einer „Biographie“ erfolgt, die als Gattung einen Wahrheitsanspruch, eine gewisse Objektivität voraussetzt. Auch die falsche Aussage des Theophanes in einer Chronik, in der man Fakten zu lesen erwartet, nämlich dass Mohammed ermordet worden sei, kann auf einer Fehlinformation beruhen. Man kann aber auch annehmen, dass sie absichtlich, um Mohammed zu verunglimpfen, getroffen ist. Dass die Leiche von Hunden gefressen worden sei, kann nicht mehr einem Irrtum geschuldet sein, sondern ist von Fantasie und Hass getragen, um die Anhänger des Propheten zu beleidigen. Zwei Jahrhunderte später wird Embricho von Mainz diese Polemik noch steigern, indem Schweine Mohammed töten.

Dass historische Ereignisse immer mit der Heilsgeschichte in Bezug gebracht werden, wird auch noch bei späteren Autoren so sein. Die Geschichtsschreibung des Mittelalters unterscheidet sich erheblich von der antiken Historiographie, denn sie bezieht sich auf die eschatologische Erwartung des Jüngsten Gerichts. Wichtig für

⁸⁸ F. Staab, Ausland und Auslandsbeziehungen in der Perspektive des Salierreiches, in Auslandsbeziehungen unter den salischen Kaisern, Geistige Auseinandersetzung und Politik, Speyer.1994..31.

⁸⁹ Hotz, 20.

⁹⁰ Johannes trat, als christenfeindliche Tendenzen seine Arbeit am Hof nicht mehr zuließen, noch vor 700 in das Kloster Mar Saba bei Jerusalem ein, wo er an seinen Werken schrieb.

⁹¹ Johannes von Damaskus wird auch die Schrift „disputatio Christiani et Saraceni“ zugeschrieben.

das Verständnis der mittelalterlichen Historiographie ist das Geschichtsverständnis des Isidor von Sevilla im 7. Jahrhundert. Demnach müssen sich die Ereignisse der Geschichte auf den göttlichen Heilsplan beziehen, oder richtiger, der göttliche Heilsplan bestätigt sich in der Geschichte und sie kann nur durch ihn verstanden werden. So stehen hinter den Schmähungen, wenn der Autor Mohammed Sohn der Finsternis nennt, wenn er ihn als falschen Propheten bezeichnet, immer biblische Vorstellungen⁹². Wenn, wie schon erwähnt, die Persecution, die Verfolgung durch den Eroberer drückend ist und ihr nichts entgegengesetzt werden kann, orientiert und bestätigt sich die Einschätzung des Feindes anhand der Bibel.

Der Autor der Vita hat jedenfalls Kenntnis vom Koran und seinen Suren, Kenntnis der unterschiedlichen Ehevorschriften, Kenntnis der Stellung Mohammeds als Prophet, Kenntnis davon, dass die Araber nur einen Gott anbeten, aber die Sohnschaft Christi und die Trinität ablehnen und sie als Gotteslästerung empfinden.

Dass sie gegen Christus als Sohn Gottes sind, ihn abwerten, indem sie ihn nur als Propheten betrachten, ermöglicht den Schluss, von dem der nächste zu besprechende mozarabische Autor ausgiebig Gebrauch macht, nämlich Mohammed und seine Anhänger direkt mit dem Antichrist⁹³ gleichzusetzen und sich für seine Argumentation stringent auf die Bibel zu berufen.

⁹² Gen.1,2: terra autem erat inanis et vacua et tenebrae super faciem abyssi et spiritus Dei ferebatur super aquas / Mk.13,22-23: Exsurgent enim pseudochristi et pseudoprophetae et dabunt signa et portenta ad seducendos, si potest fieri, etiam electos Vos ergo videte; ecce praedixi vobis omnia.

⁹³ 1 Joh. 2,18-23 : Filioli novissima hora est et sicut audistis quia antichristus venit nunc antichristi multi facti sunt unde scimus quoniam novissima hora est. Ex nobis prodierunt sed non erant ex nobis nam si fuissent ex nobis permansissent utique nobiscum sed ut manifesti sint quoniam non sunt omnes ex nobis. Sed vos unctionem habetis a Sancto et nostis omnia. Non scripsi vobis quasi ignorantibus veritatem sed quasi scientibus eam et quoniam omne mendacium ex veritate non est. Quis est mendax nisi is qui negat quoniam Iesus non est Christus hic est antichristus qui negat Patrem et Filium. Omnis qui negat Filium nec Patrem habet qui confitetur Filium et Patrem habet.

1.5. Paulus Albarus: Indiculus luminosus

Eine Schrift, geschrieben zur Rechtfertigung der Märtyrer

Albarus, der Verfasser des Indiculus, der „erleuchteten Schrift“, verfasste ebenfalls apologetische Schriften wie Eulogius, die das Verhalten der christlichen Märtyrer verteidigen und rechtfertigen sollten, denn offensichtlich war die christliche Gemeinde in Cordoba nicht mit den Märtyrern und den Provokationen, die sie setzten, einverstanden. Er beginnt sein Werk so.

In defensione servorum tuorum, Domine, non humano tenui confidens arbitrio subtilique proprio nisus refugio set neque iniquo el[eu]atus superbie tippo aut inflatus invidie zelo, set tue gratuite miseratjonis fretus auxilio tuoque clementissimo fidus invictissimo bracio tibi in principio, Deo meo et Ihesu Xpo rerum omnium Domino, adsigno miser omne bonum quod sapio, te in initio invocans, te per totum textum inplorans, te usque in finem libri flexo cordis poplite rogans, quem lumen hominum credo firmiter seculorum, a quo fontem novi cunctarum emanari uirtutum, in quo dulcedinem ineffabilem reconditam firmiter scio manere sanctorum, qui es via sine errore credentium, vita sine morte viventium, requies sine fine fruendum.

Seine Absicht stellt er an den Beginn seiner Abhandlung, zugleich versichert er- so wie Historiker der Antike,- die zu Beginn ihrer Werke eine Objektivitätserklärung abgeben-, dass er unabhängig von menschlicher Wertung einzig auf Gott setzt, er beruft sich auf Gott, bittet ihn, ihm Beistand zu leisten. Wenn er Gott als „lumen inenarrabile, fontem vere scientie“ anruft, macht er seinen Wahrheitsanspruch unwiderlegbar, er schreibt im Auftrag Gottes, und folgerichtig wird er „*Esto domine lucerna pedibus meis et lumen semitis meis*⁹⁴“ auch mit Gottes Worten argumentieren. Er empfindet sich als Hund Gottes, der „*contra rapidum lupum*“ kämpft, und bemüht ein paar Zeilen später, indem er sein Gebet schließt, ein überzeugendes Bild aus der Bibel:

Precede me invictissime Domine Xpe, et esto previus servo tuo evangelii sancti tui gratiam redempto, qui prefuisti Srahelitico [sic] populo in columna nubis et luminis per desertum, ut te ducante Amalacitarum cuneos devastentur et crux tua humero superposita nostro, cunctorum tetras horredines luce sua devastans, uno hictu certaminis et fideles corusco sidere conpluat et impios illo quo demones vigore conprimat uel dimergat, te prestante Domino Ihesu Xpo, qui cum Patre et Spiritu Sancto unus Deus regnat per numquam finienda secula seculorum.

⁹⁴ Ps.118, 105

Er bittet den Herrn, dass er ihn führen soll, wie er das Volk Israel aus der Wüste geführt hat. Die Amalekiter⁹⁵ siedelten in Kanaan, lebten von Überfällen auf ihre Nachbarstaaten und galten als Erbfeind des Volkes Israel. Er setzt hier die Araber den Amalektern gleich. Der Feind aus der Wüste, das ist der arabische Feind, seine Ausrottung ist von Gott gewollt. Die Feinde sind aus dem Land der Chaldäer⁹⁶ gekommen, sie sind die heilsgeschichtlichen Feinde. Die Araber sind ebenfalls aus der Wüste gekommen, sie sind auch die geschichtlichen Feinde. Obwohl seine Schrift an die Christen gerichtet ist, die er als *tepidi* und *muti* bezeichnet, also nicht, so wie die Vita, gezielte an Muslime adressierte Polemik im Auge hat, positioniert er mit diesem Vergleich die Muslime eindeutig als Feinde der Christenheit in Spanien, und nicht nur der Christenheit, sondern des Christentums und als Feinde Christi, als Feinde Gottes.

Er legitimiert seinen Kampf aus der Bibel:

Peritissimorum mentibus catholicae ecclesiae ab ipso primordio iniunctum est fidei contra hostes Domini spiritali vigore exurgere et ancipiti gladio omnes ex adverso pollulantes errores euangelica falce precidere, ut securis ad radicem infructuosarum arborum posita⁹⁷ et ascia bracio forti librata, procerritate infecunda alta ramuscula, foliis non fructu uernantia, decenter severitate legali et evangelica bipinne excisa deputetur igni aeterno et incendio perpetuo conburenda..⁹⁸

Er empfindet seinen Kampf, seinen geistigen Kampf gegen die Araber, berechtigt und durch den Evangelisten verlangt. Indem er aber Matthäus zitiert, identifiziert er die Araber mit den Feinden, die bei Mattäus⁹⁹ angesprochen sind, Heiden und Samariter. Vordergründig wendet er sich in Kapitel 2 an die Christen, die „*fervore spiritali indigni, amore fidei frigidi*“ sind, und ruft sie analog zum

⁹⁵ Exod.17 und 1 Sam.15 ff. und 2Sam.14 ff.

⁹⁶ König Nebukadnezar von Babylon, (Esra 5,12), ein Chaldäer zerstörte Jerusalem; Gen.11,28-31 und 15,7 berichtet von Überfällen der Chaldäer ; ebenso Hiob 1,17.

⁹⁷ Mt.3,10 "Iam enim securis ad radicem arborum posita est; omnis ergo arbor, quae non facit fructum bonum, exciditur et in ignem mittitur."

⁹⁸ Il, 272.

⁹⁹Mt. 10, 5-23: Hos Duodecim misit Iesus praecipiens eis et dicens: "In viam gentium ne abieritis et in civitates Samaritanorum ne intraveritis; sed potius ite ad oves, quae perierunt domus Israel./ 15: 15 Amen dico vobis: Tolerabilius erit terrae Sodomorum et Gomorraeorum in die iudicii quam illi civitati..17 Cavete autem ab hominibus; tradent enim vos in conciliis, et in synagogis suis flagellabunt vos; 18 et ad praesides et ad reges ducemini propter me in testimonium illis et gentibus. 19 Cum autem tradent vos, nolite cogitare quomodo aut quid loquamini; dabitur enim vobis in illa hora quid loquamini. 20 Non enim vos estis, qui loquimini, sed Spiritus Patris vestri, qui loquitur in vobis. 21 Tradet autem frater fratrem in mortem, et pater filium; et insurgent filii in parentes et morte eos afficient.22 Et eritis odio omnibus propter nomen meum; qui autem perseveraverit in finem, hic salvus erit.

Matthaeusevangelium zu furchtlosem Bekenntnis auf. Wenn die Araber mit den Samaritern gleichgesetzt werden, die am jüngsten Tag härter bestraft werden als Sodom und Gomorrha, so vertieft er sein Feindbild.¹⁰⁰ Dem Matthaeusevangelium folgend sieht er die Araber als „Heiden“, als Sünder, als Abgefallene.

In ihren Synagogen werden sie euch auspeitschen, ihr werdet vor Gericht gestellt, damit ihr vor Heiden Zeugnis ablegt, der Bruder wird den Bruder verraten¹⁰¹, Väter werden sich gegen ihre Kinder und Kinder gegen ihre Väter auflehnen und sie in den Tod schicken, und ihr werdet gehasst werden, weil ihr Christen seid.

Auch für ihn, wie für Eulogius, sind die Araber gleichzusetzen mit den Chaldaern:

*Nec contra comunes fidei uincendi liuore insurgimus, set e regione Caldeorum cornua uentilantes terrestria stillatjone ueraciu<m> conculcamus.*¹⁰²

Matthäus¹⁰³ bietet ihm einen weiteren Hinweis zur Einschätzung der Feinde. Nicht nur Chaldäer sind sie, sondern Hausgenossen des Belzebul, die nicht zu fürchten sein dürfen, sondern denen man entgegentreten muss. So sieht er das Verhalten der Christen, die sich dem arabischen Umfeld angepasst haben, als Vergehen gegen die Forderung des Apostels,

*Poterat enim verus magister, si vestrum, frigidum algore divino sequeretur intellectum, dicere: 'Veritatem suppressite, iustitiam occultate et quae vera sunt, ubi timor vestrum concusserit sensum, corde solummodo retinete, ut vivatis nullo terrente securi.'*¹⁰⁴

um dann gesichert durch die Autorität des Apostels seine Einschätzung der Feinde festzuhalten

Tulta enim predicatjone persecutjo uniuersa cessavit, amota persecutjone fuga non erit hac per hoc securus manet, quisquis gentilibus non contradicit, quisquis errorem non inpetit, quisquis fraudem non aperit, quisquis peccantibus non contrahenit, quisquis hereseorum uincula non disrupt?

¹⁰⁰ Gen.13,10.

¹⁰¹ Eulogii Memoriale Sanctorum, ed. Juan Gil. In: *Corpus Scriptorum Muzarabiorum II*, Madrid 1973. Eulogius berichtet von einem Bruder, der seine vom Christentum überzeugte Schwester den Behörden verrät. 411.

¹⁰² II,272.

¹⁰³ Mt.10,25: Si patrem familias Beelzebul vocaverunt, quanto magis domesticos eius! 26 Ne ergo timueritis eos. Nihil enim est opertum, quod non revelabitur, et occultum, quod non sciatur. 27 Quod dico vobis in tenebris, dicite in lumine; et, quod in aure auditis, praedicate super tecta. 28 Et nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere; sed potius eum timete, qui potest et animam et corpus perdere in gehenna.

¹⁰⁴ II,274

In seinen Augen sind die Muslime Heiden, zugleich Anhänger einer Häresie, denen man entgegen treten muss. Ihr Betrug muss aufgedeckt werden, Sünder sind sie, die Fesseln der Häretiker müssen gesprengt werden. Durch den Bezug auf Matthäus hat er die Andeutung zu „Hausgenossen des Belzebul“ gelegt. Das will er beweisen und kommt so zum nächsten größeren, mächtigeren Argument ex sanctis scripturis, dem des Antichrist. Alvarus ist sich bewusst, dass seine Aussage nicht von allen Christen nachempfunden wird, er räumt ein, dass es viele sind, die „muti conspiciunt persecutionem Antichristi“, die stumm der Verfolgung durch den Antichrist zusehen. Denn dass sie, die Araber, die Muslime, wie der Antichrist handeln, ist für ihn eindeutig.

Sic itidem et cum sacerdotes Dei casu quo<quum>quem ouiant peruiantes, lapides testaque <p>aruissima ante uestigia eorum reuolbentes hac inproperioso et infami nomine derogantes uulgali prouerbio et cantico inhonesto sugillant et fidei signum oprobrioso elogio decolorant quum uas elice signum, hoc est, tinnientis eris sonitum, qui pro conuentum ecclesie adunandum horis homnibus canonicis percutitvr, audiunt, derisione et contemptui iniantes, mobentes capita infanda iterando congeminant, et omnem sexum uniuersamque etatem totjusque Xpi Domini gregem non uniformi subsannio, set milleno contumiarum infamio maledice inpetunt et deridunt.¹⁰⁵

Ein Antchrist, ein „Gegenchristus“, schmäht Christen, greift sie an, behelligt sie in ihrer Glaubensausübung. Dazu beruft er sich auf das alte Testament, auf das Neue Testament, auf die Apostelgeschichte, auf die Vision Daniels¹⁰⁶. Babylon, das fluchwürdige Meroz¹⁰⁷, Jahel, die den Feind Sisera¹⁰⁸ tötete, er führt das Bild des Antichrist aus dem 2. Brief des Johannes¹⁰⁹ an.

Et licet hec omnia ab illis per contemptu et derisione uel odio ut diximus impleatur, tamen etjam carnaliter in hauitatjones Domini et in sanctuarii edes cotidie perpetrator, dum ecclesie Dei dextruuntur et antiqua soliditate templa firmata terra tenus quoequantur.¹¹⁰

¹⁰⁵ II, 278, 279.

¹⁰⁶ Dan. 7, ff.

¹⁰⁷ Ri, 5, 23.

¹⁰⁸ Ri, 5, 21.

¹⁰⁹ Joh. 2, 7 Quoniam multi seductores exierunt in mundum qui non confitentur Iesum Christum venientem in carne; hic est seductor et antichristus.

¹¹⁰ II, 279.

Er stellt den Feind demzufolge als elementare Bedrohung der Christen dar, und belegt diesen mit allen Aussagen der Heilsgeschichte, die dafür geeignet sind.

Den Vorwurf, der ihm der schlimmste zu sein scheint, äußert er, wenn er den Fall des Perfectus ¹¹¹ schildert. Zuerst berichtet er, dass Perfectus von den Arabern durch Betrug und List getäuscht worden sei. Perfektus muss, so wie Albarus den Fall schildert, also nicht gewusst haben, dass er es mit dem Antichrist zu tun hatte, sondern geglaubt haben, er könne „Einsicht“ hervorrufen. Sie hätten ihm ihr Wort gegeben, dass er frei seine Meinung über ihren Glauben äußern dürfe, und als er dann Kritik an ihrer sexuellen Freizügigkeit und Ausschweifung geübt habe, hätten sie ihm das zum Vorwurf gemacht und ihn zum Tod verurteilt.

Cui quum fidem dedissent et ei ut que siui uidebantur exponere[n]t iuramento anteposito inprecarent, ille accepta dicendi fiducia et eorum pro uera iuramenta summens mendacia, post multa et uaria contemptjonum certamina profete eorum uoluntuosam lasciuiam et lenocinatjonis passiuam luxuriam sermone quo potuit exprobauit et oratjone splendida conprouauit. At illi, post aliqva super eius meretricatjonis subsannium uel coniugatorum adulterii factjonis concludium habita conflictatjone uerborum, frendentes dentibus et caninis seuientes rictibus, ore uipereo siuilantes et leonum ferocitate frementes abhire eum propter datum nouiter iuxamentem dimiserunt inlesum. ¹¹²

Perfektus nimmt Anstoß an der vermeintlichen Laszivität, an der kupplerischen Wollust, die der Prophet bewiesen habe. Wo Johannes Damaszenus nur gegen die islamische Polygamie polemisiert, indem er sie lächerlich macht, aber nicht kommentiert, spürt man die Entrüstung des Albarus, wenn er von der „concupiscentia feminarum“ ¹¹³ die Mohammed vorgelebt hat, spricht. Dass er sie auch noch „gepredigt“ hat,

quod hic inpurissimus vates et fecisse predicatur et predicasse laudatur dum seductus et sua uoluntate inlectus uxorem proximi sui fidei sue consentanei tulit, quam a Deo siui per reuelatjonem Gabrihelis iuncta mentitus est ¹¹⁴,

¹¹¹ IL 275f.

¹¹² IL, 276.

¹¹³ IL, 296.

¹¹⁴ IL.297.

empört ihn, und er hat wieder einen biblischen Vergleich parat.¹¹⁵ Albarus nimmt dies als stärksten Beweis für seine These, dass es sich bei Mohammed und den Muslimen um den Antichrist handelt.

Die Zügellosigkeit erklärt er so:

Tradunt enim et quasi exclamazione egregia inportunis garriunt disciplinis hunc illorum amasium femellario opere ocupatum pre ceteris hominibus Afrodisie obtinuisse uirtutem et abundantjorem omnibus a Deo suo illi pro munere datam Ueneris uoluntatem licoremque spurcissimi operis et largiorem ceteris habuisse et faciliore effectu ab aliis digessisse fluxumque in coytum et uigorem, immo copiam in femineam libidinem exercendam quadraginta uirorum a superis illi fuisse delatam. Quam spurcam pinguemque habundantjam olidi lumbi non a rerum parente Deo, ut predo iniquissimus somniauit, set a Uenere ludibriosa Uulcani coniunge, id est, ignis uxorem, que et propter spumosum licorem Afrodin dicta est, cui et opus uenerium adsignatur, alkaufet idem inpudicus nominauit. ¹¹⁶

Die Liebe, der sie sich ergeben, nennt man Afrodin, der Erklärung Isidors ¹¹⁷ folgend, dass der Name der Aphrodite sich aus afros, Schaum, ableite und somit negativ konnotiert ist.

quod autem fingunt Saturnum Caelo patri genitalia abscidisse, et sanguinem fluxisse in mare, atque eo spuma maris concreta Venus nata est.

Von Hieronymus weiß er, dass die alte Chaldäische Religion Venus¹¹⁸ besonders verehrte, beide Informationen werden zu einem abwertenden Ganzen.

Rotter¹¹⁹ führt dazu Johannes von Damaskus¹²⁰ und Konstantinos Porphyrogenetos an, der in „de administrando imperio“ cap.14 ebenfalls von der Verehrung der Venus spricht.

¹¹⁵ Hes. 23, 20 : 'Insaniuit', inquit, 'super concubitus eorum, quorum carnes sunt ut carnes asinorum et sicut fluxus equorum fluxus eorum' und Jer. 5, 8 Jer.5,8" Equi insanientes in femina facti sunt. Unusquisque ad uxorem proximi sui inniebat"

¹¹⁶ IL,296.

¹¹⁷ Isidor, Et..VII. 11, 77-78.

¹¹⁸ F. Cumont, Hieronymus, die orientalischen Religionen im römischen Heidentum.
http://archive.org/stream/MN40019ucmf_2#page/n3/mode/2up [09.12.12]

¹¹⁹ E.Rotter, Embricho von Mainz und das Mohammed Bild seiner Zeit, in Auslandsbeziehungen unter salischen Kaisern, Geistige Auseinandersetzung und Politik, Speyer 1994.104.

¹²⁰ Johannes von Damaskus: „...stellam matutinam adorabant, ac Venerem, quam et Chabar, quod magnam sonat, lingua sua appellant“

Albarus aber kennt nur eine Folgerung. Die, die dieser Sekte anhängen, sind allesamt, da sie Poygamie betreiben, verwerflich, mit einem Wort- Tiere.

Quam impurissimi sectam impurissime sequipedi/ambientes amissarii et adulteri universi sunt facti, dum et propter iuramentum scindunt coniugium, quem maiore dedecore iterum adulterando coniungunt, et pelices multiplicando a trigamis vel quadrigamis seviendo femellarii, immo verius amissarii equi innientes seu rudentes asini sunt universi.
¹²¹

Am verwerflichsten für ihn sind die Paradiesvorstellungen, auf die er wiederholt zurückgreift, obwohl ihm eigentlich die Scham verböte, darüber zu sprechen.¹²²

*Nullus uero adeo libidinis perditus et uolutabri sordibus extitit feculentus ut hic leno fetoribus inquinatus, qui etjam coniuges alienorum diximus, lenocinanter fruitus est, angelica iussione sordium suarum scrabredinem celans hac sibi credentes scorta passim et nullo saturo coitu finienda in paradise Dei sui ob remuneratjonis dono iugiter potjenda promittens, ita ut extremus calor instinctu unius ore solito non terminetur spatjo, set protendatur per septuaginta delectatjone uirorum ipsa delectatjo specialiter profluens asinorum, habens quisquis ille paradisi fuerit colonus ueternosus ampliatur fluxum et desiderium pinguiolem extensum, et per omne coytum uirginitas tam prolixo facinore perditam tamque inflexibili calamo perforata itidem fruentibus seruiat restaurata recen<s>que disrumpit pellicule ipsius concisio et denuo defrigate lappe contextio non dolore functionis patjentes exterreat, sed delectatjonis dulcedine utrosque dulcoret, desiderium potjendi per hoc audidiorem mentibus sugerens et ardentissimam gulam renouatjonem non finiens, set extendens, et ingentjora alia que de utroque sexu et utraque natura inlecebrosa inuectjo non puduit populo perditio ex persona omnipotentissimi Domini impuris genis conficere.*¹²³

Erstaunlich ist, dass Albarus nicht, wie Niketas¹²⁴ in der XXI. Widerlegung mit den Worten

¹²¹ IL, 297.

¹²² IL, 297. „ legem et nouas uias libidinum inquirendo, uae mici, plausiulliter agunt, nec sinit nos rubor genarum rhetoricum contra hostem iactare sermonem, presertim quia pudor silentijum imperat.“

¹²³ IL, 297-29, Kap.24.

¹²⁴ Niketas: „Nun wird in der göttlichen Schrift ein Wiederaufleben verheißen. Aber dabei wird der Mensch nicht, so wie er jetzt durch die Geburt zum Tod geht, auch wiederum vom Tod zur Geburt zurückkehren, da der Tod Beischlaf, Geschlechtsverkehr und Gebären nicht kennt.... Also vervielfältigt der Tod nicht durch Geburt den Menschen, so wie die Geburt ihn fortpflanzt, da sonst Geburt und Tod dasselbe wären; das ist unmöglich. Wenn also der Mensch in der Auferstehung sich nicht durch Geburt fortpflanzt, wird er auch nicht die Handlungen ausführen, die zur Geburt gehören, da er auch nicht noch einmal den Tod erwarten muss. Wenn er aber die Handlungen, die zur Geburt gehören, nicht ausführt, wozu dann der Beischlaf von Mann und Frau im Geschlechtsverkehr? Denn wenn kein Ziel vorgegeben, verschwindet auch der Zweck. Wenn der Beischlaf von Mann und Frau nach der Auferstehung überhaupt keinen Nutzen hat, was wird dann wohl der kamelhafte

gegen denselben, der zu Unrecht behauptet, die Menschen würden im Paradies wiederum in Paaren leben ¹²⁵

die Paradiesvorstellung hinterfragt,- als Christ sollte er doch die Auffassung des Niketas teilen -, sondern dass sie ihn so empören. Albarus macht sich „Gedanken“ über die Aussagen der muslimischen Paradiesvorstellung, er nimmt sie wörtlich und bringt sie in direkten Zusammenhang mit dem Verhalten Mohammeds, der sich die Ehefrau des Zeit nahm, und- das ist neu, er schließt von einer Paradiesvorstellung, die Johannes von Damaskus „plane ridicule“ befand und Theophanes so auslegte, dass Mohammed damit die Kampfbereitschaft der Seinen bis zum Tod stärken wollte, auf das Verhalten aller Muslime. Er schmückt die sexuelle Zügellosigkeit dergestalt aus, dass er als letzte Steigerung Homosexualität unterstellt, und wertet nicht mehr Mohammed allein ab, sondern alle Muslime.

Wenn er ihre Verderbtheit heilsgeschichtlich verankern ¹²⁶ will, entgeht ihm, dass sich die biblischen Aussagen nicht auf Agarener, Amalekiter, Ismaeliten, Samariter, also nicht auf Völker, die er synonym zu den Arabern setzt, sondern auf schuldhaftes Vergehen in Jerusalem und auf das Gleichnis von den schamlosen Schwestern Israel und Juda beziehen und zeigt, dass es ihm nur auf die heilsgeschichtliche Verdammung ankommt. Aber er verankert damit den „Rufmord“ an den Muslimen, indem er ihnen eine Sexualität zuschreibt, die, seinem Weltbild folgend, zur Widernatürlichkeit entarten muss.

Auch Eulogius¹²⁷ berichtet von der Kritik, die Perfectus geübt hätte, indem er sich auf Matthaeus¹²⁸ beruft

Multi pseudoprophetae uenient in nomine meo et multos seducent; et dabunt signa magna et prodigia, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam electi

und dann fragt, wieso die Araber überhaupt glauben können, dass Mohammed ein Prophet sei, wo er sich doch die Frau seines Nachbarn genommen habe, so wie es Pferde oder Maulesel tun.¹²⁹

Muhammad sagen und was wird er tun, da er doch bestimmt, die Menschen sollten, nach Männern und Frauen unterschieden, in Paaren im Paradies wohnen?“ 124,125.

¹²⁵ Ibidem, 123

¹²⁶ Jer.5, 8 : Equi insanientes in femina facti sunt. Unusquisque ad uxorem proximi sui inniebat“ und Ez.23,30 'Insaniuit', inquit, 'super concubitus eorum, quorum carnes sunt ut carnes asinorum et sicut fluxus equorum fluxus eorum.

¹²⁷ Eulogii Memoriale Sanctorum II, Caput primum,399.

¹²⁸ Mt.24,24.

Deswegen muss Mohammed ein falscher Prophet sein, das kann er mit Paulus¹³⁰ belegen, der schon vor den falschen Propheten gewarnt hat. So interpretiert er, wie Albarus auch, alle Stellen und alle Möglichkeiten des alten und neuen Testaments, die Araber und Mohammed herabzusetzen und sie mit allen Feinden Israels gleichzusetzen, um den berechtigten Kampf zu legitimieren.

Eulogius¹³¹ gibt aber auch ihren Vorwurf bei der Festnahme des Perfektus wieder:

*Ecce quem temeraria pridem impellente insania tanta coram nobis
aduersus vatem – psallat Deus super eum et salutet eum !-
maledictionis uerba protulit quanta nullus vestrorum auditus potest
perferre*

und stellt fest:

*Hoc autem genere benedictionis semper ad honorem eius utuntur: ,
Zalla Allah Halla Anabi Ua Zallen“, quod latine dicitur „Psallat Deus
super prophetam et salutet eum.*

Die gleiche Hilflosigkeit und das Unverständnis der fremden Kultur gegenüber lässt Albarus klagen:

*Quis, rogo, odie sollers in nostris fidelibus laycis inuenitur, qui
scripturis sanctis intentus uolumina quorumquumque doctorum Latine
conscripta respiciat? Quis euangelico, quis profetico, quis apostolico
ustus tenetur amore? Nonne homines iubenes Xpiani uultu decori,
lingue disserti, habitu gestuque conspicui, gentilibus<a> eruditioni
preclari, Harabico eloquio sublimati uolumina Caldeorum hauidissime
tractant, intentissime legunt, ardentissime disserunt et ingenti studio
congregantes lata constrictaque lingua laudando diuulgant,
ecclesiasticam pulcritudinem ignorantes et ecclesiae flumina de paradiso
manantia quasi uilissima contemnentes? Heu pro dolor, legem suam
nesciunt Xpiani et linguam propriam non advertunt Latini, ita ut omni Xpi
collegio uix inueniatur unus in milleno hominum numero qui salutaris
fratri possit rationauiliter dirigere litteras, et repperitur absque numero
multiplices turbas qui erudite Caldaicas uerborum explicet pompas, ita
ut metrica eruditiori ab ipsis gentibus carmine et sublimiori pulcritudine
finales clausulas unius littere coartatione decorent, et iuxta quod lingue
ipsius requirit idioma, que omnes vocales apices commata claudit et
cola, rithmice, immo ut ipsis conpetit, metrica universi alfabeti littere per*

¹²⁹ Eulogii Memoriale Sanctorum, 399 „ Nam quo pacto inter prophetas reputabitur aut quare non maledictione caelesti plectetur, qui Zeinab uxorem uernaculi sui Zaid specie decoris eius obcaecatus iure barbarico auferens, sicut equus et mulus in quibus non est intellectus, adulterina sibi copula nexuit seseque ex iussu angeli hoc egisse praedixit?“

¹³⁰ Gal 1,8.

¹³¹ Eulogii Memoriale Sanctorum II, Caput primum, 399. ed. Juan Gil. In: *Corpus Scriptorum Muzarabicorum II*, Consejo superior de investigaciones científicas: Manuales y anejos de Emerita, 28. Madrid 1973

varias dictiones plurimas variantes uno fine constringuntur vel simili apice? ¹³²

Er muss einräumen, dass sich viele seiner Mitchristen an der Schönheit der arabischen Sprache erfreuten, arabische Bücher vorzögen, die lateinische Sprache nicht mehr beherrschten, also bereit seien, sich zu assimilieren.

Albarus verortet bei seinem Bericht noch eine schlimme Eigenschaft¹³³ der Araber: Obwohl sie dem Perfektus ihr Wort gegeben haben, dass sie ihn wegen der erbetenen Äußerungen über ihren Glauben nicht belangen würden, haben sie ihr Wort gebrochen. Andererseits bezeichnet Perfidia¹³⁴ ein Verhalten der politisch moralischen Schurkerei, durch die Fides verraten wird.¹³⁵ Beide Aspekte zusammenfassend steht Perfidia für Eigenschaften, die der Häresie zukommen. Vollends verwerflich schildert er sie, als sie Perfectus zu seiner Hinrichtung führten:

Tunc eductum in ipsut diei sui horrendum Pasca, quo soliti sunt pasqua fruire carnalia et ventri libidineque alimenta ministrare satura, gladio vindice perimerunt et quasi victoriam hostium potiti ad horationis conventiculum obsequium Deo se prestasse credentes, aelati et innocentis cruore perfusi, ritum suum perficiendum ut soliti sunt annue pervenerunt .

Sie töteten ihn nämlich zu Ostern, wo sie gewohnt sind, sich fleischlichen Genüssen hinzugeben, und kehrten danach, wie wenn sie einen Sieg errungen hätten, wieder zu ihrem jährlichen Brauch zurück. Albarus schildert sie als menschenverachtend, roh, brutal.

Am Schicksal des Märtyrers Johannes erfährt der Leser, dass sie eine Beschuldigung ihres Propheten nur vorschützen, um einen Grund zu haben, gegen Christen vorzugehen.¹³⁶ Sie verspotten Christen, so ist es bei ihnen üblich, sie

¹³² IL,314-315.

¹³³ IL,276 . A quibus ille caute et circumspecte, ut istis uidetur, ut uero mici timide, fidem petit et ne ex responsionibus propriis inpediretur oravit dicens

¹³⁴ Die "Perfidia Saracenorum" als Synonym für Araber/Muslime: bei Hrotsvit von Gandersheim in der vita Pelagii, in: Opera omnia / Hrotsvit. Ed. W. Berschin, Monachii; Lipsiae: 2001. 64 oder gens perfida bei Beda, Historia ecclesiastica V,23, ed. Colgrave/Mynors, 556.

¹³⁵ R.C. Schwinges, Kreuzzugsideologie und Toleranz, Studien zu Wilhelm von Tour. Stuttgart 1977, 98.

¹³⁶ IL, „Pergamus secundi iterum exponere casum. Post anni reuolutionem aut aliquid amplius ille liboris gentilium oculus non quieuit, set ut solitum est illis Xpianisum inridere et nobis omnibus Xpicolis insultare,

belästigen alle christlichen Einwohner, und im Fall des Johannes, eines Kaufmanns, weil sie seine Handelsware billiger haben wollten, beschuldigten sie ihn einfach, er habe den Propheten verspottet .

Nam ut alia taceam, certe dum defunctorum corpora a sacerdotibus uident, ut mos est ecclesiasticus, humo danda portare, nonne apertis uocibus et impurissimis genis dicunt: 'Deus, non miserearis illis', et lapidibus sacerdotes Domini inpetentes, ignominiosis uerbis populum Domini denotantes, spurcitjarum fimo Xpícolas transeuntes pedore infando adspargunt, maiora minitando ringentes. Uere calorem fidei Xpiane hec Ismahelitica gens ignorat et ministros Domini igne urente conspersos actenus nesciebat. ¹³⁷

Sie stören Begräbnisse, bewerfen Priester mit Steinen, verunglimpfen das Gebet, bedrohen und beleidigen die Priester.

Die Situation der Christen in Spanien muss sehr bedrückend gewesen sein,¹³⁸ und weil die Bedrückung von den Muslimen ausgeht, „*A quibus nunc ortam, rogo, persecutionem esse uidetis?*“¹³⁹ weiß er, dass sie die „*incentores malorum, assertores horrorum, inrogatores dolorum*“ sind, die Verursacher der Übel, Häretiker, dass sie die sind, die anderen Leid zufügen.

Der nächste Schritt seiner Beweiskette wird sein, zu belegen, dass die Muslime Götzen anbeten.

Wo in der Vita Mohammeds der Engel, von dem Mohammeds seine Botschaft empfangen haben will, einem Dämon in Geiergestalt gleichsetzt wird, verweist Albarus auf den Götzen Maozim¹⁴⁰ . In der Vision des Daniel ist es der König des

hunc Ioannem, quem multo tempore carceris retinuit claustra, negotjatjone mercimonia nundinandi exaggerare conati sunt et uexari et ob gratja mercimonii liuore usti multa exprobando ingerere dicentes: 'Parvipendens nostrum profetam semper eius nomen in derisione frequentas, et mendacium tuum per iuramenta, ut tiui uidetur, nostre religionis falsa auribus te ignorantibus Xpianum esse sepe confirmas.' 277.¹³⁷ IL, 278.

¹³⁸ Southern, 22 „Aber ein paar Jahre lang- zwischen 850 und 860- löste das Gefühl, langsam zu ersticken, bei einer Handvoll Christen eine Reaktion aus, die zu Protesten führte- nicht so sehr gegen den Islam, vielmehr gegen die Selbstzufriedenheit ihrer eigenen christlichen Glaubensbrüder.“

¹³⁹ II: „A quibus nunc ortam, rogo, persecutionem esse uidetis? Nonne prespicuum est ipsos esse incentores malorum, assertores horrorum, inrogatores dolorum, qui pactum primitus innocent offertum, fraude ueneni confectum, furore preuenti, ira accensi, iniquitate replete non timuerunt ob zelo fidei sue audaciter dissipare, procaciter mutilare, gentiliter dext<ru>ere?“ 277.

¹⁴⁰ Dan. 11, 37-39, 11:38 Deum autem Maozim in loco suo venerabitur: 11:39 Et faciet ut muniat Maozim cum Deo alieno, quem cognovit, et multiplicabit gloriam, et dabit eis potestatem in multis, et terram dividet gratuito

Nordens, der Antichrist, der Maozim¹⁴¹ an die Stelle der Götter der Väter setzt. Bei Daniel wird die Endzeit erzählt, der König des Nordens geht dann seinem Ende zu, und es ist niemand, der ihm hilft. Er wird sein Ende in Jerusalem finden. Albarus identifiziert diesen Maozim :

*ut muniant Maozim, quem illi Cobar uocant, hoc est, maiorem, cum Deo alieno, id est, demone illo qui ei sub persona Gabrihelis apparuit, uno ueneratjonis nomine muniat, ut per hoc herrorem suum in corda credentjrum tegat, dum nomine maioris Dei ritum uociferatjonis extollit et supprestijoso conatu, nefando spiritu, nobilium animas inficit.*¹⁴²

So suggeriert Albarus mit Hilfe der eschatologischen Vorstellung, dass der Gott Mohammeds ein Götze sein muss. Rotter¹⁴³ ist der Überzeugung, dass Cobar in Verbindung zu Ka ba gebracht werden muss, und Albarus einem ähnlichen Gedanken wie Johannes von Damaskus folgt, der in der Verehrung des schwarzen Steins eine Venusverehrung sieht. Dem Hinweis folgend, könnte Albarus meinen, dass Maozim, ein Dämon, der in Gestalt des Engel Gabriel erschien, sich im schwarzen Stein repräsentiert. Albarus erwähnt aber auch, dass sie diesen Maozim täglich von ihren Türmen anrufen. Wenn sie ihn Cobar nennen, könnte er vielleicht damit akbar¹⁴⁴ meinen, dazu würde „ hoc est maiorem“ – passen .Da er aber nicht wahrnehmen kann, dass mit dem Anruf Gott gemeint sein kann, muss er diesen mit Maozim erklären. Wenn er ein Wortspiel Chabar- Akbar im Sinn hat, oder beide Worte verwechselt, zeigt seine Aussage nicht unbedingt seine reale Unkenntnis, sie vermittelt vielmehr, dass er mögliche Erkenntnisse gar nicht vertiefen will, sondern seine Wahrnehmungen nur verwendet, um sie tendenziell in eine Richtung auszulegen, um zu beweisen, dass die Endzeit angebrochen ist und dass Mohammed der Antichrist sein muss.

¹⁴¹K. B. Wolf, *Christian Martyrs in Muslim Spain, chapter 7*, Martyrdom without Pagans: „Alvarus may have been playing on the similarities between Maozim and muezzin (*muadhhdhin*), but it would be a mistake to suppose that he was ignorant of the difference”. THE LIBRARY OF IBERIAN RESOURCES ONLINE.

¹⁴² IL: „ Quod iste in fumosis turribus cottidie barritu informi et monstuoso hac ferarum ric>tu, dissolutis labiis et faucium iatu aperto ut cardiaci uociferant hac uociferando uelut furiosi preconant, ut muniant Maozim, quem illi Cobar uocant, hoc est, maiorem, cum Deo alieno, id est, demone illo qui ei sub persona Gabrihelis apparuit, uno ueneratjonis nomine muniat, ut per hoc herrorem suum in corda credentjrum tegat, dum nomine maioris Dei ritum uociferatjonis extollit et supprestijoso conatu, nefando spiritu, nobilium animas inficit.“ 299, cap. 25

¹⁴³Rotter,104.

¹⁴⁴ Akbar, allahu akbar- Gott ist größer- würde aber der Aussage des Albarus „maozim grandis et maior dicitur, seu fortis vel fortissimus“ entsprechen.

Da er Mohammed schon als Antchrist erkannt hat, sind die folgenden Vergleiche mit den biblisch vorhergesagten Ungeheuern trefflich. Er verweist auf Behemoth und Leviathan und bringt sie in direkten Bezug zu Mohammed, er setzt Behemoth Mohammed gleich.¹⁴⁵

*Quia brutus et sine litteris ortus est, Behemoth, hoc est, animal, dictus est; quia dolosus aparuit, uersutus et callidus, serpens uel draco est nuncupatus.*¹⁴⁶

Und so wie Leviathan, das Meeresungeheuer, das mit Schiffen spielt (Ps.104,26), spielt Mohammed mit seinen Anhängern, umgarnt und betört sie.¹⁴⁷ Und wie Leviathan, mit List und in der Absicht zu verführen, habe er seine Glaubenssätze „mollia“¹⁴⁸ gestaltet, sie dienten aber nur, Dämonen anzurufen.

*Et sicut lex Dei angelis hominibusque ex auctoritate dominica intonat, ita hec e regione diaboli dogmata demonibus et perditis hominibus uerbum fidei porrigit crebre et assidue dicens: 'O multitudo demonum et ominum quod Harabice dicitur iemahascar algen.*¹⁴⁹

Und so schließt sich sein Bild. Sie beten Götzen und Dämonen an, ihre Nähe zu den Ungeheuern macht sie zum Antichrist. Ging er zu Beginn seiner Schrift noch davon aus, dass Mohammed „nur“ ein Pseudoprophet sei, zeigt seine Argumentation, dass er den Boden jeder Realität verlassen hat und es ihm nur darauf ankommt, Mohammed und die Muslime zu verunglimpfen.

¹⁴⁵ II, 301: Has quoque regiones quam maxime in utroque sexu luxuria et liuido preceps retinet. Quar[tum] seminarium licentiose et uaga liuertate legis auctoritate distendens auctjori se putauit potentja dilatari et propagatjonum traducibus numerose nactus est seculum obtinere.

¹⁴⁶ II,304.

¹⁴⁷ II,303: 'Multiplicat ad Deum preces', dum membra eius pro eum momentis singulis Dominum interpellant; preces accipiende sunt leges ille quas fabuloso risu contexuit. Et loquitur mollia' que per ora eorum multo eloquent] e splendore miseratjoni uicina cotidie insonat, dum iugiter dicunt: 'Domino, parce profete illi', | nec usitatjori quo pro aliis genere locutjonis solitum est dicere, set tropice et multo aliis rebus adcommoato sermone 'Psallat Deus', ayunt, 'super eum et salbet'

¹⁴⁸ II,304 omnis tamen eius dolo exquisita doctrina uerba sunt mollia, quoniam caduca promittens et fluxa, lauli et inlecebroso dulcore manet compacta; uel uerba illa sunt mollia que argumentose et exquisite in lege illa horriuli somnians fabulauit;

¹⁴⁹ II,304.

Überraschend konkrete Kenntnis hat Albarus¹⁵⁰ dann wieder über alltägliche Dinge, z.B. den Muharram¹⁵¹, den ersten Monat des arabischen Kalenders, und von Almozem¹⁵², von der verpflichtenden Pilgerfahrt der Muslime nach Mekka.

Maozim in loco suo, ut profeta spiritu divino retulit, usque odie incolunt, quando et ipsos dies solto nuncupant nomine et mensem illum quem Almoarram vocitant.

Wie schon zu Beginn seiner Schrift¹⁵³ nimmt er Daniel 7,23 zum Ausgangspunkt und Beweis, dass das vierte Reich gekommen ist,

Bestia, inquit, quarta quam uidisti quartum regnum erit, quod maius exit omnibus regnis ,

das anders ist als alle anderen Reiche. Es wird die ganze Erde verschlingen, sie zertreten und zermalmen.

Im traditionellen christlichen Denken war das römische Reich das vierte, nach dem der Assyrer, Perser und Griechen.

Porro cornua decem ipsius regni decem reges sunt, et alius consurget post eos et ipse potentior erit prioribus, et tres reges humiliavit et sermones contra excelsum loquetur et sanctos altissimi conteret”.

Die zehn Hörner entsprechen den zehn Königen (die barbarischen Invasoren, die das römische Reich vernichten), aber dann wird ein neuer König, mächtiger als die vorigen, sich erheben und die drei Könige stürzen- damit meint Albarus die Muslime, die dann wiederum über die Invasoren triumphieren. Und er wird gegen den Höchsten aufstehen, er wird die Heiligen des Höchsten tilgen. Albarus folgt der Vorstellung des Pseudo-Methodius, der in den Muslimen und der arabischen Expansion die Vorhut des Antichrist, wenn nicht sogar den Antichrist selbst sieht.

¹⁵⁰ IL Kap.25 S.299.

¹⁵¹ Muharram, der erste Monat des Jahres im islamischen Kalender.

¹⁵² IL,299 : Ecce enim eodem ritui dediti dies illos, quibus insaniam in domo idoli consecrant, eodem uocabulo actenus nuncupant et propter lingue Harabice diuersitatem, que parumper in pleraque nomina ab Ebrayco discrepat, Almozem ipse ferie apellantur, ipsoque tempore quo iam dicto idolo antiquitus ipsa gens in gentilitas posita ex uniuersis partibus concurrebat, nunc eadem perdita turba annue confluit ipsoque demone, quem putant a loco ipso fidei ipsorum magnitudine extirpato, perenniter serbiunt.

¹⁵³ IL, 293 (21)

Überraschend nach solch irrealer Argumentation kommt er zu Ende seiner Schrift wieder auf eine andere Realität zurück, und fragt:

Quid namque aliut Antichristus quam Christi contrarius dicitur? Et quid iste nisi adversarius Christi est qui contra illius sanctissima dogmata exercitis lacertibus proeliavit?

Antichrist ist nämlich auch, wer sich während der Karwoche unangemessen verhält.

Resurrectionem Domini diem feriatum gaudiis respuit et sextam feriam passionis Dominis maestiae vel ieiunio deditam ventri et libidini dedicavit.”¹⁵⁴

Zudem subsummiert er aber auch unter den Eigenschaften des Antichrist, dass dem Mosaischen Gesetz genüge getan würde, indem die Beschneidung ausgeübt würde. Daraus kann man schließen, dass die Muslime zur Zeit des Albarus der vom Koran nicht explizit geforderten Beschneidung nachkamen. Ebenso denkbar ist aber auch, dass er damit auf Juden eingehen will, die eine Assimilation mit den Muslimen einer christlichen vorzogen.¹⁵⁵

Albarus weiß wenig über den Islam. Er hat von Suren gehört hat, vom islamischen Kalender und er hat die unterschiedliche Sprache wahrgenommen, die – für ihn ein Verbrechen-, anderen Christen gefällt.¹⁵⁶ Aber indem er immer wieder und nur die heilsgeschichtliche Vergangenheit bemüht, zu erklären, was er nicht verstehen will, entsteht der Eindruck, dass seine Auseinandersetzung mit dem Islam nur insofern stattfindet, als er die heilsgeschichtlichen Fakten manipuliert, so dass

¹⁵⁴II,311

¹⁵⁵Cap.35,313. "Antixpos plures esse", inquit, 'etiam apostolo ioanne predicante cognovimus. Quisquis enim Xpm qualis ab apostolis est predicatus negavit Antixps est. Nominis Antixpi proprietas est Xpo esse contrarius. In transitum vero operis positus hoc considerandum prudenti lectore notamus, quod ea que de Antixpo multi dixere doctores, eo quod veniens Mosaycam legem repriorare sataget, dum circumcisionis iniuriam ob firmitatem fidei exercendam instituat, hic ex parte visus est renovasse, circumcisionis cultum plausibiliter acuens et a carnes suillas prohibens cultores secte impie vel coercens."

¹⁵⁶II, Kap.35, 315 "Heu pro dolor, legem suam nesciunt Xpiani et linguam propriam non advertunt Latini, ita ut omni Xpi collegio uix inveniatur unus in milleno hominum numero qui salatorias fratri possit rationabiliter dirigere litteras, et repperitur absque numero multiplices turbas qui erudite Caldaicas verborum explicet pompas, ita ut metrica eruditiori ab ipsis gentibus carmine et sublimiori pulcritudine finales clausulas unius littere coartatione decorant, et iuxta quod lingue ipsius requirit idioma, que omnes vocales apices commata claudit et cola, rithmice, immo ut ipsis conpetit, metrica universi alfabeti littere per varias dictiones plurimas variantes uno fine constringuntur vel simili apice."

die Rückbindung in die Vergangenheit wie jede Form des kulturellen Austauschs ein konstruktiver Akt ist. Die Traditionen, auf die sich die historischen Akteure beziehen, werden nicht unverändert aufgenommen, sondern unterlaufen immer einen komplexen Prozess der De- und Re Kontextualisierung, bei dem sie an die Bedürfnisse des Rezipienten angepasst werden.¹⁵⁷

Unter solchen Bedingungen, die sicher auch dazu beitrugen, die entsprechenden Spannungen zu schüren, die der Märtyrerbewegung einen Nährboden verschafften, rückte die Frage nach dem Wesentlichen des Christseins in den Vordergrund. Bei den Befürwortern der Märtyrer wird diese Frage dezidiert mit dem Bezug auf das lateinische Erbe und mit klaren Opposition zum Islam beantwortet: Jeder Kompromiss mit den Muslimen zugunsten eines friedlichen Zusammenlebens wird als Ergebnis der Unterdrückung und als Identitätsverlust gesehen¹⁵⁸

Dementsprechend, so Vones¹⁵⁹,

wurden in den Muslimen Verfolger der Kirche früherer Prägung erkannt, Muhammad als der Antichrist selbst oder zumindest als Typus des Antichristen identifiziert, sein ausschweifendes Sexualleben und das seiner Gefolgsleute und der Muslime überhaupt in oft grössten Anwürfen denunziert und vor allem die versprochenen Freuden des Paradieses, der ganna angezweifelt, so dass Mohammad in letzter Konsequenz als eines der biblisch geweissagten Übel und die arabisch-islamische Gesellschaft mit ihrem kulturell so unterschiedlichen Erscheinungsbild als dämonisch-trügerisch ausgemacht, ja der Islam als la dernière des hères betrachtet werden konnte.

Albarus und Eulogius litten unter der Herrschaft der Araber, sie sahen ihre Werte in Gefahr, ihren Glauben bedroht- wie sollten sie etwas anderes wahrnehmen als dies. Auch sie qualifizieren Mohammed als falschen Propheten, als Haeretiker ab und gingen gegen die christenfeindlichen Handlungen der Araber, die Leugnung der Trinität, mit den Mitteln der Verunglimpfung vor, die zu Gebote standen. Sie widerlegten und bekämpften diese mit der heiligen Schrift.

¹⁵⁷ Michael Brauer, Ulisse Cecini, Julia Dücker, Daniel König, Şevket Küçüküseyin/http://www2.hu-berlin.de/sppedia/index.php5/Integration_und_Desintegration:Beitrag_2/Einleitung

¹⁵⁸ http://www2.hu-berlin.de/sppedia/index.php5/Integration_und_Desintegration

¹⁵⁹ L. Vones, Zwischen Kulturaustausch und religiöser Polemik, Von den Möglichkeiten und Grenzen christlich-muslimischer Verständigung zur Zeit des Petrus Venerabilis, in: Wissen über Grenzen. Arabisches Wissen und lateinisches Mittelalter, (Miscellanea Mediaevalia,) Bd. 33, hrsg. Andreas Speer und Lydia Wagner. Berlin 2006.226

Was sollte man mit einer Lehre anfangen, die die Göttlichkeit Christi und das Faktum seiner Kreuzigung leugnete, seine jungfräuliche Geburt und seine besonderen Privilegien als ein Prophet Gottes aber anerkannte; die das alte und neue Testament für Gottes Wort hielt, die alleinige Autorität aber einem Buch zusprach, das auf verwirrende Art und Weise die Lehren beider Testamente miteinander vermengte; die die philosophisch solide Lehre von den künftigen Belohnungen und Bestrafungen akzeptierte, aber die Philosophie dadurch beleidigte, dass sie zu verstehen gab, die Fleischeslust bilde die höchste Wonne im Paradies? ¹⁶⁰

Eine Anerkennung Mohammeds als Propheten und des Islam als eigenständige Religion¹⁶¹ war nicht möglich.

Die Einschätzung der Muslime, die von Johannes von Damaskus und Theophanes vorgegeben ist, wird von beiden mozarabischen Autoren beibehalten. Die Vorwürfe „falscher Prophet, Haeretiker“ werden weiter vertieft. Dazu setzen die Paradiesvorstellungen, die- zumindest bei Albarus- den Hauptpunkt des Ärgernisses darstellen, Phantasien frei, die er als erwiesenes Fehlverhalten festmacht. Der Vergleich mit dem Antichrist wird von Albarus erhoben und bewiesen. Der Vorwurf des Götzendienst, der auch schon bei Johannes von Damaskus¹⁶² mitschwingt, den er aber relativiert, wenn er sagt dass Mohammed, seine Anhänger gelehrt habe, dass sie an einen Gott glauben, wird aufbereitet und vertieft, statt der Idole sind es jetzt Dämonen. Der relativierende Einschub des Johannes, sie glaubten an einen Gott, wird neglegt oder so erklärt, dass es sich dabei um einen Dämon, wenn nicht um den Fürst der Finsternis handle. Zudem werden ihnen „dolus, fraus, perfidia“ zugewiesen und als bössartiges Element noch eine sexuelle Ausrichtung angedichtet, auch wenn sie an keinen Fakten festgemacht werden kann als an einer Paradiesesvorstellung und an der Vielehe. Für die spanischen Autoren war

es nicht schwer, im Islam und in seinem Begründer, dem soche Eigenschaften zugewiesen werden, zudem sie einem Feind gegenüber standen, der in dichter Folge ihre Lebensräume und die heiligen Stätten der Christenheit eroberte, Anzeichen einer finsternen Verschwörung gegen das Christentum zu finden. Sie meinten, in all seinen Einzelheiten- und sie kannten sehr wenige- die völlige Leugnung des Christentums zu finden, die die Machenschaften des Antichrist kennzeichneten. ¹⁶³

¹⁶⁰ R.W. Southern, Das Islambild des Mittelalters, Stuttgart 1981.12 f.

¹⁶¹ Hotz, .92

¹⁶² „Hi idolatriae cum addicti essent“

¹⁶³ Southern, 23.

Fazit

Die Muslime erscheinen in den Aussagen der Araber als dumm denn sie glauben einem Pseudopropheten, einem Haeretiker. Superbia und Fraus wird ihnen zugeschrieben, sie huldigen Dämonen und Götzen, Perfidia ist ihnen ein grundsätzlicher Charakterzug, sie verfolgen Christen, zerstören Kirchen. Darüber hinaus, der Luxuria zugetan, leben sie ihre *concupiscentia feminarum* aus und scheuen sich nicht, ihrer unersättlichen Gier „*de utroque sexu et utraque natura*“¹⁶⁴ nachzugeben. Valenzuela¹⁶⁵ zitiert in ihrer Untersuchung R. Barkai¹⁶⁶, dessen Analyse von der einflussreichen Funktion der erzeugten Bilder im Rahmen eines ideologischen Systems ausgeht, die eine Dynamik von Feindseligkeiten erzeugen kann. Sie bilden eine Grundlage eines Bildersystems, in dem die Muslime als grausam, falsch und pervers erscheinen und auf die spätere Autoren zurückgreifen konnten. M.L. Bueno Sánchez¹⁶⁷ vermerkt:

Während in der islamischen Welt die Feinde als Ungläubige, Verfluchte oder Heiden beschrieben wurden, bedienten sich die christlichen Autoren zunnächst alttestamentarischer Feindbilder, um anschließend den Islam und die Muslime als falsche, verzerrte und satanische Gegner darzustellen.

War die ältere Forschung noch der Meinung, dass das in Spanien entworfene Mohammed Bild nördlich der Pyrenäen nicht bekannt waren, meint Rotter¹⁶⁸, dass Wissen- wenn auch durch die heutige Quellenlage nicht mehr belegbar-, vorhanden war, und führt dazu eine *historia miscella* des Landulfus Sagax an, die durch Heinrich III. dem Kloster Corvey geschenkt wurde, die eine um Nuancen objektivere Darstellung Mohammeds enthielt. 840-873 hatten Christen aus Südspanien Zuflucht im Mainz gesucht, Mainz besaß bis zum Pogrom 1096 das gelehrteste Rabbinat in Europa. Es ist durchaus vorstellbar, dass die Vita Mahumeti des Eulogius und der Indiculus im deutschsprachigen Raum bekannt waren.

¹⁶⁴ II, 302. Albarus vergleicht hier Mohammed mit Behemoth: „Ipse est enim ille rex inpudens liuidinibus et adulteriis facie et intelligens prepo<si>tjonum iniquarum prestigia.

¹⁶⁵ C. Valenzuela, Christliche Wahrnehmung vom Islam in Spanien (i. Die Wahrnehmung anderer Religionen in frühen Mittelalter, hrsg. A. Aurats u.H., W. Goetz, Berlin 2012.) 125.

¹⁶⁶ R. Barkai, El enemigo en el espejo. Christianos y musulmanes en la Espada medieval. Madrid 1984. 37.

¹⁶⁷ M.L. Bueno Sánchez, De enemigos a demonios. Imágenes als servicio de la guerra en el medioevo castellano-leonés VIII-XII, in: Medievalismo. Revista de la sociedad española de estudios medievales 16, 2006, 253.

¹⁶⁸ Rotter, 88 f.

2. Die Mohammed-Rezeption bei Autoren im deutschsprachigen Raum

2.1. Eupolemius

Die Entstehungszeit des Epos wurde von C. Ratkowitsch¹⁶⁹ schlüssig 1096 vermutet, vor dem Zustandekommen des ersten Kreuzzugs, zu dem Papst Urban 1095 aufgerufen hatte. Die genaue Zeitbestimmung, die Ratkowitsch¹⁷⁰ festgemacht hat - die Mehrheit der Forscher war zwar schon der Meinung, dass das Epos sich auf diesen 1. Kreuzzug beziehen muss, denn nach der siegreichen Rückeroberung Jerusalems 1099 war die Stadt bis 1187 wieder in christlicher Hand¹⁷¹ - bestätigt sich im Einzelnen in verschiedenen Hinweisen auf den „Feind“, mit dem zweifellos die Muslime gemeint sind.

Ratkowitsch kommt zum Schluss, dass das Epos, vor allem der zweite Teil unter dem Eindruck der Predigten des Petrus von Amiens als Propagandaschrift (denn die Kirche stand damals einem Volkskreuzzug ablehnend gegenüber) für den Klerus, noch vor Herbst 1096 fertig gestellt wurde.¹⁷²

Der Kleriker Petrus von Amiens, auch Peter der Eremit genannt, hatte schon auf einer Pilgerreise schlimme Erfahrungen mit Seldschuken gemacht. Nach dem Aufruf des Papstes, aber ohne Auftrag der Kirche wurde er zum Initiator und Anführer des sogenannten Volkskreuzzugs, an dem sich Tausende begeisterter, jedoch in keiner Weise militärisch erfahrener „Laien“ beteiligten.¹⁷³ Er predigte in Berry, in der Gegend um Orléans, in der Champagne und in Lothringen und zog dann über Aachen nach Köln, wo er am 12. April 1096, Karsamstag, eintraf. Er soll nach dem Ideal völliger Mittellosigkeit und Keuschheit gelebt haben, ein fanatischer Kämpfer gegen Heiden und Sarazenen¹⁷⁴, von größter Beredsamkeit und charismatischer Ausstrahlung.

¹⁶⁹ S. Ratkowitsch, „Der Eupolemius-Ein Epos aus dem Jahre 1096?“ in *Filologia Mediolatina* 6-7 (1999-2000): 215-277.

¹⁷⁰ Ratkowitsch, 253 ff.

¹⁷¹ Der 2. Kreuzzug hatte als Stossrichtung Damaskus. Den 3. Kreuzzug brachte die Eroberung Jerusalems durch Saladin.

¹⁷² Ratkowitsch, 259.

¹⁷³ Das Unternehmen wurde zum Desaster, und bereits in der Türkei vernichtend geschlagen, Peter überlebte und schloss sich dann dem 1. Kreuzzug an.

¹⁷⁴ Thorau, 45-47. Es schlossen sich ihm naturgemäß auch Horden zwielichtigen Charakters an, (Walther ohne Habe) sodass es bereits auf dem Weg zu Pogromen an Juden-Christusmördern, zu Vergewaltigungen und anderen Gräueltaten gekommen sein soll.

Das Epos will von den Kämpfen erzählen, die Agatus (Gott) gegen Cacus, den Teufel, führt, weil die Menschheit, Antropus repräsentiert sie, unter die Gewalt des Bösen geriet. Es erzählt vom Sturz des Teufels, des ehemaligen Lichtträgers. Antropus soll nach dem Sturz des Cacus von Gott an dessen Stelle gesetzt werden. Das lässt Caccus nicht zu, täuscht den Arglosen und so gerät Antropus unter die Herrschaft des Cacus und muss in Babylon als Knecht leben. Dort bekommt er zwei Söhne, Judas als Stellvertreter für das Judentum und Ethnis, als Stellvertreter für das Heidentum. Gott will die Menschheit erlösen und schickt unter anderen Polipater Anficopas, Moses, Sother, Crito und Oron, die aber in den Kämpfen geschlagen werden. Erst gegen Ende des zweiten Buchs kämpft der Messias, der Sohn des Agatus, „gegen den die Kämpfe gerichtet sind“, wie im zweiten Vers angekündigt, mit. Er kämpft aber eigentlich nicht, sondern er lässt sich von Judas töten, was auf der allegorischen Ebene dem Opfertod Christi entspricht. Es handelt sich demnach nicht um eine Messiade im engeren Sinn, sondern um einen ewigen Kampf des Bösen gegen das Gute, zumal der Dichter nach Motiven der Heilsgeschichte erzählt. Die Kämpfer Gottes stehen für die Bücher des alten Testaments, und so zeigt sich, dass der alte, heilsgeschichtliche Feind immer und ewig, vom Anfang bis in die Zeit des Dichters, der Feind der Christenheit ist. Er ist nur in eine andere Rolle geschlüpft, in die Rolle der Muslime. Cacus ist, so wird im Epos erzählt, der gefallene Engel, den seine superbia zu Fall gebracht hat. Bei den vorgestellten Autoren wird die Lehre Mohammeds durchgängig als Häresie begriffen, Mohammed als Häresiarch, also als einer, der aus Superbia vom wahren Glauben abgefallen ist.

Ratkowitsch¹⁷⁵ hat dazu auch die besondere Parallelität der Kämpfer Gottes, der Tugenden, und der Kämpfer des Cacus, der Laster, erkannt, die den Kampfpaares in der Psychomachie des Prudentius¹⁷⁶ entspricht. Prudentius hat sein Werk zu einer Zeit verfasst, als Haeresien die orthodoxe Lehre bedrohten, Eulogius und Albarus waren durch die Haeresie des Mohammed veranlasst zu schreiben, der Dichter des Eupolemius wendet sich, wie im weiteren zu zeigen ist, eingeflochten in sein Epos, ebenfalls gegen diese Haeresie.

¹⁷⁵ C. Ratkowitsch, 242 f.

¹⁷⁶ Prudentius Clemens, Aurelius: *Psychomachia* / testo con introd. e trad. di Emanuele Rapisarda. - Catania : Centro di Studi sull'Antico Cristianesimo, 1962. (Raccolta di studi e testi di letteratura cristiana antica)

1 *Contra Messyam violenti prelia Caci*
 Detestanda cano, dudum quem fortibus armis
 In dominum pugnassee suum nimiumque potenter
 Instruxisse ferunt acies lebusa per arva,
 que circa Soliman sita sunt.

Ich besinge die abscheulichen Kämpfe des ruchlosen Cacus gegen den Messias, die er, noch nicht lange her, gegen seinen Herrn gekämpft hat und gewaltig, so erzählt man, hat er Schlachtreihen aufgestellt auf den Jebusäischen Feldern, rings um Jerusalem.

Die Kämpfe lässt der Dichter auf den Feldern um Jerusalem stattfinden, er setzt also das heilsgeschichtliche Jerusalem dem Jerusalem seiner Zeit gleich. Dieses Jerusalem aber befindet sich unter arabischer Herrschaft.

Die Anrufung des dreieinigen Gottes¹⁷⁷, die Betonung, dass der Kampf, den er besingen wird, unter Gottes Führung erfolgt, lässt den Schluss zu, dass der Dichter nicht nur sein Werk unter den Schutz Gottes stellen will, „*te duce bellum hoc gestum*“ sondern diesen Krieg als Beispiel für einen Krieg nimmt, in dem „*te duce*“ ein entscheidendes Moment sein wird. Auch Albarus ruft in seinem Indiculus Gott als Beistand für seinen Kampf gegen die Araber auf: „*Te ducante Amalacitarum cuneos devastentur.*“¹⁷⁸

Antropus hat zwei Söhne, der ältere ist Judas, der jüngere Ethnis. Ethnis ist von Kindheit an dem Cacus zugetan, er bemüht sich, nicht zu wissen, wer Gott sei.

15 *Maiores erat natu Iudas, sed iunior Ethnis*
 Nomen habens; illis animus distabat et etas,
 Namque minor Cacus vesanus amavit et eius
 Iussa sequens studuit nescire, quis Agatus esset.

Dieser Aussage folgend, ist Ethnis an dieser Stelle zwar Repräsentant des Heidentums. Wenn er sich aber bemüht, nicht zu wissen, wer Agatus ist, obwohl sein Vater Antropus und sein Bruder Judas es wissen, ist er im weitesten Sinn auch

¹⁷⁷ 7: Omnipotens, qui cuncta regis, quem credere vita,/ Quem coulissee salus, quem solum credimus unum,/ Credimus et trinum, cui 'Sanctus' ter repetitum/Celicus ordo canit, vires mihi surgere, laudem/ Ut possim cantare tuam, nam te duce bellum/ Hoc gestum est victusque dolet te presule Cacus!

¹⁷⁸ Albarus ruft in seinem indiculus luminosus, den er als Kampfschrift gegen die Araber, die die Christen bedrohen und verfolgen, versteht und verfasst hat, Gott mit ähnlichen Worten als Beistand an.... „*te ducante Amalacitarum cuneos devastentur*“.

Repräsentant einer Irrlehre, einer Häresie, die obwohl sie das Richtige kennt, sich für das Falsche entscheidet. Unter dem Einfluss des Bösen lernt er „wieder“ Götter oder Idole zu verehren, darüberhinaus auf die trügerischen Einflüsterungen der zoroastrischen SEKTE zu hören.

19 *Hoc etenim suasore miser simulacra vereri
Et Zoroastree fallacia murmura secte
Atque deis didicit campos implere lacusque.
At senior Cedarei non sponte tyranni
Sub ditione fuit dominumque suum, licet absens
Captivusque, tamen devota mente colebat.*

Cacus¹⁷⁹, der Böse, der Teufel, ist der Tyrann aus Cedar. Kedar war ein Sohn Ismaels¹⁸⁰, sein Stamm siedelte in der syrisch arabischen Wüste.¹⁸¹ Kedar steht auch für den Ort¹⁸², an dem das Böse und Feindliche wohnt. Hrabanus Maurus¹⁸³ setzt Cedar dem Ort der Finsternis gleich. Seine Bewohner, die Ismaeliten würden nun Sarazenen genannt. Eulogius nennt Mohammed Sohn der Finsternis, Cacus ist der Herr über den Ort der Finsternis und somit auch der Herr der Sarazenen.

Die Religion des Zarathustra entwickelte sich in Persien und Indien. Isidor von Sevilla¹⁸⁴ bezeichnet Zarathustra als ersten Zauberer, und die Zauberkünste seien so gewaltig, dass sie sogar Moses widerstanden. Schon in der Antike wurde der Zoroastrismus als anrühig empfunden. Zoroaster, schon bei Cicero und Plinius erwähnt, steht für fremde Kulte und Magie. Johannes von Damaskus hatte über die Araber festgestellt:

*Hi idolatriae addiccti cum essent, stellam matutunam adorabant,
ac Venerem, quam et Chabar, quod Magnam sonat, lingua sua
appellant.*¹⁸⁵

¹⁷⁹ Verg. Aen. 8, 194 ff. Name für ein halbtierisches Ungeheuer, das wie Euander als Aition erzählt, von Herkules erschlagen wurde.

¹⁸⁰ Gen. 25, 13-15

¹⁸¹ Jes. 21, 16-17

¹⁸² Jer. 49, 28

¹⁸³ Hrabanus Maurus: de rerum naturis, XII, 4 : Cedar Ebreum nomen est, quod nostra lingua interpretatur tenebrae. Hoc ad saeculi huius pertinet amatores, qui tenebrosis actibus inuoluti, illa magis diligunt, unde perire noscuntur. Sed ut uerbi huius breuiter noscamus originem, Cedar Ismahel filius fuit, qui genti suae nomen dedit, cuius fines usque ad Medos Persasque prolati sunt, hi nunc Saraceni appellantur. Quo uocabulo competenter significantur peccatores, inter quos se adhuc habitare suspirat. In: Bibliotheca augustana <http://www.mun.ca/rabanus/drn/12.html>

¹⁸⁴ Isid. Et. VIII, 9, 1-3.

¹⁸⁵ Siehe Einleitung.

Tertullian wendet sich gegen die Heiden, die die Natur von Gottheiten erfüllt sehen. Die Bibel subsummiert im Namen Zoroasters Götzendienst, Superbia und Heidentum¹⁸⁶. Albarus argumentierte, dass die Araber Maozim, einen Götzen, verehrten.

In der Rezeption der Muslime ist bei Eupolemius ein Gemisch aus Idolatrie, also Heidentum, und trügerischen Enflüsterungen einer fremden, zauberischen, dämonischen Sekte geworden.

Bei Embricho ist es der Magus, der Lehrmeister Mohammeds, der den Bereich Zauberei, auf den Eupolemius anspielt, abdeckt.

89 *Per magicas fraudes querens hominum sibi laudes*
 Vt sua per studia corrumpat Ecclesia

Cacus hat also die Menschheit- als deren Stellvertreter Antropus, Ethnis und Judas-, in seine Gefangenschaft gebracht. Gott will sie erlösen und schickt Moses zu Judas, der, obschon gefangen, Gott die Treue bewahrt hat, damit Moses ihm die Geschichte, wie es zu der Gefangenschaft kam, berichtet.

31 *Vade age, Caldaicam¹⁸⁷ velox urbem pete, namque*
 In Babilone manet

Die mozarabischen Autoren setzen mit einem Bibelvergleich die Chaldäer direkt als Synonym für die Araber. Eupolemius folgt in einem Wortspiel zum einen der Intention Habakuks, Babylon als Synonym für die Gefangenschaft Israels, für das babylonische Exil anzusprechen, zum zweiten bezieht er sich auf die Festung Babylon in Ägypten, ein Land, das schon seit 640 unter islamischer Herrschaft stand. Zum dritten aber steht Babylon durch die Exegese der Exoduserzählung¹⁸⁸ für Finsternis und Verderben und ermöglicht die Assoziation zu „Filius Tenebrae“, dem Teufel.

¹⁸⁶ Jes. 21, 16-17 und 60,7

¹⁸⁷ Hab. 1, 6-9

¹⁸⁸ Gen. 11,1-9 „erat autem terra labii unius et sermonum eorundem cumque proficiscerentur de oriente invenerunt campum in terra Sennaar et habitaverunt in eo dixitque alter ad proximum suum venite faciamus lateres et coquamus eos igni habueruntque lateres pro saxis et bitumen pro cemento et dixerunt venite faciamus nobis civitatem et turrem cuius culmen pertingat ad caelum et celebremus nomen nostrum antequam dividamur in universas terras descendit autem Dominus ut videret civitatem et turrem quam aedificabant filii Adam et dixit ecce unus est populus et unum labium omnibus coeperuntque hoc facere nec desistent a cogitationibus suis donec eas opere compleant venite igitur descendamus et confundamus ibi linguam eorum ut non audiat unusquisque vocem proximi sui atque ita divisit eos Dominus ex illo loco in universas terras et cessaverunt aedificare civitatem et idcirco vocatum est nomen eius Babel quia ibi confusum est labium universae terrae et inde dispersit eos Dominus super faciem cunctarum regionum.“

Er erzählt, wie sich Cacus aus Neid und Eifersucht auf Antropus, der von Gott für die Ehrenstelle Cacus vorgesehen war, entschlossen habe, diesen zu Fall zu bringen. Die Mitstreiter des Cacus, im folgenden Vers ist es Ophites, werden so geschildert: hinterlistig, betrügerisch, von Missgunst, von Superbia, erfüllt. Die Verführung des Antropus erfolgt durch List und Täuschung.

134 *Tunc erat inter eos, quo non astucior alter
Invidieque capax magis; illi nomen Ofites.
Quem, quia versutum plenumque dolis videt, acer
Cacus, ut Antropum temptet subvertere, mittens
“I bone” ait “iuvenemque, dolis quia fallere nosti
Falle dolis! Neque enim poteris, velut arbitror, ulla*
140 *Simplex arte capi cicius quam fraude benignus
Dum credit verbis nec in herba cogitat anquem.*

.... coepit Christianorum conventiculis assidue interesse et, ut erat astutior tenebrae filius, coepit nonnulla^e collationibus Christianorum memoriae commendare et inter suos brutos Arabes cunctis sapientior esse.

149 *quo blandis fallere verbis*
 Non vixit magis aptus homo, sermone suavis
 Et facie gratus, voluit seducere si quem
 Arrisit.

- 54 -

Embricho charakterisiert den Magus, wenn er das Volk täuscht,

93 *Dulci sermone, ficta quoque religione
Blanditur populo sub fidei titulo.*

und als der Magus sich den Mammutius zum Komplizen macht, ihn „verführt“, verhält er sich wie Ophites und Antifronon.

227 *Hunc Magus amplexens et amicitia sibi nectens
Multis blanditiis atque ueneficiis,
Alligat ut captum quia Mammutium uidet aptum
Materiam fieri proposito sceleri.*

Ophites und Antifronon überzeugen Antropus nun, dass Gott ihm nur deswegen verboten habe, die Gesellschaft des Antifronon zu suchen, damit er dadurch nicht Gott gleich würde. Würde er sich aber Cacus anschließen, würde er in aller Welt berühmt werden.

185 *Ne tibi se faciat simile, timet, hercule, et ipsi
Par fieres magnisque diis. Et si mihi prudens
Credis eris: sed enim vult hac in sede quietum
Et muno ignotum miseram te ducere vitam.
Hoc autem duce, si modo te subieceris illi
190 Egregio fortique viro, per totius orbis
Climata notus eris.”*

Dieser Verlockung erliegt Antropus.

Auch die Araber in der Vita Mahumeti des Eulogius sind gleichsam verlockt durch die Botschaft Mohammeds. Er lässt sie Waffen ergreifen und in Begeisterung für den neuen Glauben die Feinde mit dem Schwert hinschlachten.

*Arma sibi credentibus assumere iubet et quasi novo fidei zelo ut
adversarios gladio trucidarent instituit.*

Auf einer realen Ebene sieht dagegen Albarus die Muslime treulos handeln. Sie fingieren ihr Interesse an der Meinung des Perfektus bezüglich ihres Propheten, Ophites verwickelt auch Antropus in ein harmloses Gespräch. Perfectus bekam sogar das Versprechen, dass er frei sprechen dürfe,¹⁹⁰, aber er kannte ihre Hinterlist

¹⁹⁰ IL, 276. „fidem petit et ne ex responsionibus propriis inpediretur oravit“

Auf den ersten Blick könnte man den Einschub für eine Vorliebe des mittelalterlichen Dichters für Sentenz und Reflexion halten, er ist aber durch den Bruch so auffällig, dass er in erster Linie als Zeitbezug zu verstehen ist und die Intention des Epos bezüglich des ersten Kreuzzugs bestätigt. Wo erhebt sich eine ruchlose Schar, um die lumina mundi auszulöschen, wo werden Christen wegen ihres Glaubens getötet?¹⁹⁶ Doch nur in den Gebieten, die durch die islamische Expansion unter die politische Macht der Muslime gekommen waren. Die Grabeskirche in Jerusalem war 1069 schon zum zweiten Mal unter dem Kalifen al Mustansir geplündert und zerstört worden. Ratkowitsch¹⁹⁷ verweist darauf, dass Christen durch Muslime Verfolgungen und Martyrien¹⁹⁸ erleiden mussten, was Albarus¹⁹⁹ und Eulogius²⁰⁰ für das arabisch besetzte El Andalus in Südspanien bestätigen,²⁰¹ und der Anlass für ihr apologetisches Schrifttum war. Für Embricho sind es auch die Verfolgungen, die Tötungen der Christen, durch Mohammed und seine Anhänger, die Libyen zu Grunde gehen lassen. Und auch Embricho betont wie Eupolemius, dass es Gläubige gibt, die standhaft blieben, die auch durch den Tod, den sie erleiden, nicht besiegt werden können.

Embricho geht in seiner Dichtung auf die Märtyrer, die standhaft bleiben, ein:

813 *Pauci constantes solique Deo famulantes,
Dum meliora docent ut populum reuocent,
Confirmauerunt exemplo quod docuerunt
Nam uel supplicio, uel prece, uel precio
Crebro temptari poterant sed non superari.*

Staab²⁰² spricht davon, dass die rigorose antijüdische und antichristliche Politik des Kalifen al-Hakim, der die Jerusalemer Palmprozession verboten hatte und die Grabeskirche 1009 das erste Mal zerstören hatte lassen, es trotzdem nicht geschafft

¹⁹⁶ Albari Vita Eulogii: Tunc preses turbido uultu uirgas iussit inducere, eum minitans flagellis perimere. Cui sanctus dixit: 'Quid istis uirgis exercere cupis?' 'Animam', inquit, 'tuam per has educere uolo'. 'Gladium', ait, 'acue et conpone, per quo animam a uinculo corporis expeditam ei reddas qua dedit, nam flagellis meum te membrum dissicare non extimes'.339.

¹⁹⁷ Ratkowitsch S.252

¹⁹⁸ Eulogii Memoriale Sanctorum, I: „Quapropter ordine, quo in praefatione uoluminis huius digestum est, omnis turba sanctorum ad palaestram certaminis currens dat repudium aduersario Die et inimico iustitiae, omnes summo ore Xpm laudantes, cuius tanta virtute subnixi in certamine claruerunt, ut in nullo penitus terrenum formidarent supplicium, qui summi Redemptoris gratia illustrate plus noverant aeternum metuere tormentum.“ 378.

¹⁹⁹ Paulus Alvarus, IL.z.B. Tod des Perfektus, 276.

²⁰⁰ Eulogius berichtet in 17 Kapitel vom Tod der Märtyrer: Mem. Sanct. 397-459.

²⁰¹ Dazu: I. Pochoshajew, die Märtyrer von Cordoba, 171-188.

²⁰² Staab, 32

habe, die Jerusalemwallfahrten zu unterbinden. So waren auch die Pilger Verfolgung und Tod ausgesetzt.

Moses berichtet weiter, wie sich Ethnis verhält, und was er unter der Herrschaft des Cacus erlernte:

263 *Namque puer sevi mores laudare tiranni
Cepit et, offendunt summum quecumque tonantem,
Hoc didicit monitore libens: homicidia amare
Et Sodmitarum ritu gaudere sinistro
Celumque et terras et flumina credere plena
Numinibus. Pro quo scelorum studio vehementer
Carus erat Caco, tu spernens illa molestus.*

Ethnis ist ein williger Schüler des Cacus, so wie Albarus die Muslime als Schüler des Bösen, des Antichrist sieht.²⁰³ So wie Ethnis haben es auch die Muslime erlernt, an Blutvergießen Gefallen zu finden. Die Lust am Blutvergießen beklagt auch Albarus, wenn er berichtet, wie sich die Muslime nach der Hinrichtung des Perfektus verhalten.²⁰⁴

Erinnert sei hier an eine Konstante der byzantinischen Polemik, Khoury nennt sie *passion sanguinaire*²⁰⁵, die fanatische Leidenschaft, Blut zu vergießen²⁰⁶, die Albarus und Eupolemius hier wiedergeben.

Albarus vergleicht so:

*Pacem Xps et patientiam docuit, ille bellum et gladium innocentum
cervicibus acuendo limauit, ut de se dictum uel de suis esse firmaret
'Dissipa gentes que bella uolunt'. Hii enim in tantum bella desiderant,
ut hec quasi ex iussione Dei in cunctis gentibus agant.*²⁰⁷

²⁰³ IL, Perfektus habe sein Matyrium durch die Schüler des Antichrist erfahren. „ ab Antixpi discipulos [sic] passionem suscepit“.277

²⁰⁴ IL, 276 „ Tunc eductum in ipsut d[i]ei sui horrendum Pasca, quo soliti sunt pascua fruire carnalia et uentri liuidineque alimenta ministrare satura, gladio uindice perimerunt et quasi uictoriam hostium potiti ad horatjonis conuenticulum obsequium Deo se prestasse credentes, aelati et innocentis cruoxe perfusi, ritum suum perficiendum ut soliti sunt annue peruenerunt.“ und II „Set iudex iniquitatis quadrin gentis eum hictibus uerberat flagellorum et per omnium edes sanctorum, sub uoce preconia fecit discurrere 'taliam pati deure qui profete derogat Dei'. Ac deinde carcerali mancipat arta custodia, minitando illi inferre maiora“.278.

²⁰⁵ Khoury, 93

²⁰⁶ Voltaire: Philosophisches Taschenwörterbuch, Bd. 2, Atheismus, Sektion IV. Le fanatisme est certainement mille fois plus funeste; car l'athéisme n'inspire point de passion sanguinaire, mais le fanatisme en inspire.187

²⁰⁷ II, 311.

„*Offendunt Tonantem*“ entspricht dem was Albarus berichtet, wenn er davon spricht, dass die Muslime Priester verlachen wenn sie ihnen begegnen, Steine werfen und unzüchtige Lieder anstimmen,²⁰⁸ dass sie aus Hass und Verachtung sogar in Kirchen eindringen, sie zerstören und Gotteshäuser dem Erdboden gleichmachen. Ethnis findet Gefallen an sodomitischen Bräuchen, er hat den Götzendienst erlernt, indem er an Naturgottheiten²⁰⁹ glaubt, er wird heidnisch. In der Genesis²¹⁰ wird von der Vernichtung Sodoms erzählt. Gott schickt zur letzten Prüfung zwei Engel in das Haus Loths. Die Einwohner Sodoms fordern von Loth deren Herausgabe, um sich an ihnen zu vergehen.²¹¹ Albarus lässt, wenn er die Paradiesvorstellungen²¹² der Muslime schildert, diese ebenfalls wie Sodomiter erscheinen. Auch der Vorwurf der fleischlichen Leidenschaft²¹³ ist von der byzantinischen Polemik vorgegeben. Eulogius, Albarus, Eupolemius und Embricho nehmen ihn auf und schmücken ihn bis zur Homosexualität aus. Albarus und Embricho machen ihn quasi zu einem „Charakteristikum“ der Muslime, wobei Embricho die Abwegigkeiten bis aufs Unerträglichste steigert.

803 *Dum tibi, Natura, rapuerunt ui tua iura,
Femina queque parem, mas subigendo marem,
Mox contra morem frater premit ipse sororem,
Nupta soror fratri uictima fit baratri ;
Incestat matrem sua proles, filia patrem:*

²⁰⁸ Il, Sic itidem et cum sacerdotes Dei casu quo <quum> quem ouiant peruiantes, lapides testaque <p>aruissima ante uestigia eorum reuolbentes hac inproperioso et infami nomine derogantes uulgali prouerbio et cantico inhonesto sugillant et fidei signum oprobrioso elogio decolorant. 278. Et licet hec omnia ab illis per contemptu et derisione uel odio ut diximus impleatur, tamen etiam carnaliter in hauitajones Domini et in sanctuarii edes cotidie perpetratur, dum ecclesie Dei dextruuntur et antiqua soliditate templa firmata terra tenus quoequantur²⁷⁹..

²⁰⁹ Tertulliani ad nationes liber secundus III,7 „Itaque quod mundi erit, hoc elementis adscribetur, caelo dico et terrae et sideribus et igni, quae deos et deorum parentes aduersus negatam generationem dei et natiuitatem frustra uobis credi proposuit Varro et qui Varroni indicauerunt animalia esse caelum et astra“.

²¹⁰ Gen.19,1-29.

²¹¹ Gen.19,5 „vocaueruntque Loth et dixerunt ei ubi sunt viri qui introierunt ad te nocte educ illos huc ut cognoscamus eos.“

²¹² IL, .et ingentiora alia quae de utroque sexu et utraque natura incelebrosa inuectio non puduit populo perditio.

²¹³ Khoury,90.

Albarus drückt die „fleischliche Leidenschaft“ so aus:

*Ille pinguissima oblectatjone, ut dixi, et crasso uoluptatis licore
incestuosoque concubitu obsequentjū mentes et corpora sordidauit.
Xps coniungium, iste diuortjū, Xps parsimoniam et ieiunium docuit,
ille conuiuia et epularum inlecebras, protendens luxuriam et dilatans
oblectamina indecora, freno nullo legis cohibuit. Xps in cunctis
continentje legibus et temperantje termino naturalem motum, sine quo
humana difficile natura inuenitur, constrinxit, hic passim lasciuientibus
frenis disruptis pelicandi innumerositates licentjam tribuit. Xps tempore
ieiunii a proprio licitoque conuiuio abstinere ordinat, ille quam maxime in
illis diebus ceu uota pingua cultoribus in premium Uenerem consecrat.”*

Einen weiteren Verweis auf Muslime gibt Eupolemius, wenn Moses Judas erzählt, wie die erste, friedliche Gesandtschaft, die Gott zur Befreiung geschickt hat, aufgenommen wurde. Judas hat sie mit gebotener Ehre aufgenommen, Ethnis aber nicht, obwohl er ihn, als Polipater, hätte kennen müssen. Der Bezug auf Muslime ergibt sich hier deutlich, denn Polipater vertritt im Epos Eupolemius Abraham, den Stammvater der Israeliten und der Ismaeliten. Die Ismaeliten leiten ihre Abstammung auf Ismael, den Sohn Abrahams ²¹⁴ aus seiner Verbindung mit Hagar, somit auf Abraham zurück. Auch Johannes von Damaskus führt die Herkunft der Araber auf Ismahel, den Sohn Abrahams mit Hagar zurück.

Also hätte er zumindest Abraham die nötige Ehrerbietung erweisen müssen. ²¹⁵ Er lässt sich nicht blicken, verbringt seine Zeit lieber mit Gelagen und häßlichen Leidenschaften.

279 *Tu, quem dixi magis acrem-
Alter enim populis haut ignotis fuit istis-
Accipis hospicio-satis esse memor potes, hec non
Multum res vetus est- dictisque per omnia pares
Hospitis Anphicope. Tuus hunc nec cernere curat
Elluo germanus fedaque libidine fervens*
285 *Gaudet eis potius sociis, quibus Omnia cordi
Turpia, semper enim similis simile sibi querit
Dissimilem fugit.*

²¹⁴ Gen. 16, 1-16. Ismael wird demnach vor Isaak, dem Sohn Saras, Gen. 21,1-8 geboren. Im Koran gilt Abraham/Ibrahim ebenfalls als Stammvater aller Ismaeliten, die noch vor dem Erben Isaak in der Bibel die Zusage Gottes auf Nachkommenschaft und Segen erhalten. Er ist dort außerdem nach Adam der erste Prophet der allen Menschen den einzigen wahren Gott verkündet und zugleich Vorbild ihrer Glaubenstreue und Gerechtigkeit ist.

²¹⁵ II, „Uere calorem fidei Xpiane hec Ismahelitica gens ignorat et ministros Domini igni urente conspersos actenus nesciebat.“ 282.

Respektloses Verhalten macht Albarus den Muslimen ebenfalls zum Vorwurf: Wo sie sich angemessen verhalten sollten, in dem Fall am Karfreitag, geben sie sich nur dem Essen und ihren Begierden hin.²¹⁶

Die Beschneidung als Bundeszeichen²¹⁷ gilt für die Nachkommen Abrahams mit Sara, für die Israeliten, nicht aber für Ismaeliten.²¹⁸ So kann der Dichter plausibel machen, dass Judas den Anphicopas - Abraham²¹⁹ freundlich aufnimmt, Ethnis aber schmäht Anphicopas:

287 *Nempe trucidator vitatur iure petrinus*
 Assuetus, si fama canit rata, sanguine cultros
 Humano temerare docens ignota, cruentus
 Et mordax iuvenum censor.

Die Stelle steht im Widerspruch zur Klage des Albarus, der von einem Überhandnehmen der Beschneidung unter muslimischer Herrschaft spricht,²²⁰ sie also auch den Ismaeliten zuspricht, sie sogar als Überhandnehmen des Antichrist empfindet. Zum einen mag die von Albarus kritisierte Assimilation der jüdischen mozarabischen Bevölkerung dabei gemeint sein, zum anderen aber scheint Albarus dem gleichen Gedanken zu folgen wie Niketas von Byzanz, der in der XXVI. Widerlegung²²¹ die Beschneidung bei den Agarenern nur als Vorwand sieht, damit sie zeigen, dass der Gott Abrahams auch der ihre sei, obwohl sie in Wirklichkeit Chubar, ein sehr altes Idol, verehren.²²²

Im weiteren Verlauf, immer noch erzählt Moses, nimmt Cacus die Gesandtschaft widerrechtlich gefangen, die freies Geleit haben müsste.

²¹⁶ II,311 Resurrectjonem Domini diem feriatum gaudiis respuit et sexta feriam passionis Domini mestitje uel ieunio deditam uentri et libidini dedicauit.”.

²¹⁷ Gen.17,10-14

²¹⁸ Ratkowsitch S. 252 „der Islam verehrt ja den Patriarchen sehr, die Beschneidung aber wird im Koran mit keinem Wort gefordert“

²¹⁹ Eupolemius lässt Abraham in zwei Personen, die beide die „Funktion“ Abrahams ausmachen, auftreten, als Polipater, den Vater der Juden und Ismaeliten, und als Anphicopas, den „Beschneider“ (Gen 17,10).

²²⁰ II, 'Antixpos plures esse', inquit, 'etjam apostolo ioanne predicante cognouimus. Quisquis enim Xpm qualis ab apostolis est predicatus negauit Antixps est. Nominis Antixpi proprietates est Xpo esse contrarius'. In transitum uero operis positus hoc considerandum prudenti lectore notamus, quod ea que de Antixpo multi dixerunt doctores, eo quod ueniens Mosaycam legem repriorare sataget, dum circumcisionis iniuriam ob firmitatem fidei exercendam instituat, hic ex parte uisus est renouasse, circumcisionis cultum plausiuliter acuens et a carnes suillas proibens cultores secte impie uel coercens. 313.

²²¹ „dass die Agarener keinen Nutzen davon haben, wenn sie sich beschneiden und dadurch den Gott Abrahams als ihren Gott zu haben glauben, um zu zeigen, dass der Gott Abrahams wirklich ihr Gott ist. 137

²²² Niketas von Byzanz, 137.

385 *His instigatus monitis Babilonius heros*
 Legatos tenet- insolitum- captos;

Die mozarabischen Autoren schildern die Festnahme des Perfektus dahingehend, dass auch seine Gefangennahme widerrechtlich war - es war ihm zugesichert worden, er dürfe seine Meinung frei äußern.

Moses berichtet Judas, dass Gott nun kämpfen werde. Judas freut sich und will mitkämpfen. Da erscheint Eleimon, der Moses informiert, dass der Messias noch nicht mitkämpfen wird. Aber er prophezeit, dass die Macht des Bösen gebrochen werden wird, dass einst auch Ethnis sich zum wahren Gott bekennen wird, ein Vorverweis zum zweiten Buch, Vers 660-664, wo sich Ethnis, als der Messias gekommen ist, zu Gott bekehrt.²²³ Hier steht Ethnis für das Heidenchristentum, an das sich der Heidenapostel Paulus im Römerbrief²²⁴ wendet. Im Römerbrief²²⁵ geht Paulus auch auf die Verstockung²²⁶ der Juden ein. Im Epos repräsentiert Judas diese Verstockung, denn er wird am Ende den Messias töten.

458 *Moverit Agatides, pre cunctis sentient hostem,*
 Quem modo pre cunctis sibi iactas esse fidelem;
 Quique Iovis gypsum ceu verum numen adorat
 Atque manu factis petit Ethnis opem simulacris,
 Rectum sectari summumque timere tonantem
 Incipiet totusque deo famulabitur orbis."

Auch Albarus entwickelt eine Theorie,

*Hebrei namque unum tempus septuaginta annos accipiunt secundum illud: 'Dies annorum nostrorum septuaginta anni[s]', vel iuxta numerum annorum quo sub Nabuquodonosor fuerunt servitutis iugo addicti; eoque intelligent] e genere ducti 'tempus, tempora et dimidium temporis' in hoc loco Hebrei ducentos quadraginta quinque Ysmahelitarum deputant genti, quibus peractis finiendum regnum ipsorum satis audaci sermone confidunt, siquidem in hoc incarnationis Domini anno octingentesimo quinquagesimo quarto et era que currit octingentesima nonagesima secunda anni Arabum lunares ducenti computantvr quadraginta, solares uero anni ducenti XXVIII, ex qua summa superant annos solares sedecim.'*²²⁷

²²³ 660 Qui, sic voluit deus, arma/ Mox Cedarei fugiens ducis ad Solimanum/ Regem legatos mittit Cacumque odiosum/asserit esse sibi, grates agit Agatus illi/ Placatusque viro.

²²⁴ Röm. 11, 13-16..

²²⁵ Röm.11,1-12.

²²⁶ Röm.11,8 : sicut scriptum est dedit illis Deus spiritum conpunctionis oculos ut non videant et aures ut non audiant usque in hodiernum diem.

²²⁷ IL,295-96 :

nach der die Herrschaft der Araber ablaufen würde. Im Epos drückt sich aber dazu die Hoffnung aus, dass durch den Kreuzzug die Macht der Muslime gebrochen werden kann, neben den eschatologischen Vorstellungen, dass der Böse erst nach der Wiederkunft Christi besiegt werden wird.²²⁸

Eine Apostrophe in der Dichtung des Embricho drückt die gleiche Hoffnung aus, nämlich die, dass die Macht der Muslime bald gebrochen würde.

991 *Nam tu priuatus non ibis et incommitatus,
Immo turba tua non erit exigua.
Nec multis annis tua seuiet ista tyrannis,
Nec tua — quod querit uita perhennis erit
Ultio diuina, dum tu gaudes, inopina
Iam te preueniet nec leuiter feriet.*

Cacus leitet nun die Gegenoffensive ein und holt sich Judas zurück. Er beauftragt Aplestes, einen Schlemmer, jedem Luxus zugetan, Judas folgendes zu sagen:

478 *Dic ergo meo mea nuncia lude:
Care, memento, licet quot quantaque nunc tibi quamque
Acceptus semper nobis huc usque fuisti,
Nec solvi cupias; numquam magis esse solutus,
Quam nunc es, poteris, cum, que tibi cumque voluptas
Suadat, liber agas; hinc, numina testor, ademptus
Verus eris servus. Quam seruitium premit acre,
485 *Est mala libertas; quapropter, si sapis, omnem
Ponens mesticiam canta, cantans epulare
Cornigeroque satur muscho dispone cohortes!
Sit tuus exemplo frater tibi, voce fideli
Me dominum vocat ipse suum preceptaque nostra
490 *Mente gerit laeta nec numine fidit in uno
Ipse deos faciens sibi, gaudet et utitur omni
Blandicia, ut regem, non servum dicere possis.
Securus quisquis que vult agit omnia, rex est.
Hos fratris ritus imitare tueque magister
495 *Esto voluptati gratissimus et mea mecum .
Regna tene mecumque stude communia regna
Defensare libens! Sevorum copia grandis
Armorum et probitas invicta labore virorum
Spem palme magnam mihi dant et numina nostre
500 *Cuncta favent parti.”*****

Frei ist demnach nur einer, der singt, schmaust, das Leben genießt und sich nicht um Gott kümmert, sondern sich selbst seine Götter schafft. Frei ist, wer all das tut, was

²²⁸ 2Thess.2,8-10

er will. Er fordert Judas auf, sich dem Ritus des Bruders zuzuwenden, als Meister für seine Voluptas sei er ihm willkommen.

Vermittelt wird hinter den Worten, dass der Gaube der Muslime alles erlaubt. Für die mozarabischen Autoren stand die unterstellte, frei gelebte Libido der Muslime im Focus, hier ist sie um ein „alles tun dürfen, was einer nur will“, erweitert. Zugleich pervertiert Cacus den Absolutheitsanspruch Christi,²²⁹ so wie es auch Mohammed in der Dichtung Embrichos tut.

957 *Ergo gaudete preceptaque nostra tenete*
 Cum multo studio quippe procul dubio
 Vos exaltabo, michi uos ego consimilabo;
 Hic michi, si meretis, consimiles eritis.

Auch Albarus beklagt, dass die Welt gleichsam aus den Fugen geraten sei, wenn es noch Menschen gebe, die nicht merkten, dass die Zeit der Verfolgung gekommen sei, sie in einer Wolke der Verirrung lebten, und das Unrecht überhand nehme. Dass das öffentliche Gesetz umgedreht worden sei, dass einer der Gotteslästerung bezichtigt und ausgepeitscht würde, sogar getötet, wo die Muslime doch Tag und Nacht Gott lästerten und den schamlosen, meineidigen, ungerechten und blutrünstigen Propheten zusammen mit Gott preisen würden.²³⁰

*Nam ut ueritas Xps est Dominus, ita mendacium Antixps diabolus. Respuentes quoque, ut ait apostolus, ueritatem recipient mendacium, hoc est, ipsum hostem extremum ultimo iudicio condemnatum, diaboli organum et omnium falsitatum abtissimum titulum. Nicil quippe ueritati nisi falsitas contrahenit, et aut duuium quod qui mendacium dicit, a Deo qui ueritas est mox recedit. Et non solum mendacium in leuibus et mediis incurrimus causis, uerum etiam in rebus summis et principali nomine consecratis. In ipsa specialiter fidei ueritatem persecutjonis articulo coartati nos multo amaritudinis infecimus felle et cultores Xpi hereseon scandalo, quando in nobis extitit, induimus olida pelle. Hec que foris in publico et potestatibus nos deuaccantibus feris actum est, forsitan alicui poterit uideri inultum.*²³¹

²²⁹ Joh. 14, 21: Qui habet mandata mea et seruat ea, ille est qui diligit me; qui autem diligit me, diligetur a Patre meo, et ego diligam eum et manifestabo ei me ipsum.

²³⁰ Il, Estne aduc aliquis nube horroris forte possessus, fece iniquitatis conspersus, qui neget persecutjonis hoc existere tempus? Et que maior poterit esse persecutjo cuiusquemodi sit iam seuerior expectanda deiectjo, quando quod corde ratjonauiliter creditor ore in publico non profertur? Ecce enym lex publica pendet et legalis iussa per omni regno eorum discurrit, ut qui blasfemauerit flagelletur, et qui percusserit occidatvr.278. Ecce et cotidie horis diurnis et nocturnis in turribis suis et montibus caligosis Dominum maledicunt, dum uatem inpudicum, periurum, rabidum et iniquum una cum Dominum testimonii uoce extollunt.

²³¹ Il, 287.

Embricho lässt den Magus folgende Empfehlung abgeben:

710 *Si, que te moneo, feceris, ut iubeo.
Lex mutandorum grauis est Euangeliorum,
Que sensu uacuos nos putat et fatuos
Dum nos mechari prohibet uel luxuriari
Et cognatorum destruit ipsa thorum
Multaque preceptis uetat aut confirmat ineptis,
Que tu dampnabis dum magis apta dabis;
Nam tu mechandum statues uenerique uacandum;
Luxuriet penus sitque soluta uenus!
Sed tua decreta debes hac claudere meta
Vt modo sit licitum, quicquid erat uetitum.
Sic tibi maiorem populi sine fine fauorem
Conciliare potes si mea uerba notes.*

Auch hier sind alle schon bekannten Vorwürfe aufgegriffen und fast märchenhaft übersteigert. Die Evangelien, die Heilige Schrift, die meint, dass wir ohne Gefühl leer seien und dumm, die uns verbietet Ehebruch zu begehen und Ausschweifung zu haben und das Ehebett der Verwandten zu teilen, die sollst du abschaffen und passendere Gesetze geben. Du sollst Ehebruch und freie Liebe verordnen, alles was verboten ist, das sollst du erlauben.

Im Epos Eupolemius überbringt Aplestes dem Judas als Geschenk ein goldenes Kalb.

500 *Sic ore locutus Aplesti
Conflatum fulvo, quem lude deferat, auro
Dat vitulum; inde lovem taurum finxisse poetas
Autumo, quando bovem simulavit, Agenore natam
Ut violaret amans, pars orbis tercia cuius
Nomen habet.*

Abgesehen von der Assoziation zum Goldenen Kalb der Israeliten könnte die Wortwahl „*violaret*“ auch noch eine Anspielung auf den übernommenen Vorwurf der Triebhaftigkeit sein, so wie in der Parallelmythologie der Ecloga Teoduli²³², in der Pseustis die Mythologie von Jupiter und der Tochter des Agenor vorträgt, der Ausdruck „*virgine stuprata*“ zur Kritik am heidnischen Mythos dient. Aber dass gerade Aplestes, die Völlerei - ein den Muslimen zugeschriebenes Laster-, das goldene Kalb bringt, gestattet auch eine Assoziation zum Kalb, zur Kuh, der in den

²³² Theoduli eclogam e codicibus Parisinis et Marburgensi recensuit et prolegomenis instruxit Aug. Aemil. Alfr, Beck, phil. Doctor. Sangerhusiae apud Dittmarium. 1836, 141 : Summa lovis calidas Europae forma medullas/Movit et in taurum deitatis vertit amictum:/ Virgine stuprata non passus Agenoris arma/ Nomen donat ei, quod habet pars tertia mundi.

polemischen Dichtungen, ausgehend von der Bahira Legende, die Rolle der Überbringerin der Botschaft Gottes, (also der Botschaft des Teufels), zufällt. Und Judas fällt von Gott ab. Er bereut, Anphicopas und Moses empfangen zu haben. Es reut ihn, zum auserwählten Volk zu gehören, er wird wie Ethnis.

509 *Iam penitet acri*
Anphicope hospicium scripturarumque perito
Concessisse larem Moysi, iam nomen abhorret
Regis eoque sati diuturnaue servicia illi
Sub Caco dominante placent et prorsus, ab illo
Mutatus qui nuper era t fit turpis ut Ethnis
515 *Ganeo, rixator, mechus cultorque deorum*
Cunctaque lascive probat oblectamina carnis.
Ergo vir egregius modo factus apostata, Caci
Precepta aggressus totum deducit edendo
Atque bibendo diem ventremque ingurgitat album.
520 *Utque magis placeat ventri famulando cruentis*
Principibus, Moysi, bene quem suscepit ante,
Derogat atque Nomo "Dominos quid detinet illos?"
Vulgus iners, puto, preludunt pugnareque primum
Discunt et discant; ego cunctis prefero certe
525 *Huius bella modi: canitur, potatur, amatur.*

Er übernimmt alle Eigenschaften, die die mozarabischen Autoren den Muslimen zuordnen. Sie sind Schlemmer, Zänker und Streiter, sie treiben Ehebruch, sie verehren Götter.

Et Deum patrum suorum non reputavit, hoc est, Ismahelitarum idola
que usque in ipsut tempus colebant. Et erit in concupiscentijs
feminarum. Quis non videat hoc loco hund inpudicum specialiter hanc
*sententjam designatum ?*²³³

Eine auffällige Stelle, die den vermuteten Bezug zu Muslimen stützt, sei dazu vermerkt. In 520 „*ut magis placeat ventri famulando cruentis principibus*“ spricht Eupolemius von „*cruentes principes*.“ Bisher ist im Epos noch keine Schlacht geschlagen, in der die Fürsten ihre Neigung zum Blutvergießen gezeigt hätten. Die byzantinische und die mozarabische Polemik bezichtigen hingegen die Muslime der Lust am Blutvergießen.

²³³ IL,296. Albarus, indem er die Prophezeiungen des Habakuk auf die Muslime umlegt, stellt fest: den Gott der Väter erkennt er nicht an, das bedeutet, sie verehren die Götzen der Ismaeliten, die sie bis jetzt noch verehren. Er wird in Begierde nach Frauen sein. Wer erkennt nicht, dass er (Mohammed) an dieser Stelle ist, der schamlose, für den diese Aussage zutrifft.

Der Abfall Judas von Gott wird gefeiert, die Becher werden wieder und wieder geleert, man tanzt um das goldene Kalb. Den dabei entstehenden Lärm vergleicht der Dichter mit dem Lärm, den Kraniche oder Störche machen, oder wie er entsteht, wenn ein Lehrer Schülern unterschiedlicher Begabung und Alters das Singen beibringt.

530 *Post ubi multa dies iterumque iterumqum repostis*
 Absumpta est dapibus, iubet omnes surgere Cacus
 Parvos atque senes et festo carmine muscho
 Psallere cornigero. Surgunt letaue corona
 Circueunt variasque sonat petulancia voces,
 535 *Sicut leta strepit prope mixtum melle Coapsin*
 Grus inter cignos vacuove ciconia rostro,
 Aut ubi preceptor multos cantare scolares
 Erudit, ingenii prope vim discriminat omnes,
 Hi faciles, illi longas longo ordine neumas
 540 *Discunt et varium strepitum dat dissona turba.*

Die Anspielung auf Babylon und die Sprachverwirrung ist eindeutig. Die gleiche vorverurteilende Assoziation hat aber auch Eulogius in der Vita Mahomati im Sinn, wenn er Mohammed Gesänge für Frösche zusammenstellen lässt, oder sich Albarus über die beklagt, die sich nicht an der fremden Sprache mit anderem Rhythmus (der sicher auch die Musik betraf ²³⁴) und Vokalen stören lassen, ja sie sogar vorziehen.²³⁵ Eupolemius geht sogar noch näher darauf ein, als Moses der Verrat Judas gemeldet wird und Ektrifon ihm berichtet, dass Judas nun phrygische Weisen für das goldene Kalb singe²³⁶. Zum einen stehen phrygische Weisen für den Kybele Kult²³⁷, zum anderen kann darin genau der Vorwurf an die Muslime, nämlich der

²³⁴ Heute bemühen sich Musiker auf der ganzen Welt, die Musik des alten Al Andalus und seine Spuren in der Musikgeschichte zu entdecken. Die Rückbesinnung auf die christlich-jüdisch-islamischen Wurzeln ist vor allem für spanische Musiker eine wichtige Frage der eigenen kulturellen Identität. <http://www.andaluz.eu/seiten/kunst/musik/andalusi.html>

²³⁵ Il, Heu pro dolor, legem suam nesciunt Xpiani et linguam propriam non advertunt Latini, ita ut omni Xpi collegio uix inueniatur unus in milleno hominum numero qui salutaris fratri possit rationabiliter diregere litteras, et repperitur absque numero multiplices turbas qui erudite Caldaicas verborum explicet pompas, ita ut metrica eruditiori ab ipsis gentibus carmine et sublimiori pulcritudine finales clausulas unius littere coartatione decorant, et iuxta quod lingue ipsius requirit idioma, que omnes vocales apices commata claudit et cola, rithmice, immo ut ipsis competat, metrica universi alfabeti littere per varias dictiones plurimas variantes uno fine constringuntur vel simili apice. 314/315.

ibi dum disiectas tramite turmas

²³⁶ : 545 Augusto Moyses de more recolligit et dum/ Premonet, ut certo precedant ordine iuncti,/ Advolat Ektrifon, qui nunciat Apolidarum/ Signiferum ludam coniuratumque malignis//Hostibus at veri cultum liquisse tonantis/ Et Frigios muscho modulos cecinisse fabrili.

²³⁷ Aus dem Samen des Zeus wuchs der zwitterhafte Agdistis, der wegen seines furchterregenden Wesens von den anderen Göttern kastriert wurde. Dadurch wurde er zur großen Mitter Kybele. Aus den abgetrennten

einer abartigen Sexualität untergebracht werden Diese Phrygischen Weisen werden für das goldenen Kalb gesungen. Steht das goldene Kalb in Assoziation zu Mohammed und seiner Lehre, und vertritt im weitesten Sinn das Geschenk, nämlich die Botschaft des Teufels, so machen die Zuweisungen Sinn. Sie folgen der bekannten Polemik, nämlich Völlerei, Fleischeslust und hemmungsloser Sexualität.

Moses kann den ersten Kampf für sich entscheiden, Judas bereut und wechselt wieder zur Seite der Kämpfer Gottes.

Mit der Drohrede des Omino, – eigentlich gegen Cacus gerichtet - schließt das erste Buch. Omino bekräftigt, dass Nomus (Gesetz) kommen soll und sich auf die Feinde stürzen soll.

654 *Veniat Nomus et premat acri
Congressu solitis innitens viribus hostes,
Qui nostros homines affligunt seque tenere
lure fatentur eos, acres et cede piorum
Numquam et supplicio saciati sanguine numquam.
Sic tibi, Cace ferox, insontes ledere numquam
Sufficit, inmerita captorum pascere pena.
Nec tamen hac feritate diu letabere, si me*
665 *Vite auctor, deus, incolomem servaverit; omnis,
Qui tumide petit alta, cadet.*

Mit „*affligunt nostros homines*“ - sie greifen unsere Leute, die unseres Glaubens sind, an - wird der gleiche reale Vorwurf aufgenommen, der schon in Vers 254 ausgedrückt wurde. Albarus wie Eulogius²³⁸ bestätigen, dass die Muslime blutige Verfolgung gebracht haben. Zugleich erinnert die Prophezeiung an das „Gebet“, das Albarus zu Beginn seines Indiculus setzt und das den Beistand des Herrn gegen die Feinde beschwört.²³⁹

Genitalien entstand Attis. Beide verlieben sich ineinander. Aus Eifersucht schlägt Kybele Attis mit Wahnsinn, er entmannt sich daraufhin und stirbt. Zeus stiftet zu seinem Gedenken den Kybele Kult.

²³⁸ Eulogius, MS, III, 440 „ Sic quoque maeror importabilis et persecutio truculenta undique nobis obuians plerosque praeuaricationis laqueo immergebat.“

²³⁹ Il, Precede me inuictissime Domine Xpe, et esto previus servo tuo euangelii sancti tui gratiam redempto, **qui** prefuisti Srahelitico [sic] populo in columna nubis et luminis per desertum, ut te ducante Amalacitarum cuneos deuastentur et crux tua humero superposita nostro, cunctorum tetras horredines luce sua deuastans, uno hictu certaminis et fideles corusco sidere conpluat et impios illo quo demones uigore conprimat_uel_dimergat, te prestante Domino Ihesu Xpo, qui cum Patre et Spiritu Sancto unus Deus regnat per numquam finienda secula seculorum.

Das zweite Buch schildert die Kämpfe, die die Caldäer unter Führung des Cacus gegen die Heere des Agatus ausfechten. Obwohl die Kämpfer Gottes, die Agatiden, tapfer kämpfen, werden sie von den Apoliden, den Kämpfern des Cacus geschlagen. Dann endlich schickt Gott seinen Sohn, den Messias. Er aber wird, wehrlos von Judas, der von Cacus dazu angestiftet wird, abgeschlachtet. Vor Entsetzen darüber flieht Cacus und sein Heer. Im ersten Kampf des zweiten Buches ist der Hauptträger des Kampfes Sother. Er mäht zuerst viele Kämpfer des Cacus nieder. Da ruft Seon, ein Kämpfer der Apoliden:

107	<i>Optime ductor, an omnes Claram perdemus hodie cum corpore famam? Tergane semiviris, fuimus quibus ante timori” Exclamat “dabimus lebuseis ? Rustica, nostras Impugnant acies examina; prospice, numquam Inter eos videas ortum de sanguine equestri. Hic evaginant gladios, quibus esset aratrum Conveniens regere et longos sulcando ligones;</i>
115	<i>Apta gerunt colaphis a summo vertice rasi Colla, breves etiam non tecto poplite vestes, Ut Satiros saltare putes; pro Iupiter, hi nos Ut stipulas nullo detenti vulnere calcant Sub pedibus? Si sic ageremur cede virorum,</i>
120	<i>Damnum esset levius ferremque eger minus, at nunc Indignor stupeoque simul.</i>

Die Aussage zeigt die Selbsteinschätzung der Muslime. Die, die einen herrlichen Kampfesruhm haben, sollen gegen ein Bauernheer verlieren? Sie greift so den übernommenen Vorwurf der *superbia* auf. Die Feinde (Muslime) werden im ganzen Epos als Ritter geschildert, überheblich, eingebildet und überlegen. Manitius vermutet eine Anspielung, dass der Dichter antiaristokratisch gesinnt gedacht habe, aber Ratkowitsch²⁴⁰ sieht schlüssig, dass die einfachen Leute, die Bauern des von Peter dem Eremit propagierten ersten Kreuzzugs gemeint sind. Das „Bauernheer“ hat gegen Muslime zu kämpfen, andersartige Fremde, die ihr Anderssein auch in der Kleidung zeigen.

Crito, ein Kämpfer Gottes im nächsten Kampf, verspottet, um seine Mitstreiter anzuspornen, die Feinde. Sie seien so missgestaltig, dass ihn auch ein skytischer Panote nicht mehr erschreckte. Er schmäht Politeon, der durch seinen Namen schon für Vielgötterei steht. Crito benützt jeden Vergleich über missgestaltige Einwohner

²⁴⁰ Ratkowitsch, 256

Afrikas, wie sie Plinius²⁴¹ oder Isidor²⁴² beschrieben haben, um die Muslime abqualifizieren zu können. Für Missgestalten könnte man sie halten, wenn nicht ein Mantel aus Batist die Glieder der Dunkelhäutigen schmückte und ein goldgelbes Gewand, bunt aufgeputzt durch dunkelblaue Farbe. Offensichtlich nimmt Eupolemius Bezug auf die im Westen herrschende Meinung von der prunkvollen Kleidung der Araber, wallenden Mänteln und orientalischer Mode.

180 *Non pudet ignava circum formidine pelli?*
 His monstis non me Panocius — inspice torvum
 Politeona! — magis Sciticus terreret, ut illi
 Tota mole graves cooperti corporis aures
 Diffundunt, aut quos Getulia fertur habere
 185 *Vicinos, agiles, pedibus qui corpus obumbrant*
 Scinopodes totum, aut oculatus Lemnia pectus.
 Illorum similes hos possis dicere, si non
 Bissina fuscorum decoraret membra lacerna
 Et ferrugineo vestis variata colore
 190 *Lutea.*

Für Luxusartikel war man im Mittelalter auf die Einfuhr aus dem byzantinischen Reich angewiesen.²⁴³ Auch noch im Nibelungenlied wird die Kostbarkeit orientalischer Stoffe betont, die zum adeligen Selbstverständnis gehörte.²⁴⁴ Der Kontrast der Kleidung und der Verweis auf die prunkvollere Kleidung der Muslime wird in 670 nochmals aufgegriffen, als Iperfanos, der Schnabelschuhe, die mit roten Pelzstücken besetzt sind, und weite Ärmel trägt, die Schuhbekleidung des Tapinus verspottet.

666 *Leuconous Fuscum, Crisargirus acer Aelphin*
 Fudit, Iperrefanes Tapinum territat hasta
 Rostratosque pedes curvans pellesque gulatas
 Et manicas amplas ostentans " Rustice", dixit
 670 *„Cede" loco nec te pannosus ad arma potentum*
 Misce! Quid facit hic gestande burdo farine
 Apcior? Hercle, lutum peronibus²⁴⁵ his potes altum
 Trudere. Vah, tantum molitori me esse locutum
 Penitet."

²⁴¹ Isid. Et. 11,3,23 ; Plinius nat.Hist. 7, 2

²⁴² Isid.Et. 11,3,17 die Blemmyae in Libyen als Rumpfe ohne Kopf geboren, haben Mund und Augen in der Brust. Plin. Nat.hist. V,1,44

²⁴³ Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, 1188

²⁴⁴ A. Schalm, Kleidung und adeliges Selbstverständnis-Zur Kleidermotivik im Nibelungenlied, Grin Verlag, 2007. 7.

²⁴⁵ Isid. Et. 19,34,13: Perones et (s)culponeae rustica calciamenta sunt

Durch den Hinweis von Manitius,²⁴⁶ der von der ab dem 11. Jahrhundert aufkommenden Mode, Schnabelschuhe zu tragen, spricht, entsteht zwar ein Bezug zu der von ihm angenommenen antiaristokratischen Gesinnung des Dichters. Aber Schnabelschuhe sind aus dem Orient bekannt,²⁴⁷ sie wurden in Ionien und Etrurien getragen. Buchholz²⁴⁸ spricht von spätmykenischen hochgebogenen Schnabelschuhen, die einer anatolischen Mode folgten.

Crito ruft in 190-199 seine Kämpfer zur Tapferkeit gegen die Feinde auf.

190 *State, viri, vulgo nec cedat inermi*
 Bellis apta manus ferroque accincta iuventus!
 State nec indecorum vobis concedite palmam
 Hostibus et tantum ne formidetis eorum
 Defectum virtute gregem! Pluss strennuus unus
 195 *Confert quam resides in sollicitudine mille;*
 Aduvat audaces fortuna, gravatur inertes.
 Quid moror? Este viri! Si me ductore paratis
 Conspirare, nigros exheredabimus istos
 Ethiopum populos”.

Eupolemius bestätigt die Wahrnehmung der Muslime im Westen, die in so kurzer Zeit so viele Länder unter ihre Herrschaft gebracht haben. Da ihre Tapferkeit nicht zu bezweifeln ist, muss ihnen Tugend abgehen. Zugleich erfolgt eine Zuweisung der Hautfarbe. Aithiopia wird schon in der Antike als Synonym für Afrika gebraucht, aithiopes sind die mit verbranntem, dunklem Gesicht. Den Anonymus Placentius erinnert das Aussehen der Wüstenbewohner an die dunkelhäutigen Menschen, (homines a parte Aethiopiae) die er in Jerusalem gesehen hat.²⁴⁹ So erfolgt auch die Wahrnehmung der Muslime als andersartig, dunkelhäutig. Thomas²⁵⁰ führt die mozarabische Chronik von 741 an, in der der Autor berichtet, dass die Berber in einem Kampf gegen die Mauren angesichts derer schwarzen Hautfarbe die Flucht ergriffen hätten. Die verächtliche Aussage mag sich auch auf Noahs Fluch²⁵¹

²⁴⁶ Manitius, 104

²⁴⁷ M. Weiß beschreibt in seiner Dissertation ein bronzzeitliches Sphingentor in Alacahüyük, auf dem eine männliche Gottheit, von der nur der Saum eines langen Mantels und Schnabelschuhe sichtbar sind. In: Torgottheiten, Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt und Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen. Wien 1998, 94.

²⁴⁸ H.G. Buchholz, Erkennungs-, Rang- und Würdezeichen, [Archeologica Homerica, Bd.1] Göttingen 2012, 96.

²⁴⁹ Rotter, 15

²⁵⁰ Thomas, frühe spanische Zeugnisse zum Islam, 153.

²⁵¹ 1Mos.9, 24-26.

beziehen, den dieser zwar über den zweiten Sohn²⁵² seines Sohnes Ham, ausspricht, der aber trotzdem als Begründung für die nachrangige Stellung Afrikas, das Ham besiedelte, gesehen wurde.²⁵³ Eupolemius kann sich auch auf Hrabanus Maurus beziehen, der die dunkle Hautfarbe der Aethiopier²⁵⁴ erklärt. Aber Crito spricht zudem davon, dass „wir den schwarzen Völker der Äthiopier das Erbe absprechen werden.“ Jansen²⁵⁵ berichtet, der Biographie Mohammeds des Ibn Isâq folgend, von einer Hidschra nach Äthiopien, bei der noch zu Lebzeiten Mohammeds Muslime nach Äthiopien emigriert waren. Ebenfalls erwähnt er, dass Äthiopien schon bald einen besonderen Platz in der islamischen Geschichte eingenommen habe, weil es die Asylanten gut aufgenommen habe. Ob Eupolemius Kenntnisse dieser Art besass, ist fraglich. Aber in Bezug auf Ham, dessen ältester Sohn Kusch war, wird die Aussage des Crito verständlich. In der Antike, ebenso in der Bibel wurde Äthiopien mit dem Reich Kusch²⁵⁶ gleichgesetzt, das unter anderem in Gen.2,13²⁵⁷, Hes. 29, 10²⁵⁸ erwähnt wird. Diesen Völkern, die jetzt Muslime sind, muss das Erbe, nämlich das biblische Erbe abgesprochen werden.

Auch nach dem Sieg verhalten sich die Apoliden (Muslime) so, wie es dem Bild der mozarabischen Autoren entspricht, sie opfern den Göttern,²⁵⁹ verschlemmen und verprassen den Tag. In den Versen 340-47²⁶⁰ taucht wieder ein altbekannter Vorwurf auf. In den Reihen der Feinde befindet sich der Wahrsager Ermadolos-der listig Verborgenes verkündet- und so wird der den Caldäern zugewiesene Ruf der Wahrsagerei, die dem Christentum als Sünde gilt, verbunden mit Rückgriffen auf die heidnische Antike, festgemacht.

²⁵² 1 Mos.10,6 : Die Söhne Hams sind Kusch, Ägypten, Put und Kanaan.

²⁵³ Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, 1198,1199.

²⁵⁴ Hrabanus Maurus, de rerum naturis XII, 4 : Aethiopia dicta a calore populorum, quos solis uicinitas torret, denique uim sideris, prodit color hominum. http://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost09/Hrabanus/hra_rn00.html

²⁵⁵ H. Jansen, Mohammed, eine Biographie, aus dem Niederländischen von M. Müller-Haas, München 2008. 141-145.

²⁵⁶ Der älteste Sohn des Ham, also ein Enkel Nochs hieß Kusch. (1. Mo 10,6-8; 1. Chr 1,8-10.) Seine Nachkommen werden in der Bibel Kuschiter oder Äthiopier genannt.

²⁵⁷ et nomen fluvio secundo Geon ipse est qui circuit omnem terram Aethiopiae.

²⁵⁸ idcirco ecce ego ad te et ad flumina tua daboque terram Aegypti in solitudines gladio dissipatam a turre Syenes usque ad terminos Aethiopiae. S. auch 2. Chr.14, 8, Jes.37, 9 und Nah 3,9.

²⁵⁹ (312) „...superbi/ Psallant atque litant divis omnesque per aras /Tura adolent geniumque vocant Bachumque frequentant/ Deducuntque epulando diem.

²⁶⁰ 336-47 Necdum/ Finierat, mediis dictis intercipit Ethnis / “Et mihi non minor est palme spes; at tamen ut mens/ Sit magis ampla tuis, Parcarum, precipe, fila/ Consulat Ermadolon perplexaque fata deorum./ Nullus eo melior misteria Manibus atris/ Exprimere et sagas archana rogare volucres/ Fatorum vel in Assiria pendere mathesi,/ Visurus, quid Plias agat Trivieque molestus/ Imbrifer Orion crinitaqua stella cometes,/ Aut tripodas Phebi aut tergencia, si cupit, exta/ Visere”.

Als Judas 561 wieder zu Cacus überläuft, werden alle den Muslimen zugewiesenen Eigenschaften nochmals auf ihn fokussiert:

565 *His motus ludas sermonibus Agaton atque
Spernit eo natum penitus vitamque deorum
Pensat et exemplum vivendi sumit ab illis:
Iupiter in quamvis Venerem docet ire licenter,
Euchius, ut multum bibat, atque canore iuветur
Suadet Apollo lira, magicas Cillenius artes
Commendat, Cereremque sibi proponit edendo.*

Das bedeutet Gottlosigkeit, Fleischeslust, Hinwendung zu Magie und Götzendienst.

Das Epos schließt mit dem Hinweis:

774 *Qui sensu mentem cupit exercere profundo,
Prelia rimetur, que scripsimus, arteque iugi
Prelia discuciens — quid enim non discitur usu? —
Inveniet fracto, bene que sapit, osse medullam.
Summa, sophia, tuus grates refero tibi scriptor;
Hoc opus incepti per te ceptumque peregi,
Ut sit lac teneris et fortis fortibus esca.*

Wer mit tiefem Sinn seinen Verstand üben will, der soll die Kämpfe bedenken, von denen ich geschrieben habe, und mit geschulter Aufmerksamkeit die Gefechte überlegend –, was wird nicht durch Gebrauch in Erfahrung gebracht? – wird er, wenn der Knochen gebrochen ist, das Mark finden, das bekömmlich ist. Höchste Weisheit, ich als dein Schreiber, sage dir Dank; Durch dich habe ich das Werk begonnen und beendet, was ich begonnen habe, auf dass es Milch sein möge für die Zarten und für die Starken kräftige Speise.

Die letzten Verse sind als Aufforderung zu lesen, sie bestätigen den Hinweis von Ratkowitsch²⁶¹, dass das Epos als Propagandaschrift intentioniert sei. Zusätzlich zur Speisenmetaphorik²⁶², dürfen die „teneri“ sich historia, Allegorie und Tropologie erlesen, die „fortes“ aber lesen die Hinweise, die der Dichter über die Araber (Mohammedaner) gibt, die Christen verfolgen, die einen falschen Gott anbeten und

²⁶¹ Ratkowitsch, 253.

²⁶² Curtius S. 142 Nehmen wir zum Beispiel die Milch, die als geistige Nahrung bei Heiden und Christen unentbehrlich ist. Betrachtet man sie genauer, so zerfällt sie, wie Alanus von Lille sagt (PL210,240B) in drei Substanzen: wässrige Flüssigkeit (serum), Käse und Butter. Nun wird in der Bibel das Heilwissen (sancta doctrina) „elegant“ mit Milch verglichen. Das ist natürlich ein Hinweis auf den dreifachen Schriftsinn; historisch, allegorisch, tropologisch. Die wässrige Flüssigkeit stellt die Historie dar: die Substanz beider ist gemein, der Genuß daran gering. Der Käse (die Allegorie) ist feste, gehaltreiche Nahrung. Die Butter der Tropologie aber schmeckt dem Gaumen des Geistes (palatum mentis) am süßesten.

die Ausschweifungen jeder Art leben. Gegen sie, da sie zudem die heiligen Stätten besetzt halten und den Christen den Zutritt verweigern, gilt es vorzugehen. Diese Aussage trifft auch Albarus, wenn er zu Beginn seiner Kampfschrift sagt:

Fugiant debiles et infirmi, certent fortes et animi onestate precincti. ²⁶³

Aber auch die Namen der Kämpfer des Bösen, auf die Ratkowitsch²⁶⁴ verweist, die denen der Laster bei Prudentius entsprechen, passen trefflich auf die Eigenschaften, wie sie in der Rezeption der Muslime vermittelt wurden:

Aplestes- Voluptas; Fuscus- Libido; Aphilus- Discordia, Haeresis; Iperfanus- Superbia; Politeon- Cultura deorum; Crisargirus-Avaritia; Pirtalmus-Ira; sie werden im letzten Kampf von den Agatiden getötet

	<i>Mactatum sanguine crassum</i>
665	<i>Politeona tua prosternis, Pistena, dextra;</i> <i>Leuconous Fuscum, Crisargirus acer Aelphin</i> <i>Fudit,</i>
674.	<i>Accipio "dixit Tapinus equoque</i>
675	<i>Transverso tumide salientis cuspide timpus</i> <i>Perfodiens sella suspensum decutit alta.</i> <i>Argutumque Agapes Heretum mucrone corusco</i> <i>Prostravit, fortemque Aphilum fortemque Diglossam</i> <i>Pirtalmumque ferunt dextra cecidisse Patontis.</i>
680	<i>Tu quoque qui tociens vitaras vulnus, Apleste,</i> <i>Letiferum, moriens te Sarcodomas dedit Orco.</i>

Ihre Namen, die die Laster aller Menschen ausdrücken werden, indem sie Eupolemius richtig als Namen der Anhänger des Bösen einsetzt, werden in zweiter Ebene zu einer Waffe, um die Polemik gegen Muslime zu untermauern. Da es Eupolemius gelingt, Cacus in direkte Assoziation zu Moahmmed zu bringen, verankert er auch ein Mohammedbild, das dem des Teufels gleichgesetzt werden kann.

²⁶³ II,273.

²⁶⁴ Ratkowitsch,242

2.2. Embricho von Mainz

Das christlich beherrschte Abendland, besonders auch Deutschland, das noch nicht mit den Sarazenen in direkten Kontakt gekommen war, musste 982 die verheerende Niederlage Ottos II. in Salerno, die ihm die Sarazenen zugefügt hatten, zur Kenntnis nehmen. Die Muslime und vor allem Mohammed rücken in den Blickpunkt des Interesses. Bedenkt man die kurze Zeitspanne, in der die islamische Expansion stattfand, ausgehend von der Niederlage Byzanz im 7. Jahrhundert, der Eroberung Syriens, Nordafrikas und Spaniens, der Eroberung Siziliens und Apuliens, dazu die Zerstörung der Grabeskirche 1009, die Behinderung der christlichen Pilger unter dem Kalifen Al Hakim, so ist es verständlich, dass die negative Einstellung des Westens und antislamische Propaganda, vor allem vor dem ersten Kreuzzug zunahm. Als Verfasser der Vita Mahumeti wurde einerseits von der Forschung Embricho, ein Mainzer Probst, der 1064 Bischof von Augsburg wurde, angenommen, der aber schon 1077 verstarb.²⁶⁵ Andere Forscher tendieren dazu, wegen des fast durchgehenden leoninischen Reimes, eine spätere Entstehungszeit anzunehmen. Ratkowitsch²⁶⁶ scheint eine Entstehungszeit Ende des 11. Jahrhunderts, Anfang 12. Jahrhundert am wahrscheinlichsten.

2.2.1. Vita Mahumeti

Das Gedicht erzählt das Leben Mohammeds und ist offen und unverschlüsselt gegen Muslime gerichtet. Der Beginn klingt fast satirisch, und verspottet aus der überlegenen Sicht des gebildeten Christen die Dummheit der Araber.

1 *Heu! Quot sunt stulti, miseranda fraude, sepulti*
 Contemtaque Dei cognitione rei,
 Qui Christum spernunt cuius miracula cernunt
 Quem Dominum solum iam tremit omne solum!

Die erste Eigenschaft, die den Muslimen zugewiesen wird, ist ihre Dummheit. Embricho schließt also an die Aussage des Eulogius an „inter suos brutos Arabes cunctis sapientior“ an. Dumm sind sie, weil sie Christus nicht anerkennen, obwohl sie

²⁶⁵ Cambier nimmt als Verfasser Embricho von Mainz und ein Entstehungszeit um 1040 an.

²⁶⁶ C. Ratkowitsch, Das Grab des Propheten. Die Mohammed-Dichtungen des Embricho von Mainz und Walter von Compiègne, Wiener Studien 106 (1993), 226

es wissen müssten. Embricho unterscheidet sie aber von Heiden,²⁶⁷ also Menschen, die noch nicht zum christlichen Glauben gefunden hatten. Das Volk, das im weiteren Verlauf seiner Erzählung vorgreifend durch magische Künste getäuscht, von einem christgläubigen Volk zu einem haeretischen Volk wurde, hat dadurch ein Verbrechen begangen.

Die Muslime sehen die Wunder Christi²⁶⁸ und glauben nicht an ihn. Dies entspricht dem Koran²⁶⁹, wo die Wunder Jesu erzählt werden, aber seine Gottschaft und seine Kreuzigung bestritten werden. Embricho nimmt Muslime ebenfalls als Haeretiker wahr, deren Glauben gegen Gott gerichtet ist. Auch die mozarabischen Autoren wissen, wie Embricho, dass der Koran, die Muslime, die Stellung Jesu als Gottessohn verneinen und die Trinität ablehnen. Dass Gott sie hasst, wissen Albarus und Eulogius, die dies heilsgeschichtlich begründen, und nun auch Embricho, der ihre zukünftigen Qualen mit Hilfe antiker Vorstellungen aufs Schrecklichste (20- 40) detailliert beschreibt. Auch er greift den Vorwurf der Perfidia auf und kündigt den nahenden Untergang dieses Volkes²⁷⁰.

Er unterscheidet so wie Isidor²⁷¹ zwischen Pagani²⁷² und Gentiles dahingehend, dass die „Schuld“ der Heiden verzeihbar sei, die Schuld der Pagani aber nicht. Schwinges²⁷³ vermerkt zur Erklärung des Unterschieds zwischen Gentiles und Pagani, dass der Gentilismus aus formellem Unglauben mehr oder weniger aus Unkenntnis, Idolen diene, der Paganismus aber sich eines institutionell organisierten materiellen Unglaubens bediene, der kultisch und aktiv gegen den wahren Gottglauben gerichtet sei. So nehmen auch Albarus, Eulogius und Embricho die Muslime als pagane Haeretiker wahr. Schwinges²⁷⁴ sieht den Anstoß zu einem Wandel des theologischen Stellenwerts aus Italien kommend, wo sich die Araber

²⁶⁷ „Sed qui desipuit, sic veniale fuit“

²⁶⁸ Qui Christum spernunt cuius miracula cernunt

²⁶⁹ Sure 5:110 ; 19:29-33 ; 4:155 .

²⁷⁰ Sed male segura gens, flebiliter peritura/Perfidia tabens, nil rationis habens/Si posset scire sic debere perire/

²⁷¹ Isid.ET, VIII,10,2 Gentiles sunt qui sine lege sunt, et nondum crediderunt. 10,1 Pagani ex pagis Atheniensium dicti, ubi exorti sunt. Ibi enim in locis agrestibus et pagis gentiles lucos idolaque statuerunt, et a tali initio vocabulum pagani sortiti sunt..

²⁷² 43 „ sunt pagani qui spe luduntur inani/ Qui, quodcumque uolunt, pro deitate colunt.“

²⁷³ R.C. Schwinges, Kreuzzugsideologie und Toleranz, Studien zu Wilhelm von Tour. Stuttgart 1977,. „Ein solcher Paganismus war ein schuldhaftes und herausforderndes Verhalten, das eher den Zorn der Christenheit heraufbeschwor als ihr Mitleid und den Wunsch nach Bestrafung der Gottesfeinde aufleben ließ.“ 91

²⁷⁴ Ibidem: „Die Erfahrung am Gegner hatte gelehrt, dass die Scharen des Islam nicht die gentilen Heiden waren, die auf Evangelium und Taufe warteten, sondern im Gegenteil der Rekonziliation ablehnend aggressiv begegneten.“100 .

durch die ständigen Überfälle viel dramatischer ins Bewußtsein riefen und die Bedrängung der christenfeindlichen Herrschaft zum semantischen Konzept führte, indem sie als Pagani gedeutet wurden.

Ein weiteres Kriterium der Verwerfung dieses Volkes ist für Embricho, dass es in der heidnischen Vergangenheit nicht einmal an die antiken Götter geglaubt hat²⁷⁵.

Cambier²⁷⁶ sieht darin einen Widerspruch zu Johannes von Damaskus und Theophanes, die ja gerade die Idolatrie der Araber betonen. Er vermutet, dass Embricho seine Sicht auf die Muslime von den mozarabischen Autoren übernommen habe. Eulogius gibt in der Vita Mahumeti wieder, dass Mohammed die Araber von der Idolatrie abgebracht habe.

Cumque repletus esset tumore superbiae, coepit inaudita brutis animalibus praedicare et quasi ratione quadam ut ab idolorum cultu recederent et Deum corporeum in caelis adorarent insinuavit .

Albarus hat ebenfalls die Verachtung Mohammeds betont, die dieser der Religion der Heiden, Juden und Christen entgegenbrächte. Er berichtet von Maozim²⁷⁷, der an Stelle Gottes verehrt würde. Hier entwickelt Albarus eine ähnliche Polemik, wie Niketas, der in der XXVIII. Widerlegung den Beweis erbringen will, dass Muhammed nicht den wirklich wahren Gott eingeführt habe und die Agarener nicht ihm dienen, sondern dem abgefallenen Dämon, der sich die göttliche Bestimmung angeeignet hat.²⁷⁸ Der Widerspruch ist aber keiner mehr, wenn man berücksichtigt, dass Embricho darauf abzielt, schon an dieser Stelle die Muslime in die Nähe von Dämonen zu rücken, was viel schlimmer als Götterglaube ist. Dass er das im Sinn

²⁷⁵ (47-54):ipsa louis mundum fratris negat esse profundum;/Plutoni Stigium detrahit imperium/Et reputat uanam rem cum lunone Dianam/ Nec facit eximium Palladis ingenium;/Martem cum Venere dicit deitate carere/Et negat esse deum cum Protheo Nereum;/ Diuos campestres uel montanos uel agrestes/Nobiscum superos esse putat miseros.

²⁷⁶ Cambier: Cette conception, l' évêque d'Augsbourg ne peut l'avoir trouvée a Byzance. Ainsi, Jean Damscène qui fixe les règles generals de cette forme littéraire et philosophique Qu'est la olémique islamochrétienne, attaque la foi islamique en accusant les Arabes d'idolatrie; Adorez comme Dieu, Chubar, qui est une idole et l'image d' Aphrodite'. Où dès lors, Embricon a-t-il puisé ses renseignements? Chez l'Espagnol Euloge, je crois."22

²⁷⁷ Scilicet quia et gentilium et ludeorum seu etjam Xpianorum religionem despexit et contra uniuersa surrexit. 'Deum autem Maozim in loco suo uenerauit'. Maozim grandis et maior dicitur seu fortis uel fortissimus. Si uero non maiorem, set fortissimum dixerit aliquis figurare, respondemus ei quod fortissimum, id est, Deum, se simulet hec religio in loco suo uenerare.

²⁷⁸ Niketas von Byzanz,143.

hat, bestätigen die Verse 155-57, in denen der Magus selbst als Dämon identifiziert wird und Embricho Dämonen als Gefährten des Magus in die Halle kommen lässt.

155 *Nam non humanis ululatus, immo profanis,
Huc quia uenerunt, toto quocumque fuerunt
Mundo demonia, turba Magi socia.*

Er setzt Juden in Gemeinschaft zu Christen, denn beide würden von diesem Volk für dumm gehalten und beschuldigt.

60 *Eque Iudeos Christicolasque reos.
Se dicunt sapere sed nos ratione carere,
Et nos sicut eos dicimus esse reos.*

Rotter²⁷⁹ sieht darin, dass Embricho, wie er ankündigt, über ein Volk schreiben will, dass alle heidnischen Götter verachtet, aber eben auch Christus und - in überraschend korrekter Kenntnis des Sachverhalts völlig gleichrangig danebengestellt - die Juden für töricht halte, eine Wertung, die, wie er meint Embricho nur aufgrund seines Wissens um die verächtlichen jüdischen Äußerungen bezüglich Mohammeds als Prophet, beziehungsweise verheißener Messias und die entsprechenden Anfeindungen der Juden durch die Muslime vorgenommen haben kann. Wenn diese Annahme stimmt und Embricho sein „Wissen“ einem regen Kontakt zwischen Juden und Christen verdankte, - es spricht sehr viel dafür -, würde das eine Abfassungszeit der Vita vor 1096 ebenfalls bestätigen. 1096 kam es zum Pogrom und Untergang der Gemeinde und Zerstörung der Synagoge in Mainz.

Embrichos Rezeption dieses Volkes ist, dass es sich zuschreibe, Gott zu verehren, die anderen aber, Juden und Christen, für dumm hielte.

63 *Sic insensatos nos illi seque beatos
Dicentes uere se Dominum colere,
Qui Deus in celo iusto regat omnia zelo;
Sed gens reuera non colit hunc misera.*

Embricho, wie auch die mozarabischen Autoren, wehren jede eventuelle theonome Gemeinsamkeit ab, denn das dumme Volk hat die „prioris errores“ durch einen „novus error“ ersetzt. Der novus error besteht darin, dass sie Mohammed verehren.

²⁷⁹ Rotter, S.117

*Hic si queratur quis sit quem sic ueneratur:
 NomenhabeMahumet;quo duce fisa tumet
 Illi cunctorum cessit cultura deorum
 Qui tenet ut proprium perfidie solium.
 Expulit errores error nouus iste priores
 Et Mahumet soli sunt data regna doli.*

Die Muslime, die bis jetzt nur als dumm bezeichnet wurden, getäuscht durch Betrug, bekommen ein nächstes Epitheton. Sie sind aufgebläht vor Dünkel. Der Lügenprophet, der Haeresiarch, der Götzendiener erreicht bei Embricho einen nächsten Grad der Verwerflichkeit, er wird als Gott verehrt. Die mozarabischen Autoren lassen keinen Hinweis zu, aus dem ersichtlich würde, dass Mohammed selbst wie ein Gott verehrt würde. Rotter²⁸⁰ spricht davon, dass auch die Kreuzzugsberichte keinen eindeutigen Schluss darauf zuließen, dass Mohammed als Gott verehrt wurde und die aus den anonymen Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum berichtete Schwurformel „per Machomet et per omnia deorum nomina“ mehr ein Epitheton für Allah ausdrücke. So wie die vor dem Auftreten Mohammeds von Johannes von Damaskus beschriebene Idolatrie der Araber ihnen, als sie als Muslime wahrgenommen werden, nachhängt und Stoff für Polemik bietet, auch wenn diese nicht immer übernommen wurde,²⁸¹ bereitet der Hinweis Embrichos, Mohammed würde wie ein Gott verehrt, den Leser auf die schauerliche Geschichte vor, die er erzählen will.

Ein böser Magier tritt in der Dichtung als Magus auf, was auch eine Anspielung auf Simon Magus²⁸² sein könnte. Dieser entspricht dem häretischen Mönch Bahira oder Sergius, dem arianischen Mönch oder dem Nestorianer, (inspiriert von der Apokalypse des Bahira) und macht sich Hoffnung auf das Patriarchenamt in Jerusalem.

²⁸⁰ Rotter, S. 76,,

²⁸¹ Otto von Freising berichtet in seiner „Chronica sive Historia de duabus civitatibus“ (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters) Bd. XVI, WBG 2011, 511, von der Gefangennahme des Erzbischofs Thiemo, der zum Götzendienst gezwungen werden sollte und alle Götzenstatuen zerschlagen habe, und fügt hinzu: „quod autem ydola comminuerit, ex hoc credere difficile est, quia constat universitatem Sarazenorū unius Dei cultricem esse..“

²⁸² Rauh: „Der Sphäre des Antichrist sind auch die falschen Messiasse und Irrlehrer zuzuordnen; sei es, dass Matthäus sie als kollektiven Antichrist betrachtet, sei es, dass sie nur dessen Vorläufer sind (Mt. 24, 5. 11. 23-26). Derartige Pseudopropheten traten bereits in der Urkirche auf: die Apostelgeschichte (Act 5, 36f) nennt einen gewissen Theuda und Judas den Galiläer, von dem auch Josephus berichtet; der berühmteste war Simon Magus. 52.

96 *Nam male deuotus quidam, baptismate lotus,
Plenus perfidia uixit in Ecclesia.
Per magicas fraudes querens hominum sibi laudes
Vt sua per studia corruat Ecclesia.*

Für den Vergleich, wie gefährlich der Magus, also der Antichrist²⁸³ ist, und in Folge auch die Muslime, deren Lehrmeister er ist, wählt Embricho die Vergleiche, die auch die mozarabischen Autoren verwenden:

91 *Quod dum celabat et caute dissimulabat,
Ceus lupus Ecclesiis sedit in insidiis.
Dulci sermone, ficta quoque religion
Blanditur populo sub fidei titulo.*

Embricho sieht ihn heuchelnd und täuschend, wie einen Wolf, der mitten in der Kirche sich verbirgt und das Volk täuscht. In der Vita Mahometi des Eulogius wählt der Autor einen biblischen Vergleich, die Muslime seien, „lupis vespertinis“ gleich in ihrer Gefährlichkeit.

Mohammed ist zuerst noch der Schüler des Antichrist. Als er König geworden ist, übertrifft er sogar den Magus an Verwerflichkeit, wenn er sich selbst als Gott erhebt.

Als der Magus schon beinahe zum Patriarch erkoren wird, ertönt Geschrei von Dämonen, die bestätigen, dass er Anhänger des Teufel und der Dämonen ist.

155 *Nam non humanis ululatibus, immo profanis,
Vt plebs conticuit, ipsa domus fremuit,
Huc quia uenerunt, toto quecumque fuerunt
Mundo demonia, turba Magi socia .*

Durch seine Nähe und Bindung zu Dämonen wird der Antichrist erkannt. Zwar beschreibt der Vers die Bindung des Magus zu Dämonen, aber auch Albarus schreibt Mohammeds Lehre dem Einfluss von Dämonen²⁸⁴ zu. Magus der Lehrmeister, Mohammed, sein Schüler stehen unter dem Einfluss der Dämonen. Jetzt kann er auch das Volk nicht mehr täuschen, er wird vertrieben, verflucht die Kirche und kündigt seine Rache an.

²⁸³Rauh: „Als gefährlicher noch empfand man den Anichrist im Inneren der Gemeinde: Seit den Johannes Briefen suchte man ihn in den Häretikern, seit der Entstehung der Großkirche als festgegründeter Institution in der erschreckenden Vielzahl von Heuchlern und in den „Pseudo- Priestern“. 7

²⁸⁴II,296. „Scilicet contra Dominum dominorum, celi et terre creatorem aeternum, legem illam quam instinctu demonum ex eius nomine ueneno composuit et sequentibus se falsum testamentum tertium falsa subreptione contexuit.“

183 *Ipse reportabo, neque sic sed centuplicabo
Vestra sit eximia nunc licet Ecclesia,
Sentiet illa minas nostras paciendū ruinas,
Cum sua posteritas uicta michi meritas
Exsoluet penas et, uti desidero, plenas !*

Mit einem Einschub subsummiert der Dichter die Bestätigung dieses Fluches.

189 *In quo presagus, heu fuit iste Magus -
Si queris testem, paganam respice pestem
Cuius nequicie signa manent hodie.
Nam gens exosa Christo, gens perniciosa,
Gens Mahumet parens et ratione carens,
Certat adhuc stultum defendere sedula cultum.
Cur perit illa, scio, perpete supplicio.*

Dieser Fluch verwirklicht sich im Auftreten der Muslime, die Embricho als pagane, heidnische Seuche, die bis in die Zeit des Dichters die Spuren ihrer Schlechtigkeit hinterlassen, sieht. Er stellt sie als Volk dar, das Christus verhasst ist, ein Volk, das Verderben bringt, das Mohammed gehorcht ohne Vernunft und bis in die Zeit des Dichters dumm und verbohrt bei seiner Religion bleibt und sich nicht bekehrt, auf ewig verflucht. Der Magus agiert wie der Teufel, der Antichrist, Mohammed ist sein Helfer, aber übertrifft ihn am Ende, wenn er sich selbst zum Gott erklärt.

Der Magus wird von Embricho als Häretiker eingeführt, dessen Schlechtigkeit aber sogar die Vorstellungen sprengt, die die mozarabischen Autoren mit einem Häretiker verbinden. Ihnen war wichtig, die falsche Lehre, die Vorstellung, dass Mohammed ein Prophet Gottes sein könnte, zu bekämpfen. Neben den Argumenta ex scripturis waren ihnen Mohammeds Vorstellungen des Paradieses, die gestattete Polygamie, schlüssige Beweise, dass es sich, - anders konnten sie Mohammed und seine Lehre nicht benennen - um einen Häretiker, um eine Häresie handeln musste. Der Magus bei Embricho steht innerhalb der Kirche, er hat böse Absichten, die sich gegen die Kirche richten²⁸⁵. Er vertritt seine Rolle als Antichrist, ähnlich wie Luzifer, der, aufgrund seiner Superbia aus der Engelschar gestürzt, zum Cacus wurde.

²⁸⁵ S.dazu:H.-W. Goetz, Was wird im frühen Mittelalter unter Häresie verstanden? In: Die Wahrnehmung anderer Religionen in frühen Mittelalter, hrsg. A. Aurats u.H.,W. Goetz, Berlin 2012,47-88.

In Libyen²⁸⁶ trifft der Magus auf Mammutius, der Sklave im Haus des Consuls ist, der den Magus, weil er Bescheidenheit und Frömmigkeit geheuchelt hat, aufgenommen hat. Der Magier erkennt, dass Mammutius einfältig ist, und bedient sich seiner, um sein Zerstörungswerk an der Kirche umzusetzen.

227 *Magus amplexens et amicitia sibi nectens*
 Multis blanditiis atque ueneficiis,
 Alligat ut captum quia Mammutium uidet aptum
 Materiam fieri proposito sceleri.

Am Anfang noch bescheiden, entwickelt sich Mammutius zum Gefährten und Helfershelfer. Beide ermorden den Consul und Mammutius wird von der Frau des Consuls zum Mann genommen.

Diese Heirat hat ihre Entsprechung in der Heirat Mohammeds mit der Witwe Chadiga. Seinem sozialem Aufstieg entspricht der Aufstieg, den er bei Theophanes, Johannes und in der Vita Mahumeti nimmt, wenn er durch Chadiga zum Helfer bei ihren Geschäften wird.

Der Magus und Mammutius ziehen heimlich ein Stierkalb auf, und als der König von Libyen stirbt, gelingt es Mammutius, auf Geheiß des Magiers, die um die Nachfolge beratenden Fürsten zu überzeugen, dass sie den Rat des Magus einholen sollten. In 443 f. schildert Embricho die Versammlung wie eine Stammesversammlung. Die die beraten sind kurz davor, die Waffen zu ziehen²⁸⁷. Wenn Embricho hier Mammutius „inter dementes populos“ auftreten lässt, zeigt er die gleiche Überzeugung wie die mozarabischen Autoren, die von „dummen“ Arabern sprechen.

Der Rat des Magus, König solle der sein, der den Stier ins Joch zwingt, wird angenommen. Dem inzwischen von Magus freigelassenen Stier, wurde vom Magus eine Aufschrift zwischen seinen Hörnern befestigt, auf der steht:

677 *Hunc Deus elegit, qui me servire coegit,*
 Sic ego missus ei sum pietate dei.

²⁸⁶ Rotter vermutet eine Missdeutung von Libanon, oder oder Libyem als Reflex auf die Verschiebung des Machtzentrums nach Nordafrika, oder als schlüssigen Schauplatz wegen der verbreiteten Anschauung der Sarazenen als dunkelhäutiges Volk. 398, 399.

²⁸⁷ Nam cum post uerba, preludia litis, acerba/,Arma uiri caperent castraque perstreperent,/ Inter dementes populos et in arma furentes/Exiliit medius concito Mammutius/Et sic sedauit procures et conciliauit.

Embricho setzt seine Kenntnis, dass Mohammed von Gott berufen sein will, so um, dass er nicht wie die mozarabischen Autoren versucht, das Auftreten eines Engels, der die Berufung überbringt, zu widerlegen oder Gott mit einem Dämon gleichzusetzen, sondern er beweist, der Bahira Legende folgend, dass Mohammed nur durch eine lächerliche Täuschung zur Macht gelangt sei.

Embricho bedenkt, als der Stier zum Versammlungsplatz kommt, wild, verwirrt, rasend, und Mammutius gegenübersteht,²⁸⁸ diesen an dieser Stelle das erste Mal in seiner Dichtung direkt mit den Epitheta, die er bis dahin zur Charakterisierung des Magus verwendet hat: Fraus, Scelus, Dolus, Perfidia. Mammutius wird vom Mittäter nun zum Haupttäter, vom Schüler des Bösen zum Bösen selbst. Der Stier erkennt Mammutius und lässt sich freiwillig das Joch umlegen. Die Fürsten, - sie werden wieder als dumm und ängstlich²⁸⁹-, bezeichnet, lesen die Schrift, Mammutius wird König von Libyen. Als Vorverweis, welches Verderben nun entstehen wird, erdröhnt statt Beifalls der Stämme Lärm, der schlimmer tönt als ein Bürgerkrieg und der sich anhört, als seien die Dämme des Himmels gebrochen.²⁹⁰ So wie in Vers 153 die Halle vom Lärm der Dämonen erdröhnte²⁹¹, also darauf verwies, dass der Magus ein Dämon sei, der mit Hilfe seiner Magie zum Verderben für die Kirche wird, spielt der Dichter hier auf die Kriege an, die durch Mohammed und die Muslime in Gang gesetzt wurden.

Mit Mammutius

695 *Mammutius fit rex per quem sacra deperiit lex,*

geht das gottgewollte Gesetz unter und hat auf Grund des Trugs des Magiers keinen Platz mehr.²⁹² Wie das „neue“ Gesetz, oder die neue Häresie aussehen soll - dass es sich um eine Häresie handelt, macht perfidia deutlich -, und wodurch Mammutius erreichen wird, dass er von seinem Volk geliebt wird und gleich Gott sein wird,

²⁸⁸ 660 Cum mox Mammutius, ille Magi socius,/Nil paciendo metus procedit ab agmine letus -/Egreditur solus, fraus, scelus, ipse dolus,/Perfidie zelus!

²⁸⁹ Accedunt trepidi mox procures stupidi/Scriptaque legerunt propter que plus stupuerunt.

²⁹⁰ Tunc fragor e castris quasi bellicus intonat astris,/Bellum civile nil sonuit simile./Dixisses fractas ipsas celi catharactas.

²⁹¹ Vt plebs conticuit, ipsa domus fremuit/Pro quo de more dum perstrepit aula fauore/,Infremuit subitus et fauor insolitus/ Nam non humanis ululatus, immo profanes/,Huc quia uenerunt, toto quecumque fuerunt/ Mundo demonia, turba Magi socia./

²⁹² "Ordine nam tali uenit origo mali./Hos igitur fastus illi dederat suus astus,/Cuius perfidia saucia flet Libia/"

definiert der Magus, der sich damit selbst wie Gott sieht, weil er solche Macht verleihen kann, so:

711 *Lex mutandorum grauis est Euangeliorum,
Que sensu uacuos nos putat et fatuos
Dum nos mechari prohibet uel luxuriari
Et cognatorum destruit ipsa thorum
Multaque preceptis uetat aut confirmat ineptis,
Que tu dampnabis dum magis apta dabis;
Nam tu mechandum statues uenerique uacandum;
Luxuriet penus sitque soluta uenus!
Sed tua decreta debes hac claudere meta
Vt modo sit licitum, quicquid erat ueiitum.
Sic tibi maiorem populi sine fine fauorem
Conciliare potes si mea uerba notes.*

Mohammed soll also die Gebote, die die Evangelien vorschreiben, die drückend sind und die Menschen für dumm halten, Unzucht und Ausschweifung verbieten, ändern. Er soll gerade das erlauben, was verboten ist, dann werde er die Gunst seines Volkes haben.

Wenn Eulogius klagt:

*auctoritatem priscae legis infamans prophetarum vaticinia respuens,
sancti Evangelii veritatem conculcans, et apostulorum doctrinam
detestans*²⁹³,

so prangert er, wie Embricho, Mohammed an, der die rechtmäßige Ordnung zu Fall bringt.

Die Gebote des neuen Gesetzes,²⁹⁴ der neuen Religion, die der Magus und Mammutius verkünden, sind die nämlichen, die Albarus und Eulogius so sehr entrüsten, und die sie an den Muslimen festmachen. Cacus verführt Judas zum Abfall von Gott mit gleichen „Verlockungen“²⁹⁵ und gipfelt mit dem Wort:

²⁹³ Eulogii Liber apologeticus, 487.

²⁹⁴ J.V.Tolan, Saracens, Islam in the medieval Imagination, New York, :„Muslim law is a travesty of Christian law, a negation of it, and anti Christianity“.146.

²⁹⁵ Eupolemius 481: numquam magis esse solutus,/ Quam nunc es, poteris, cum, que tibi cumque voluptas/
Suadat, liber agas; hinc, numina testor, ademptus/ Verus eris servus. Quam servitium premit acre,/ Est mala libertas; quapropter, si sapis, omnem/ Ponens mesticiam canta, cantans epulare/ Cornigeroque satur muscho
dispone cohortes!/ Sit tuus exemplo frater tibi, voce fideli/ Me dominum vocat ipse suum preceptaque nostra/

493 *Securus quisquis que vult agit omnia, rex est.*

Der Magus empfiehlt :

720 *Vt modo sit licitum, quicquid erat uetitum.*

Alle Autoren sehen in der Religion der Muslime nur, dass sie erlaubt zu tun, was ein Mensch will, und das wäre, so unterstellen sie dies zumindest, mechari und luxuriari. Embricho erweitert das noch, indem er sogar Inzest erlaubt sein lässt. Nur durch die Gebote des Christentums, die sofort aufzuheben seien und die Dicta scriptorum hätten die Menschen dies bisher auszuleben unterlassen. Deshalb müsse Mohammed die Dicta als falsch und die heilige Schrift als verderblich erklären, weil sie der eigenen Entscheidung im Wege stehe.²⁹⁶

Zwar empfindet Mammutius diesen Vorschlag noch fremd,

744 *Eximia sunt tua consilia
Et tua doctrina, nobis penitus peregrine
,Nota tibi soli, uenit ab arce poli.
Per te diuina mundo lucet medicina*

aber er ist bereit, weil der Magus ihn wie ein Gott belehrt hat, die Gebote umzusetzen. Er bittet, so zu werden wie der Magus, der Antichrist.

755 *Ergo michi suade faciendaque singula trade
Et michi te speculum, te facies oculum/
Semper, uti scisti, feci quicquid uoluisti;
Nunc si preteream que iubeas, peream
Africa patebit his que tua lingua docebit,
Et tibi discipulus totus erit populus."*

Neben dem Wortspiel ‚preteram‘ zu ‚peream‘, ist deutlich zu erkennen, dass hier die Aussage getroffen wird, dass das ganze Volk der Muslime Schüler des Antichrist

Mente gerit laeta nec numine fidit in uno/ Ipse deos faciens sibi, gaudet et utitur omni/Blandicia, ut regem, non servum dicere possis.

²⁹⁶ 727-734: " Argue scriptorum uiciose dicta priorum/Et male scripta prius corrige nunc melius !/Que careant menda, sine crimine trade legenda/ Cetera deride non bene digna fide!/Illi scripture debemus credere iure/lureque suscipio quod fauet arbitrio./Contra, scripturam que dat legem, nocituramluste despicio nam nocet arbitrio."

wird.²⁹⁷ Dazu verortet er Afrika, als pars pro toto für den Ort, von wo das Böse, der Antichrist, die Muslime herkommen. Eupolemius lässt den gestürzten Cacus sich nach Cedar, als Synonym für Arabien, und nach Ägypten, als Symbol für Afrika, wenden.

85 *Dux pulsus Cedar secedit et inde
Tendit in Egiptum; dat ei cognomen uterque
Sepe locus, quia sepe manet proscriptus utrimque.*

In 765- 807 schildert Embricho das Verhalten der Muslime, wohlgermerkt das sexuelle Verhalten, grotesk übersteigert. Seine Fantasien gehen weit über die des Albarus hinaus. Rotter²⁹⁸ sieht darin eine Kritik, welche die eigene Zeit meinte und auch auf die Zustände um ihn herum abzielte. Trotzdem ist auffällig, dass sich beide Autoren zur Abwertung des Fremden der Stereotypisierung einer „verbotenen Sexualität“ bedienen, die Albarus aus einer Paradiesvorstellung, in freier, eigener Assoziation gewonnen, den Muslimen zugewiesen hat und der Embricho bereitwillig und ausufernd folgt.

Offensichtlich um Distanz zu halten, betont Embricho, indem er zwei Mal in der schrecklichen Schilderung der Widerlichkeiten einen Einschub setzt, seine Überlegenheit, nämlich die des gebildeten, westlichen Christen. Das schreckliche und perverse Verhalten der Muslime führt er letztendlich nur auf ihre Dummheit zurück. Nur ein dummes Volk kann mit einem solchen Freiheitsbegriff geködert werden. Er sieht sich einig mit dem christlichen Abendland, dem solche Freiheit fremd,- sie möge fern bleiben - ist.

775 *O gens confusa, magico male dogmate lusa,
O socianda feris, o miseranda, peris !
»Libera sum!» dicis; libertas hec inimicis
Nostris eueniat nosque, precor, fugiat!*

Innerhalb dieses Abschnitts schildert der Dichter schauerlich und detailgetreu alle Verbrechen der Muslime an denen, die die neuen Gesetze nicht annehmen wollen.

²⁹⁷ Rotter 101 zitiert zu dieser Stelle Hildegard von Bingen, die in Liber Sivas III,12,30 die die Vorgehensweise des Antichrist so erkannt hat : Plurimos enim populos sib aquirat, dicens eis ut uoluntates suas libere peragant.... Fortiora praecepta legis quae euangelium cum digna patientia in gratiam conuertit, ipsis iuxta uoluntatem eorum leuiora faciens.

²⁹⁸ Rotter,102.

Kirchenzerstörungen, Verfolgung, Tötung derer, die standhaft bleiben, wie sie auch Eulogius ²⁹⁹ beschrieb, vielleicht beeinflusst von den mozarabischen Autoren.

Den Urheber aller Verbrechen aber kann er festmachen, es ist, so sehen es auch die mozarabischen Autoren, die Geilheit der Venus.

785 *Ergo prurigo Veneris scelerum fit origo,
 Affrica dum temere polluitur Venere.*

Johannes von Damaskus gab den Anstoß, wenn er von der Venusverehrung der Araber sprach. In gleichem Sinn meinte Albarus, Afrodin,³⁰⁰ als Stimulans für die Verfehlungen der Muslime angeben zu müssen. Emricho folgt der Vorlage und spricht sogar von der Besudelung Afrikas.

Im zweiten Einschub 809-812, indem er nochmals die Dummheit des Volkes betont, relativiert er seine Aussage. Er weist die Schuld „nur einem“, dem König zu, der die Verwirrung angestiftet habe,³⁰¹ so als würde er schwanken, ob er Mohammed allein oder allen Muslimen die Schuld zuweisen solle. Ähnlich dieser Haltung zeigt auch Eupolemius, dass Cacus Urheber und Anstifter ist, aber dies aus Rachsucht und Superbia.

210 *Cacus ut optatum consistere comminus hostem
 Vidit, “Io, comites, quante nos nostraque cure
 Sint superis” inquit “probat huius captio: quo non
 Capto mererem, sed rex videor mihi capto.
 Quam bene disposuit rex Agatus, ut miser hic me
 Deiceret solio! Dis immortalibus esset
 Dedecus eternum meritoque fatisceret orbis,*

²⁹⁹ Z.B. Eulogii Memoriale Sanctorum, I, 377 :....et eo amplius hunc macerandum tradens, flagellis tandiu uerberibus iussit insisterequousque exanimis inter caedentium manus in solum prorueret. Sicque semiuim, vix palpitantem, retrorsus asello impositum totam circuire urbem ac platem fecit,. /

Eulogii Liber apologeticus Martyrum, 492 :Ut ergo passionibus Xpi communicarent martyres, instinctu ferocitatis a diabolo praeses armatus, sub cuius dira crudelitate totius dignitas Cordubensis tunc graviter uexabatur, iubet corpora martyriali perfuse uestigiis inuersis configi ac deiinceps fluuiali abyso recondi.

³⁰⁰ II,297, Quam spurcam pinguemque habundantjam olidi lumbi non a rerum parente Deo, ut predo iniquissimus somniauit, set a Uenere ludibriosa Uulcani coniunge, id est, ignis uxorem, que et propter spumosum licorem Afrodin dicta est, cui et opus uenerium adsignatur, alkaufet idem inpudicus nominauit.

³⁰¹ Heu! Quot prudentes facti sunt insipientes/ Nequicieque fauent dum sua dampna pauent!!/ Regis enim terror quosdam sed publicus error/Plures post uicia traxit in exicia.

Nun straft Gott Mammutius mit Epilepsie. Angeregt durch den Epilepsiehinweis von Theophanes, lässt Emricho die Krankheit tatsächlich als Strafe³⁰² erscheinen, und gerade Epilepsie galt im Mittelalter als eine von Dämonen verursachte Krankheit. Aber nicht einmal da erkennt Mammutius, warum er mit der Krankheit³⁰³ geschlagen wird, sondern er benützt sie, zuerst noch auf Rat des Magus, dann aber von sich aus, indem er seine durch die Krankheit entstehenden Bewusstlosigkeiten dahingehend erklärt, dass er in diesen Zuständen zu Gott gerufen würde, also dass die Krankheit gleichsam eine Gnade Gottes sei, die es ihm ermögliche, noch zu Lebzeiten neben Gott zu sitzen. Dass er die Bedeutung seiner Krankheit nicht erkennt, führt Emricho wieder auf die Dummheit des Mammutius zurück, und auch dass diese Dummheit zur Strafe gehört.³⁰⁴ Bei Emricho sind es nicht die Paradiesvorstellungen, von denen ausgehend er auf die Muslime schließt, sondern er geht davon aus, dass das „aufgehobene Gesetz“ alle Muslime so verwerflich leben lässt. Wenn er nun Mammutius behaupten lässt, im Himmel von Gott und den Himmlischen anerkannt zu werden³⁰⁵, schreibt er ihm Hybris und Vermessenheit zu. Die Himmelsreise³⁰⁶, die Emricho bekannt gewesen sein könnte, lässt er Mammutius in 917-921 so schildern, dass er nach seinen Aufhalten im Himmel nur für sein Volk zurückkehrt.

917 *Nam bona tantarum cum desero deliciarum,
Vix pacior reditum carnis ad introitum
Vnde recusarem reditus et non remearem
Nec mundum peterem, uos nisi diligerem.
Vos michi sudoris, uos estis causa laboris.*

Die Parallele zu Christus und Mohammed ist hier angedeutet.³⁰⁷ Christus kam aus Liebe zu den Menschen auf die Welt, Mohammed schützt eben diesen Grund vor. Der nicht ausgesprochene, aber angedeutete Verweis auf Christus dient dazu, Mohammed vollends verwerflich, ja sogar gotteslästerlich zu empfinden. Da Mammutius seinen Anspruch auf seine Auserwähltheit in 893-896 schon auf sein

³⁰² 839 : "Nam male pro gestis capit hunc epileptica pestis/ Que uexet miserum pro numero scelerum.

³⁰³ Im Mittelalter galten Krankheiten als Strafe Gottes und gerade die Epilepsie als eine von Dämonen verursachte Krankheit.

³⁰⁴ 845: Sic solet iratus Dominus punire reatus/Vt, quamuis feriat, plus homo desipiat.

³⁰⁵ 900-904 In celum rapior nilque mali pacior./ Nam tunc sanctorum fruor alloquio superiorum/Condignasque Deo delicias habeo./Quippe meos uisus ibi delectat paradisi,/Glorior ymnificis laudibus angelicis.

³⁰⁶ Sure 53, 1-18; Sure 81, 19-25

³⁰⁷ S.dazu. Ratkowitsch, 232.

Volk ausgeweitet hat,³⁰⁸ überträgt sich das Bild des Mammutius, das Embricho jetzt zeichnet, auf alle Muslime. Die Aussagen des Mammutius werden noch blasphemischer, sie werden zum Ärgernis, wenn ihn Embricho die Himmelsbotschaft, den Sendungsauftrag verkünden lässt:

922 *Quare percipite, gens mea, sollicite*
 Quid modo uidissem cum raptus ad alta fuissem,
 Et, quod ego promo, disce, fidelis homo.“

Die mozarabischen Autoren sahen die Blasphemie darin, dass Muslime den Anspruch erhoben, dass Mohammed ein Prophet Gottes sei, und beantworten sie:

*'Maledictus sit a Deo qui profetam uestrum nominare desiderat.'*³⁰⁹

Um wieviel mehr maledictio verdienen demnach bei den Lesern der Dichtung Mammutius und die Muslime, die Embricho so polemisch zeichnet! Embricho aber steigert die Blasphemie noch, indem er Mammutius sogar von der Erwähltheit seines Volkes sprechen lässt. Gott halte die Muslime für schuldlos. Wenn die Pläne Mohammeds nicht dazwischen gekommen wären, wären die Christen nun das erwählte Volk. Embricho zeichnet Mohammed als Gegenspieler Christi, als Gegenchristus, der sogar den Sendungsauftrag³¹⁰ Christi pervertiert.³¹¹

930 *Vos ! uerum sapitis, membra sacri capitis!*
 Illi constringunt se legibus et sibi fingunt
 Et noua iura creant in quibus et pereant.
 Vos! Superis grati, uos! libertate beati,
 Vos Deus innocuos estimat esse suos
935 *Illi sublati nunc essent et reprobati,*
 Venissent media ni mea consilia:

Embricho zeichnet den Islam hier als Bekehrungsreligion. Indem er, ohne es direkt auszudrücken, Mohammed sich Christus gleichsetzen lässt, muss er folgerichtig Mohammed sich als Gott bezeichnen lassen.

³⁰⁸ Hoc tu fecisti, tu uere promeruisti/ Quod cunctis adeo celitibus placeo/ Quodque meum cursum tociens ego dirigo sursum,/Conuenit ascribi, gens benedicta, tibi./

³⁰⁹ II,277

³¹⁰ Mt. 28,19-20

³¹¹ Nam cum dampnande gentes essent miserande/Sic mea, quod decuit, lingua locuta fuit:/<< Cetus celestis, - quia nil nescire potestis -/ Quam sit magnifica religio libica,/Vos ipsi scitis; sed queso notare uelitis/Hanc gentem nouiter nosse salutis iter/ Et discernatis quod honor sacre nouitatis,/Cum uix extremam contigerit Libiam/ Tam cito diffundi non possit ad ultima mundi./Quod nemo docuit, discere quis potuit?

In dieser Eigenschaft muss Mohammed auch wie Christus handeln, und Embricho lässt Mammutius trotz des alles erlaubenden Lebenswandels, der ja durch kein Verbot beengt, auch keiner Vergebung bedürfte, den Muslimen eine Waschung wie die Beichte ans Herz legen.

Er nennt ihn nun wie zu Beginn der Dichtung (Vers 68) wieder Mahumet, als Hinweis, dass das Verbrechen zum Abschluss kommen wird, und er Mahumet als äußerste Blasphemie seinen Gläubigen ein Sakrament empfehlen lässt, das sie von sexuellen Vergehen, reinigen kann.³¹² Das Gebet, das er vorgibt, pervertiert sowohl Beichte³¹³ als auch, durch das Wasser, die Taufe. So kann Mohammed sogar die Auferstehung des Fleisches versprechen.³¹⁴ Mohammed, der Antichrist, stellt sich mit diesen Worten neben Gott. Die Waschung konnotiert er nur in Bezug auf die Sexualität der Muslime, eine Unterstellung, die bei den Zeitgenossen so gut angekommen sein musste, dass sogar Otto von Freising³¹⁵, neben der communis opinio zu Mohammed wie Verführer, Irrlehrer, Betrüger, einer Anspielung darauf nicht entbehren kann, wenn er schreibt:

Cuius seductionis et, ut ipse mentitur, praedicationis tale apud eos traditur, excordium: Inicium evangelii Mahmet filii Dei, prophetae altissimi: „Lavamini, mundi estote.“ Quod predicta gens stolidè servans secretiore partes cottidie abluere solet.“

Embricho nimmt Bezug auf die im Koran geforderte rituelle Waschung³¹⁶, sicher hatte er rudimentäre Kenntnisse des Koran. Auch der von Rotter gegebene Hinweis auf das bis 1096 bestehende Rabbinat in Mainz kann solche Kenntnisse ermöglicht haben, zumal auch das Judentum die rituelle Waschung kennt.

³¹² „Sed plene purus uix esse potest moriturus/Propter carnis onus dum nequit esse bonus./Nemo sub hoc onere ualet, inquam, labe carere/Vnde subesse scio uos alicui uitio/. Quare pollutis hec sit uia prima salutis/Vt post peccata quisque laueatur aqua“.

³¹³ „Quicquid deliqui, Mahumet, purgator iniqui/ Dilue sacramentum, deprecor, hanc per aquam!/Taliter ablutis summe dabo dona salutis“

³¹⁴ „Nam si sic uultis nostris insistere cultis,/Carnis post obitum tunc dabo pollicitum.“

³¹⁵ 510

³¹⁶ Sure: 5 Vers: 6: O die ihr glaubt! Wenn ihr euch zum Gebet begeben wollt, dann wascht euch eure Gesichter und eure Hände bis zu den Ellbogen, und streicht euch über den Kopf und (wascht) euch die Füße bis zu den Knöcheln.

[http://www.umma.info/content/index.php?seite=showAll&showTafsir=listing&session=de&id=1100&sure=5%20\(AL-MAIDA\)](http://www.umma.info/content/index.php?seite=showAll&showTafsir=listing&session=de&id=1100&sure=5%20(AL-MAIDA))

Embricho lässt Mohammed aber so agieren, dass der Leser die Ungeheuerlichkeit des Vergleiches Christus zu Mohammed erkennt, auch wenn Embricho sie nicht ausspricht. Er geht mit dem Bild, das er von Mohammed und den Muslimen zeichnet, weit über die negative Darstellung der mozarabischen Autoren hinaus.

Mohammed macht sich auch bei ihm der Gotteslästerei schuldig. Den Beifall, mit dem die Muslime das Gebet annehmen, drückt Embricho mit einem besonders gehässigen Vergleich aus, und so wie bei Albarus steht auch bei Embricho immer wieder die Sexualität der Muslime im Vordergrund.³¹⁷ Im folgenden Einschub³¹⁸ (987-1005) bezeichnet er Mohammed, so wie er ihn schildert, folgerichtig als Haupt des Verbrechens und als Beute des Teufels, und droht ihm, dem „Membrum Sathane“, sein Ende und die Hölle an,³¹⁹ und nicht nur ihm allein, sondern allen dummen und rohen Muslimen, die er so wie Mohammed, als Teufel sieht.

1006 *Post quod finitum, uadis ad interitum*
 Cumque tuo Mahumet Plutonis uictima fies
 Errorisque tui premia percipies”.

Zwei grundlegende Eigenschaften des Teufels sind von Embricho auf Mohammed gespiegelt, seine Hybris, sich mit Gott zu vergleichen, und seine zügellose Sexualität.

Embrico lässt Mohammed sein Ende durch Schweine finden, die ihn, während eines epileptischen Anfalls, bei dem er allein auf der Straße liegt, töten.³²⁰ Auch darin manifestiert sich seine Rezeption von Mohammed und Muslimen. Schweine galten im Mittelalter als übel beleumundete Tiere, in die Dämonen fahren konnten,³²¹ als unreine Tiere. Durch einen entehrenden Tod durch Schweine, (bei Eulogius fressen Hunde die Leiche) zeigt Embricho, was tatsächlich von Mohammed zu halten ist. Mohammed, der sich auf gleiche Stufe mit Gott setzt, der als Prophet auf Himmelfahrt geht, der neue Gesetze gegeben hat, die Welt durch die Expansion seiner Muslime erschüttert hat, wird von Schweinen gefressen.

³¹⁷ (985) „ Inque modum tonitrus tantus ferit ethera clamor/Quantum lunonis sub loue nescit amor.”

³¹⁹ „Quid facis his monitis, scelerum caput, hostia Ditis/,Brutos atque rudes dum laqueare studes?/Sed metuis, credo, — crudelis et impie predo ! -/ Ne solus pereas, quod, rogo, ne timeas./ Nam tu priuatus non ibis et in comitatusImmo turba tua non erit exigua.”

³²⁰ (1045) Nunc ipsum porcus, animum depascitur Orcus/Et sordis proprie uoluitur in sanie.

³²¹ Schweine von Gesara/Gadara, in die Christus die Dämonen trieb, Lk 8,31.

Aber auch den Tod weiß der Magus noch durch Betrug zu einem „Beispiel“ zu machen, und Embricho lässt ihn das Verbot Schweinefleisch zu essen, von dem Embricho sicher wusste, im Tod Mohammeds festmachen.³²²

Der Magier schreitet zur letzten Täuschung. Er errichtet ein Bauwerk³²³. Embricho macht aus dem *fanum* ein *profanum*, es besteht aus parischem Marmor,³²⁴ der in der Antike für die Herstellung von Götterstatuen verwendet wurde. So ergibt sich ein Verweis auf die Götter der Antike und Mohammed, der wie ein Gott verehrt werden soll. Wenn das Bauwerk hätte sprechen können, hätte es dem Schöpfer gesagt: „Ich habe das Material besiegt.“ Diesen Topos aus der Ekphrasis von Kunstwerken verwendet Embricho, um die märchenhafte, zauberische Schönheit des Bauwerks vor den geistigen Augen seiner Leser zu unterstreichen.

Doch der Magier umgarnt in Vers 227 Mammutius³²⁵ aus dem Grund, weil er sieht, dass dieser dafür geeignet ist, die „Materie“, der Grundstoff für sein Verbrechen zu werden. Jetzt ist es der parische Marmor, der den Grundstoff für den Betrug liefert. Das Gebäude, riesengroß, sieht von der Ferne wie ein goldener Berg aus, innen ist es geschmückt mit Edelsteinen.³²⁶ Zieht man die Bedeutung der Edelsteine und der Edelsteinsymbolik des Mittelalters in Betracht, so gewinnt die Vermessenheit des Magus noch mehr Gewicht. Embricho kommentiert auch, dass der Glanz der Steine einen verdutzt gemacht hätte, (stupidus könnte man aber auch mit dumm übersetzen,- die Dummheit schreibt er den Muslimen schon zu Beginn seiner Dichtung zu-) weil sie das Gebäude so schmückten, wie Sterne den Nachthimmel³²⁷.

³²² In „Ein Leben Mohammeds (Adelphus)“ begründet der anonyme Autor (offensichtlich von Embricho inspiriert) sogar das Weinverbot im Islam, indem er den betrunkenen –Schweinehirt ! Mohammed seinen Lehrer erschlagen - und ihn dann aus Reue das Weinverbot verkünden lässt.

³²³ (1115) Construxit fanum, fanum non, immo profanum,/Cuius pro foribus sculptile marmoribus /Carmen habebatur, quod tale fuisse putatur: „HIC BENE QVOD PETITVR, PER MAHVME DABITVR“

³²⁴ Nam si uixisset opus atque loqui potuisset,/ » Materiam uici ! » diceret artifici;

³²⁵ Hunc Magus amplectens et amicitia sibi nectens/Multis blandiciis atque ueneficiis,/Alligat ut captum quia Mammutium uidet aptum/ Materiam fieri proposito sceleri.

³²⁶ 1130 Fulgor enim lapidum te faceret stupidum./Qui sic ornabant opus auri quod uariabant/Sicut nocturnum lucida stella polum.

³²⁷ 1130 Fulgor enim lapidum te faceret stupidum./Qui sic ornabant opus auri quod uariabant/ Sicut nocturnum lucida stella polum.

In der Mitte des Gebäudes lässt der Magier einen Bogen aus Magnetsteinen errichten, darunter wird Mohammed in einen Eisensarg gelegt. Die Magnetsteine ziehen Eisen an, der Sarg schwebt in der Luft.

1140 *Ergo rudes populi, prodigium tumuli*
 Postquam uiderunt, rem pro signo tenuerunt
 Credentes — miseri I — per Mahumet fieri,
 Pondere res plena quod pendeat absque catena
 Nec sit pendiculum quod teneat tumulum.

Die ungebildeten Muslime sehen nur, dass der Sarg schwebt und halten dies für ein Wunder, das von Mohammed ausgeht.

1145 *Hoc ubi uiderunt stulti, Mahumet coluerunt,*
 Gente quod in Libica fecerat ars magica.
 Sed nos errorum quia causas diximus horum,
 Musa manum teneat et Mahumet pereat!

Embricho vermittelt, fast scherzhaft, überlegen seine Meinung, nur ein dummes Volk könne durch Zauberkunst getäuscht werden, und Mohammed möge zum Teufel gehen. Er bringt aber durch die Beschreibung des kunstvollen Profanums, in dem der Magier die Leiche Mohammeds in einem Eisensarg schweben lässt, eine neue, fast märchenhafte Note in die Rezeption. Rotter³²⁸ meint, dass er

damit den Nerv einer abergläubischen Zeit traf, die sich fortwährend fragte, wie es Mohammed gelingen konnte, ganze Erdteile dem Christentum abzujagen: der Grund konnte nur Zauberei sein.

Für ein Publikum, das fernab vom tatsächlichen Geschehen lebte, mag ein solches Grab glaubwürdig und meinungsbildend gewesen sein, so wie die Skiapoden, Blemmyae und andere Fabelwesen, wie sie schon Plinius beschrieb. Rotter³²⁹ erwähnt dazu den Pilgerbericht des Anonymus von Piacenza, der einer Feier der Sarazenen beigewohnt haben will und von einem weißen Marmorblock spricht, an welchem ein Priester, mit Dalmatica und Pallium versehen, ständig Dienst tue und dass der Stein sich für die Dauer der Festtage von weiß zu schwarz verwandelt habe. Offensichtlich will der Autor³³⁰ damit den Mondkult der früharabischen Stämme

³²⁸ Rotter, 114.

³²⁹ Rotter, *Abendland und Sarazenen*, „ Et in ipso monte in parte montis habent idolum suum positum Saraceni marmoreum, candidum tam quam vix....; mox luna introierit, quando coeperint adorare, fit nigra marmor illa tamquam pice.“ 23

³³⁰ Der Reisebericht des Anonymus von Piacenza fällt in die Jahre 560/570.

beobachtet haben. Da der Anonymus aber keine Kritik gegen Heidentum oder die Sarazenen dazu äußert³³¹, mögen die Leser seiner Reiseberichts dies so aufgenommen haben, dass die Sarazenen so ihren religiösen Übungen nachgehen. Wenn Embricho mit dem „Profanum“ auf die Kaaba, die seit 632 ein rein islamisches Heiligtum ist, anspielt, hat er sich als der, den Betrug aufdeckt, bestätigt.

Ratkowitsch³³² verweist darauf, dass vor Embricho eine Legende vom schwebenden Sarg nirgendwo belegt sei, dass die Vorlage Embrichos möglicherweise von Augustinus und Rufin stammt, die von derartigen „Wundern“, die zur Täuschung dienen, berichten, und führt Cerulli und Eckhardt an, die der Meinung sind, dass Embricho diese gegen heidnische Götter vertretene Polemik auf Mohammed anwenden wollte, sowie Cambier, der in der Palastbeschreibung eine Übereinstimmung mit Ovid³³³ sieht, was ebenfalls der Polemik gegen heidnische Götter entspreche. Cambier³³⁴ nimmt aber auch einen Bezug zu Albarus³³⁵ an, der in seiner Passio Eulogii von einem Grab spricht, das er für Eulogius errichtet und meint, dass dadurch der Gegensatz zu dem unzerstörbaren Monument für Eulogius und dem zerstörbaren, durch Täuschung entstandenen profanum, ausgedrückt würde. Denn Mohammed fährt zur Hölle, Eulogius aber wird als Heiliger in den Himmel aufgenommen. Ratkowitsch³³⁶ verweist zudem auf die mittelalterliche Steinallegorese, in der der Magnetstein negativ interpretiert wurde und als Symbol für den Teufel stehen kann. Embricho gibt keinen Ort an, an dem der Grabpalast steht. Vielleicht folgt er Albarus³³⁷, der von einer „Wallfahrt“ an einen Ort wußte, an dem Maozim verehrt würde, wie es der Prophet wiedergegeben hätte. Auffällig ist bei

³³¹ Rotter, 24

³³² Ratkowitsch, 235-238..

³³³ Met. 2, 4ff.

³³⁴ Cambier, 34.

³³⁵ Albari Passio Eulogii, in Corpus Muzarabiorum Scriptorum II, „Edificabi nomine tuo memoriam ex auro obrizo et lapidibus omnigenis pretiosis, quam nullus uiolentissimus ualeuit diruere predonis more tyrannus. Conposui fabricam culminis tui et in sublime turrem habitacionis tue erexi, ut sis speciosa pharus cunctis uiuantibus hinc inde relucens. Ornabi titulum decoris tui unionibus miro candore niuentibus et topazione fulgente, ut uniuersis emicat finibus terre.“ 342-343.

³³⁶ Ratkowitsch, 239.

³³⁷ II, Ecce enim eodem ritui dediti dies illos, quibus insaniam in domo idoli consecrant, eodem uocabulo actenus nuncupant et propter lingue Harabice diuersitatem, que parumper in pleraque nomina ab Ebrayco discrepat, Almozem ipse ferie apellantur, ipsoque tempore quo iam dicto idolo antiquitus ipsa gens in gentilitas posita ex uniuersis partibus concurrebat, nunc eadem perdita turba annue confluit ipsoque demone, quem putant a loco ipso fidei ipsorum magnitudine extirpato, perenniter serbiunt. Maozim in loco suo, ut profeta spiritu diuino retulit, usque odie incolunt, quando et [in] ipsos dies solito nuncupant nomine et mensem illum quem Almoarram uocitant, ut cultores idolatrie olim sustollebant, ita hii odie habundantior perfectione, ut si uiidentur, celo tenus perferunt. 299.

beiden Autoren, dass sie keinen Ort angeben können. Sie scheinen sich auf Mekka oder Medina zu beziehen, und ihre Kenntnis ist, sofern man von einer Kenntnis sprechen kann, mehr als vage. Die Ungenauigkeiten bei Embricho, Mammutius in Libyen heimisch sein zu lassen, oder ihn in der Zeit des Theodosius leben zu lassen, zeigen, dass es ihm nicht auf historische oder geographische Kenntnis ankommt. Bei ihm erfordert die von ihm nicht ausgesprochene, aber sicher beabsichtigte Analogie zu Christus, dass auch Mohammed ein Grab haben muss, das dem Christus entspricht, nur unter schlechter Konnotation. Magnetsteine, verschwenderische Pracht, die dem antiken Götterkult ähnelt, bilden ein Profanum, an dem die Identität des Propheten bewiesen werden kann. Im orientalischen Erzählgut - Albarus klagt ja darüber, dass seine Mitschriften in Cordoba immer mehr Gefallen an arabischer Lektüre finden würden -, gibt es eine Erzählung von einem Magnetberg, den der Held Sindbad erreicht. Auch wenn arabisches Erzählgut den Westen erst später erreichte, ist durchaus vorstellbar, dass Embricho durch mögliche Kontakte mit aus Südspanien geflüchteten Juden und Christen schon Kenntnisse davon hatte.³³⁸

Aber auch Liudprand von Cremona,³³⁹ der von seiner ersten Gesandtschaftsreise 958 nach Byzanz berichtet, beschreibt prächtige Dinge, die er dort gesehen hat.

Aera, sed deaureata quaedam arbor ante imperatoris sedile stabat, cuius ramos itidem aerae diversi generis deaureatae aves replebant, quae secundum species suas diversarum avium voces emittebant. Imperatoris solium huiusmodi erat arte compositum, ut in momento humile, exelsius modo, quam mox videretur sublime, quos immensae magnitudinis, incertum utrum aerei an lignei, verum auro tecti leones quasi custodiebant, qui caudam terram percutientes aperto ore linguisque mobilibus rugitum emittebant.[..] Cumque in adventu meo rugitum leones emitterent, aves secundum species suas perstreperent, nullo sum terrore, nulla admiratione commotus, quoniam quidem ex his omnibus eos, qui bene noverant fueram percontatus.

Möglicherweise hat sich Embricho auch davon inspirieren lassen. Aber durch die Grabbeschreibung, die durch Prunk und orientalische Pracht besticht, verhindert er, dass ein Grab Mohammeds als das eines Religionsstifters, ernst genommen werden kann, und macht somit eine Gleichstellung zum Grab Christi unmöglich.

³³⁸ Cambier: Ainsi, Embricon a utilisé pour écrire la Vita Mohumeti un certain nombre d'éléments orientaux, tantôt réels, tantôt légendaires. 35.

³³⁹ Liutprandi antapodosis VI 4-6, in: Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit, Widukinds Sachsengeschichte, Adalberts Fortsetzung der Chronik Reginos, Liutprands Werke, Bd. VIII, neu bearbeitet von A. Bauer i. R. Rau, Darmstadt, 1971. 488.

Resümee

Die Rezeption Mohammeds und der Muslime ist bei den vorgestellten Autoren durchgängig die nämliche, wenn auch die Vorwürfe nicht von allen so akribisch beschrieben wurden, wie von Albarus.³⁴⁰ Das wenige, was sie wußten, wissen wollten, beschrieben und maßen sie an der Bibel und glaubten, ihre Polemik damit untermauern zu können. Demnach war Mohammed ein falscher Prophet, seine Lehre eine absichtliche Täuschung, also falsch und eine Häresie. Es ist in ihren Augen eine Religion der Gewalt, die Lust am Blutvergießen hat. Es ist eine Religion der Genusssucht und der hemmungslosen Sexualität. Mohammed und seine Anhänger sind voll Superbia, zugleich voll Dummheit, sie verachten das Christentum. Mohammed ist ein Antichrist. Sie beten Götzen an, oder, wie Embricho weiß, sie verehren sogar Mohammed als Gott. Die Rezeption der Muslime hat sich seit Johannes von Damaskus in ihren Grundzügen nicht verändert. Albarus und Eulogius sind, wie Johannes direkt von der Expansion betroffen. Der *Indiculus luminosus* des Albarus ist eine Kampfschrift, sie soll das Verhalten der Märtyrer rechtfertigen und andere Christen zum Widerstand aufrufen. Albarus begegnet einer neuen Religion, die auch noch die Religion der Eroberer ist. Sein Denken ist geschult an der Bibel und deren Exegese durch die Kirchenväter. Es lässt ihm keinen Raum, auch nur im Geringsten, etwas anderes von der Religion der Muslime wahrzunehmen, als das, was er nach den Maßstäben seines Denkens wahrnehmen kann. So einseitig sein Denken ist, so bleibt er doch in sich logisch bei seiner Überzeugung. Seine Argumentation ist polemisch, seine Schrift, eine Prosaschrift, bedient sich jedes Arguments der Bibel, das geeignet ist, auf den Feind angewendet zu werden. Das, was er nicht fassen kann, was er nicht erklären kann, will er nicht hinterfragen, er will es nur bekämpfen. Um seine Schrift zu beurteilen, muss aber auch berücksichtigt werden, dass er in direkter Konfrontation mit den muslimischen Eroberern leben musste, also unmittelbar betroffen war. Für ihn, wie für Eulogius, gilt, dass beide gezwungen waren, sich schnell einer neuen Macht, einer fremden Kultur anpassen

³⁴⁰ IL, „*Sunt etenim in superbia tumidi, in tumore cordis elati, in delectatione carnalium operum fluidi, in comestione superflui, in conquisitione rerum et direptione pauperum inuasores et cupidi, absque pietate tenaces, sine rubore mendaces, sine discretione fallaces, absque modestia mentis procaces, sine misericordia crudeles, sine iustitia inuasores, sine honore, absque ueritate, benignitatem nescientes affectum, ignorantes pietatis conflexum, troposi, ornati, callidi, uersuti uel cunctarum impietatum fecibus non medie set principaliter sordidati, humilitatem uelut insaniam deridentes, castitatem quasi spurcitiam respuentes, uirginitatem ceu sordes scrabredinum detrahentes et uirtutes animi corporis uitio precalcantes, gestu habituque mores proprios indicantes.*“³¹⁰.

zu müssen. Dass diese fremde Kultur auch noch einen anderen Glauben hatte, verschärfte die Lage. Albarus und Eulogius verstanden sich zudem als „mozarabische Christen“, die an der römisch-hispano- westgotischen Tradition festhielten und das christlich-spanische Wesen unter islamischer Herrschaft bewahren wollten.³⁴¹ Die neue Macht, die islamische Herrschaft, vertrat zudem noch einen Glauben, der den Wahrheitsanspruch des Christentums nicht nur leugnete, sondern in den betreffenden Jahren vehement bekämpfte. In gewissem Maß ist ihre Polemik, ihr Widerstand daher verständlich. Albarus erfüllt die Forderungen, die mit einer Kampfschrift verbunden sind, so dass seine Polemik, sein Nichtwissenwollen nicht überrascht. Eulogius will durch die Veröffentlichung einer Biographie Mohammeds erreichen, dass alle, die sie lesen, wissen sollen, wer Mohammed und wie Mohammed war. Eulogius bedient sich des Genus der Biographie, und obwohl durch die Gattung eigentlich einem Wahrheitsanspruch verpflichtet, „missbraucht“ er die Gattung. Denn mit der Behauptung, Mohammeds Leiche sei von Hunden angefressen worden, versucht er einen nachträglichen Beweis, eine Erklärung zu liefern, dass Mohammed schlecht und ein Sohn der Finsternis war, dessen Leiche eine solche Schändung gewissermaßen verdient habe. Wenn in der Bahira- Legende der Koran als Täuschung entlarvt werden soll, nützt die Erzählung die Form der Legende und bewegt sich gewissermaßen innerhalb erlaubter Grenzen. Die Schändung der Leiche Mohammeds ist eine Lüge. Sie innerhalb der Gattung Biographie unterzubringen, zeigt eine Polemik, die sogar den Bruch mit der Gattung Biographie in Kauf nimmt.

Embricho, seine Dichtung heißt *vita Mahometi*, schreibt eine poetische Biographie, die von der Biographie Mohammeds, wie sie Eulogius im Sinn hat, abweicht. Er „analysiert“ gleichsam das Phänomen Islam, er gibt seiner Polemik einen neuen Stellenwert, denn er gibt vor, die Ursache des Verbrechens und den Grund für die Übel zu wissen und ausführen zu können,³⁴² erzählt dann aber eine märchenhafte, abenteuerliche Fabel. Mammutius ist bei ihm ein bedeutungsloser Sklave, der erst

³⁴¹ C. Valenzuela, Christliche Wahrnehmung vom Islam in Spanien, in: Die Wahrnehmung anderer Religionen im frühen Mittelalter, hrg. A. Aurast, H.W. Goetz, Hamburger geisteswissenschaftliche Studien zu Religion und Gesellschaft, Bd.1, Berlin 2012. 131

³⁴² 73 At tu summorum speculum, Godebolde, uirorum/, Quod fuerit, queris, principium sceleris/ Primaque tantorum fuerit que causa malorum;/ Precipis, expedium;

durch den Magus zu seinem Stellenwert kommt. Stella³⁴³ erkennt darin die Neuerung in der Rezeption, die vor Embricho keiner der besprochenen Autoren unternommen hat.³⁴⁴ Embricho aber hat durch die Gattung einer Dichtung viel größeren Spielraum. Er spielt mit der Vorstellungskraft seiner Leser, er setzt seine Fantasien um. Embricho bewegt sich gewissermaßen in zwei Ebenen. Zum einen bringt er Informationen über Mohammed und die Muslime unter, die ihm, an der Peripherie des Geschehens lebend, bekannt sind, zum anderen macht er am Ende seines Gedichtes unmissverständlich klar, dass ihn die Muse gelenkt hat, die Muse der Dichtkunst.³⁴⁵ Er motiviert so seine poetische Fiktion. Unter diesem Aspekt wird die von älterer Forschung vermerkte Kritik, Embricho ließe Mammutius fälschlich in Lybien beheimatet sein, oder er irre in der Datierung, weil er Mohammed zur Zeit des Theodosius ansiedle, bedeutungslos, denn darauf kommt es bei Embrichos Dichtung nicht an. Sie spielt mit dem „Sujet“. Embricho nützt den Stoff, um ihn durch seine Fantasie zum Blühen zu bringen. Er macht reichen Gebrauch von der „fecunda licentia vatum“³⁴⁶ die ihn nicht zu historischer Treue verpflichtet. Die Rechtfertigung für die Fiktion in der Dichtung ist in dieser Zeit, dass sie das verisimile zu verum und falsum gestattet, so dass das veritas Problem, das sich in der poetischen Darstellung eines historischen Stoffes stellt,³⁴⁷ nicht berücksichtigt werden muss. Das gilt auch für die Bearbeitungen des Trojastoffes im 12. Jahrhundert, wo man zwar den prosaischen Dares als Quelle benützte, aber in Form des troianischen Epos, also in der Fiktion gedichtet hat.

³⁴³ F. Stella, *Le versificationi latine della vita di Maometto Dall' antiagografia al romanzo picaresco*, in: *Dichten als Stoffvermittlung, Formen, Ziele, Wirkungen, Beiträge zur Praxis der Versification lateinischer Texte im Mittelalter*, hrsg. P. Stotz, Zürich 2008, 119-149.

³⁴⁴ Ibidem, „Il latino di Embricone non è elegante, il suo stile presenta ridondanze pesanti e legnosità da scrittore acerbo e mediocre, ma il poemetto ha la capacità di disegnare personaggi, come questo mago ritratto in ogni sua espressione del viso, ogni colore e atteggiamento, ha la capacità di costruire scene e preparare gli eventi, commentato di tanto in tanto la morale della narrazione con brevi spiegazione gnomiche o meno brevi invettive ed apostrofi. Ma soprattutto ha il merito di isolare la figura di Maometto come personaggio a sé, con uno spessore narrativo indipendente dal profile dell' Islam, come nessuno aveva fatto prima, e di fornire una forte connotazione letteraria al personaggio del Mago.“ 126.

³⁴⁵ 1147: *Sed nos errorum quia causas diximus horum, / Musa manum teneat et Mahumet pereat!*

³⁴⁶ Ov. am. 3, 12, 19-42

³⁴⁷ G. Bretzigheimer, *verum-falsum-verisimile: Theorie und Praxis in Albert von Stades ‚Troilus‘* [Wr. Studien 123(2010)] 241

Trotzdem lenkt er den Leser mit Apostrophen zu seiner Sicht auf den Islam, er bezeichnet die Muslime zu Beginn seiner Dichtung als dumm und betrogen,³⁴⁸ mit einer ähnlichen Aussage beendet er seine Dichtung.³⁴⁹

Embricho drückt aber auch die Haltung des Mittelalters aus, die schon vor ihm eingenommen wurde und die Reichert³⁵⁰

als schwankend zwischen Hochmut und kultureller Distanz, zwischen tiefsitzenden Vorurteilen, spontanen Missverständnissen und gezielter Diffamierung sieht.

Aber wenn der Magier Embrichos bis zuletzt „ungestraft“ agiert, lässt der Dichter, auch wenn er selbst den schwebenden Sarg als Täuschung entlarvt, keinen Zweifel daran, dass er die Zauberkunst des Magiers, zum Beispiel bei der Erkrankung des Consuls,³⁵¹ für real hält. Zur Zeit Embrichos glaubten die Menschen an magische Kräfte und unterstellten sie anderen, missbrauchten absichtlich, oder unabsichtlich diesen latent vorhandenen Glauben, um gegen missliebige Personen vorzugehen.³⁵² So spiegelt Embricho auch in gewissem Maß die Einstellung seiner Zeit wider, spielt in seiner Dichtung, auch wenn er die Täuschung durchschaut, mit den Ängsten seiner Zeit. Die Geschichte, die Embricho so lebendig erzählt, muss großen Eindruck gemacht haben, sie konnte noch mehr geglaubt werden, als die Aussagen eines allegorischen Epos. Reichert³⁵³ führt den Katalanischen Weltatlas von 1375 an, der den Tempel Mohammeds zeigt, in dessen Mitte ein goldener Sarg schwebt, unter dem ein Gläubiger abgebildet ist, der die Hände zum Gebet erhebt. Bei Johannes von Damaskus gibt Mohammed nur vor, seine Botschaft von einem überirdischen Geist, einem Engel erhalten zu haben. Theophanes lässt Mohammed

³⁴⁸ 1 Heul Quot sunt stulti, miseranda fraude, sepulti,/ Contemtaque Dei cognitione rei,
Qui Christum spernunt cuius miracula cernunt,/Quem Dominum solum iam tremit omne solum!

³⁴⁹ Hoc ubi uiderunt stulti, Mahumet coluerunt,/Gente quod in Libica fecerat ars magica./

³⁵⁰ F. Reichert, Der eiserne Sarg des Propheten. Doppelte Grenzen im Islambild des Mittelalters, (überarbeitete, um ein Kapitel gekürzte und mit Abbildungen versehene Fassung eines Artikels, der unter dem Titel „Mohammed in Mekka. Doppelte Grenzen des Islambilds des Mittelalters“ in Jahrgang 56 (2005) der Zeitschrift „Saeculum“ erschienen ist) in: Grenze und Grenzüberschreitung im Mittelalter, 11. Symposium des Mediaevistenverbandes vom 14. bis 17. März 2005 in Frankfurt a.d. Oder, hrg. U. Kniefelkamp u. K. Bosselmann-Cyran, Berlin 2007, 453-464, 454.

³⁵¹ 255 At Magus ut nouit, sua mox prestigia mouit/Et sic inmeritum Mammutii dominum/Morbo percussit tantisque doloribus ussit/Quod sibi mors leuior, uita foret grauior.

³⁵² „1066 klagte man die jüdische Gemeinde in Trier an, ein Wachsbild von Bischof Eberhard, von einem bestochenen Priester auf dessen Namen getauft, am Sabbat verbrannt zu haben, worauf der der Bischof starb.“ In :C. Habiger-Tuczay, Magie und Magier im Mittelalter, München 1992, 135.

³⁵³ Reichert, 457

das Erscheinen eines Engels vortäuschen, um seine Frau zu trösten. Erst nachdem diese sich bei dem häretischen Mönch vergewissert hat, dass ein Auftreten eines Engels bei Propheten möglich sei, verkündet sie dies.

Für Eulogius und Albarus dagegen steht das reale Auftreten der „Spiritus erroris“, des Dämons, schon außer Frage.

Bei Embricho schließlich hat sich der Spiritus Erroris verselbstständigt und tritt als Magier auf. „Eupolemius“, unklar ist, ob Werktitel oder Pseudonym für den Verfasser, entstand oder lebte an der Peripherie des Geschehens, war wie Embricho nicht von der Expansion der Muslime betroffen. Es scheint so zu sein, dass die Autoren, die fernab von direkter Auswirkung durch die Machtübernahme durch die Muslime leben, eine andere, freiere Rezeption hatten, als die direkt Betroffenen. Ihre Sicht unterscheidet sich von jener, was nicht nur der zeitlichen Distanz, sondern mehr noch der räumlichen geschuldet ist. Wie ein Schatten, der sich vergrößert und verzerrt, je weiter er von der Lichtquelle entfernt ist, nimmt auch das Bild, das Embricho und Eupolemius von den Muslimen neue Formen an, obwohl die inhaltlichen Aussagen denen der mozarabischen Autoren gleichen. Eine große Rolle spielt dabei, dass es sich bei Embrichos *vita Mahometi* und Eupolemius um Dichtungen handelt, die die Mittel der poetischen Fiktion ausschöpfen dürfen. Doch ist das Wissen um die Religion der Muslime gering und um nichts vertiefter. Erst als durch die Kreuzzüge direkter Kontakt zu Muslimen ermöglicht wird, kann eine objektivere Beurteilung stattfinden. Doch einstweilen, noch mehr als bei Albarus und Eulogius tritt die dämonische Macht, der Teufel in den Vordergrund.

Eupolemius bewegt sich auf zwei Ebenen, auf einer literalen, auf der die Geschichte des Alten und Neuen Testaments erzählt wird, und einer allegorischen, auf der die Heilsgeschichte bis in die Gegenwart reicht. Dass die allegorische Ebene im Vordergrund steht, dass das gesamte Geschehen gleichsam auf die Gegenwart aktualisiert wird, erreicht der Dichter, indem er bewusst Distanz zur biblischen Geschichte schafft. So sind die auftretenden Personen nicht ganz ident mit denen der Bibel. Eva ist nicht der Grund für den Sündenfall, Antropus wird allein von Ophites verführt, der Leser erfährt nur, dass sich Antropus erst in Gefangenschaft in Baylon mit einer Frau zusammen tut, die ihm die Söhne Ethnis und Juda gebiert. Judas, - in einem Exkurs (1, 236-254) erzählt Moses zwar von der Ähnlichkeit zu Kain und Abel - steht zuerst für alttestamentliches Judentum, Ethnis für das Heidentum. Als Judas den Messias tötet, wird er zu Judas Iskariot, entspricht also

auch der mittelalterlichen Ansicht, die Juden seien schuld am Tod Christi. Ethnis, der sich bekehrt, steht dann für die Heidenchristen. Biblische Figuren werden aufgespalten und kontrastiert, (so Abraham in Polipater und Amphicopas), oder die Kämpfer verweisen durch ihre griechischen Namen auf Charaktereigenschaften der entsprechenden biblischen Personen, beziehungsweise stellen einen direkten Bezug auf die Psychomachie des Prudentius her.

Das Konzept für den Eupolemius bilden drei Untergenera des Epos. Zum einen das historisch- heroische Epos wie es die Aeneis Vergils verkörpert, auf die sich Eupolemius hauptsächlich bezieht. Der negative Held ist Cacus, der Teufel, der sich an Gott rächen will und deshalb Antropus in seine Gewalt bringt, wie Juno in der Aeneis gegen das fatum und Jupiter agiert.

Als zweites Untergenue erschliesst sich das Biblepos des Alcimius Avitus, der in seinem Werk „de spiritalis historia gestis“ die Geschichte von Genesis und Exodus erzählt. Auch da geht es um den Kampf Luzifers gegen Gott. Als drittes und wichtigstes Untergenue, auch im Hinblick, Hinweise auf Muslime zu entschlüsseln, dient die Psychomachie des Prudentius. Die Anhänger des Cacus tragen im Endkampf die Namen der dortigen Laster und verkörpern diese. Die Kämpfer Gottes verkörpern die Tugenden. Eupolemius übernimmt nicht nur Konzept des Kampfes der Tugenden gegen die Laster, sondern integriert es in die Heilsgeschichte.³⁵⁴ Und wie die Psychomachie des Prudentius nicht allein als allegorisches Epos zu lesen ist, sondern auch die Züge eines historischen Epos³⁵⁵ trägt, erfüllt der Kampf der Tugenden gegen die Laster im Eupolemius ebenso eine historische Funktion. In der Psychomachie wird die Heilsgeschichte in Form einer Geschichte der Fides erzählt, die den falschen Glauben besiegt. Der Kampf setzt mit Fides, die den heidnischen Glauben, repräsentiert durch die Cultura deorum, bezwingt, ein und endet mit dem Sieg über die Häresien in der Gegenwart des Dichters.³⁵⁶ Auch im Eupolemius geht es um den wahren Glauben. Da man die Psychomachie auch als eine „historia Fidei“³⁵⁷ verstehen kann, dient sie als Berechtigung für Eupolemius, ebenfalls eine historia Fidei, eine Geschichte vom Kampf des wahren Glaubens gegen den Irrglauben, zu erzählen. Der Kampf um

³⁵⁴ C. Ratkowitsch, Der Eupolemius-ein Epos aus dem Jahre 1096, 240

³⁵⁵ K. Smolak, Die Psychomachie des Prudentius als historisches Epos, in: La poesia tardoantica e medievale, Atti del I Convegno Internazionale di Studi, Macerata, 4-5-maggio 1998, Edizioni dell'Orso, Alessandria 2001.125-148.

³⁵⁶ Ratkowitsch, 241

³⁵⁷ Smolak, 143

die Restitution des Glaubens dehnt sich ebenfalls in die Gegenwart des Dichters. Die Häresie, die in der Gegenwart des Dichters auftritt, ist der Islam, oder anders ausgedrückt, Eupolemius nimmt den Islam, so wie die byzantinischen Autoren vor ihm, Eulogius, Albarus und Embricho, als Häresie wahr, hinter der sich der Antichrist verbirgt. Auch er hat die Hoffnung, dass diese Häresie besiegt werden wird. In der antimuslimischen Polemik spielen voluptas, libido, superbia, Vielgötterei und vor allem Häresie eine konstante Rolle. Aplestes verkörpert die Voluptas, Fuscus die Libido, Iperefanes die Superbia, Politeon die Vielgötterei, den Götzenglauben, Aphilus und Diglossa verkörpern die Häresie. Sie alle werden im letzten Kampf getötet.

Aber es finden sich weitere Verweise, die auf unterschiedliche Art und Weise verschlüsselt sind und durch patristische Exegese oder durch zeitgeschichtliche Bezüge Sinn machen. Cacus wird als Tyrann von Cedar benannt,³⁵⁸ oder in 1, 279 bestätigt Moses, dass Polipater- Abraham den Anhängern des Cacus kein Unbekannter sei.³⁵⁹ Wenn der Aufenthaltsort des Cacus mit Babylon, der chaldäischen Stadt, angegeben wird, benützt Eupolemius nicht nur, wie Eulogius und Albarus die Chaldäer als Synonym für Muslime, sondern bezieht sich in erster Linie auch auf das Babylon, das für Kairo steht und der Sitz der Fatimiden war.³⁶⁰ Zudem steht Babylon für den Gegenpol Jerusalems und verweist auf den Antichrist.³⁶¹ Ganz real und eindeutig sind die Vorwürfe der Einschübe 1,254-260 und 1,254-260, die sich aus dem erzählten Geschehen lösen und direkt an die, die Christen verfolgen, nämlich an Muslime, richten. Weitere Zuweisungen wie Heidentum, Vielgötterei, Superbia, magische Praktiken, denen die Völker frönen, die unter der Herrschaft des Cacus leben, werden auch von Eulogius, Albarus und Embricho erhoben. Aber auch die Verweise, (2, 187-199) wenn mitten im epischen Kampfgeschehen die andersartige arabische Kleidung angesprochen wird, (2,187-199) scheinen eindeutig der Rezeption der Muslime geschuldet. Andere Zuweisungen haben einen Doppelsinn, decken den biblischen Bereich ab, aber definieren sich zugleich unter Berücksichtigung der bei Eulogius, Albarus und

³⁵⁸ Cedar ist der zweite Sohn Ismaels, (Ismael ist der Sohn Abrahams mit Hagar) des Stammvaters der Muslime, (Gen.25,13)

³⁵⁹ Seit Johannes von Damaskus werden die Araber auch Ismaeliten genannt.

³⁶⁰ Unter dem Fatimiden Al Hakim (995-1021) kam es zu Übergriffen auf Christen.

Er war für die Zerstörung der Grabeskirche in Jerusalem verantwortlich

³⁶¹ .³⁶¹ Rauh, 86.

Embricho aufgezeigten Polemik, auf Muslime gemünzt. So schenkt Aplestes dem Judas eine goldene Kuh, (1,500 -502) die zwar im biblischen Bereich das goldene Kalb anspricht, im Bereich der Rezeption der Muslime und der Polemik gegen Muslime das Kalb aufgreift, das seit der Bahira-Legende als „Überbringerin“ des Koran fungiert und dazu dient, den Lesern die Täuschung vor Augen zu führen. Auch der recht unmittelbar folgende Vergleich, (1,533-540) in dem die Freudengesänge der Anhänger des Cacus, der Muslime, als misstönend und dissonant beschrieben werden, bezieht sich, wie es scheint, auf die arabische Sprache und Musik und würde die gleiche Empfindung ausdrücken, die auch schon Albarus hatte.

Die moderne Forschung ist sich einig, dass das Epos Hinweise auf den ersten Kreuzzug enthält. Er wurde geführt, um Jerusalem wieder in christliche Hand zu bringen. Im Prooemium³⁶² gibt Eupolemius den Ort an, an dem der Kampf stattfinden wird. Er wird vor Jerusalem ausgetragen werden. Berücksichtigt man, wie zu zeigen war, dass der Dichter bewusst seine Aussagen so mehrdeutig fasst, dass er viele Bereiche abdeckt, kann auch Jerusalem mehrdeutig verstanden werden. Auch wenn Jerusalem im allegorischen Sinn für die Kirche steht und einen heilsgeschichtlichen Ausgangs- und Endpunkt setzt und im Epos die Absicht Gottes besteht, die Menschheit zu retten und zu erlösen, ist in der konkreten Erzählung die Befreiung auf die Söhne des Antropus, auf Ethnis und Judas, gerichtet. Sie sollen befreit und nach Jerusalem zurückgeführt werden. Die Kämpfer Gottes sind Gestalten der Bibel, die im Dienst Gottes zum Heil der Menschheit kämpfen. Sie vermitteln die Heilsgeschichte, aber sie werden nicht nur für die biblische Vergangenheit aufgeboten, sondern sind als Kämpfer, die sich mit Namen der Tugenden der Psychomachie des Prudentius gleichsetzen lassen die Anführer eines - überraschenderweise- Bauernheeres, das den Kampf um Jerusalem bestreitet. Im Hinblick auf die eschatologischen Vorstellungen, die für das Zustandekommen des ersten Kreuzzuges massgeblich waren, nämlich das heilige Jerusalem den Heiden zu entreißen, und unter Berücksichtigung der Zeitverweise, die Eleimon in seinen Prophezeiungen ausspricht, scheint eine Abfassungszeit des Epos zur Zeit des ersten Kreuzzugs sehr wahrscheinlich, denn nur bei diesem ersten Kreuzzug ging es um Jerusalem. Daher fordert der Dichter, wenn er am

³⁶² Contra Messyam violenti prelia Caci/ Detestanda cano, dudum quem fortibus armis/In dominum pugnassem suum nimiumque potenter/Instruxisse ferunt acies lebusa per arva,/ que circa Soliman sita sunt.

Ende des Epos, verschlüsselt in drei chronologischen Angaben Tod und Sieg des Messias als längst vergangen erklärt, den Leser direkt auf, die Allegorie aufzulösen. Einzig das Bauernheer will nicht zum ersten Kreuzzug passen, denn der erste Kreuzzug setzte sich vor allem aus normannischen, flämischen und französischen Rittern, aus einer Elite der Ritterschaft zusammen. Durch den Hinweis von Ratkowitsch³⁶³ auf den sogenannten Volkskreuzzug, den Peter der Eremit noch vor Beginn des eigentlichen Kreuzzugs propagierte und in Bewegung setzte, lässt sich das Bauernheer jedoch erklären. Dann fügen sich, wie gezeigt, die Verweise auf die Feinde Gottes zu einem Bild, das der Rezeption der Muslime entspricht. Das Bild der vier Autoren ist in den Grundzügen ähnlich, auch wenn es sich bei Embricho und Eupolemius noch stärker auf den Teufel verlagert.

Der Teufel, Cacus, wird auch im Eupolemius als immer existierende Macht dargestellt. Der Magus des Embricho wird aus der Kirche ausgeschlossen und will aus Rache der Kirche schaden, Cacus wird von Gott gestürzt, sein Motiv ist ebenfalls Rache, Neid und Hass. Magus und Cacus figurieren für den Antichrist. Der Eindruck, den Cacus hinterlässt, ist aber noch stärker als der des Magus, denn seine „Rolle“ wird gleichsam eschatologisch entwickelt. Eupolemius muss nicht, wie die mozarabischen Autoren, Bibelsstellen als Beleg dafür heranziehen, denn sein Werk bewegt sich in der Bibelebene.

Im erzählten Geschehen bekehrt sich Ethnis, das Heidentum zu Gott, womit, wie erwähnt, die Heidenchristen gemeint sind. Judas aber bleibt auf Seiten der Feinde und tötet den wehrlosen Messias. Cacus und seine Anhänger müssen vom Opfertod des Messias bezwungen, fliehen. Sie sind aber nicht besiegt, sondern wie schon in der Prophezeiung des Eleimon in 1,444-453 angekündigt, wird es einen neuen Kampf geben. Hier kommt neben der eschatologischen Vorstellung, dass der Endkampf gegen Cacus, gegen den Antichrist, erst beim jüngsten Gericht erfolgen wird, auch die Parusieerwartung Christi, vor der auch das Auftreten des Antichrist erwartet wird, zum Tragen. Wenn die Hoffnung vermittelt wird, dass Cacus, der Antichrist, noch zu Lebzeiten des Dichters besiegt werden wird, zeigt das, dass der Dichter und seine Zeit im Auftreten der Muslime ebenfalls das Auftreten des Antichrist sahen.

³⁶³ Ratkowitsch, 258

Embricho ist überzeugt, dass der Betrug aufgedeckt werden wird, er sieht sich selbst als den, der den Betrug aufdecken kann und das in seiner Dichtung auch tut. Aber auch bei ihm bleibt die Macht des Dämonen Magus, des Teufels, letztendlich ungebrochen.

Embrichos märchenhafte Fabel enthüllt die Geschichte Mohammeds, der nicht nur ein vom Teufel Betrogener ist, sondern der einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hat.³⁶⁴

Eupolemius erzählt vom Kampf zwischen Gott und dem Teufel, den der Messias zwar vorläufig zum Stillstand aber nicht zu Ende bringen kann. Innerhalb der Kämpfe, von denen er in 2,771-774 sagt, dass sie längst vorbei seien, gestattet ihm das Genus der allegorischen Dichtung einen gewaltigen Spielraum, in dem er sich bewegen darf, sodass er diese Kämpfe gegen den Teufel als Parabel für die Kämpfe nehmen kann, die auch zu seinen Lebzeiten gegen den Teufel und seine Anhänger auszufechten sind. Wenn er in unmittelbarem Anschluss daran seine Leser auffordert, die Allegorie aufzulösen, darf er sich sicher sein, dass diese seine Parabel verstanden haben.

Somit figurieren Mohammed und die Muslime als Personifikationen des Teufels. Embricho erkennt Ursache und Grund für die Übel im Magus, der Mammutius verführt und zu Mohammed macht. Eupolemius sieht den Teufel als Urheber und Verursacher, den ewigen Widersacher, dessen Verführung Menschen erliegen und dessen Kampf gegen Gott gerichtet ist.

In einer Zeit, in der man an das Vorhandensein des Teufels und Dämonen glaubte, in der man analog zur Parusie Christi auch an die Parusie des Antichrist glaubte³⁶⁵, ist, – auch wenn der Vorwurf bei allen Autoren mitschwingt- dies der nachhaltigste, den man Mohammed und den Muslimen machen konnte.

³⁶⁴ 325 Jam Domini more nostro fungeris honore,/ Noster honor tuus est, quippe tuus meus est:

755 Ergo michi suade faciendaque singula trade/Et michi te speculum, te facies oculum./Semper, uti scisti, feci quicquid uoluisti;/Nunc si preteream que iubeas, peream /Africa patebit his que tua lingua docebit,/ Et tibi discipulus totus erit populus ».

³⁶⁵ 2 Thess. 2,9

0. Bibliographie

a. Primärliteratur

Biblia Sacra vulgatae editionis, hsg. v. A. Colungo, Milano 1995.

Beda, Historia ecclesiastica, ed. Colgrave/Mynors, Oxford 1969. Reprint 1991

Anecdota novissima, Texte des vierten bis sechszehnten Jahrhunderts, hrsg. von B. Bischoff (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters Bd.7) Stuttgart 1984.

F. Cardini, Europa und der Islam, Geschichte eines Mißverständnisses, München 2000.[Titel der italienischen Originalausgabe: Europa e Islam, Storia di un Malinteso, Rom-Bari 1999.]

Carl de Boor, Theophanis Confessoris Chronographia, Bd.2. Leipzig 1885.

Corpus Scriptorum Muzarabicorum I, ed. Johannes Gil, "Instituto „Antonio de Nebrija“, Madrid 1973.

Corpus Scriptorum Muzarabicorum II, ed. Johannes Gil, "Instituto „Antonio de Nebrija“, Madrid 1973

Embricon de Mayence, La Vie de Mahomet, ed. G. Cambier, Collection Latomus Vol.52, Bruxelles 1962.

Eupolemius, Das Bibelgedicht. Hrsg. K. Manitius MGH, IX. Bd. Böhlau, Weimar 1973 / Nachdruck 1996, (*Monumenta Germaniae historica: Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters*)

Otto von Freising, Chronik oder die Geschichte der zwei Staaten, (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, (Freiherr –vom-Stein-Gedächtnisausgabe) Darmstadt, 2011

Liutprandi antapodosis VI 4-6, in: Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit, Widukinds Sachsengeschichte, Adalberts Fortsetzung der Chronik Reginos, Liutprands Werke, Bd. VIII, neu bearbeitet von A. Bauer i. R. Rau, Darmstadt, 1971.

Ibn Ishâq, Das Leben des Propheten, aus dem Arabischen übertragen und bearbeitet von G. Rotter, Kandern im Schwarzwald 1999.

Johannes Damaskenos und Theodor Abu Qurra, Schriften zum Islam. Kommentierte griechisch-deutsche Textausgabe von R. Gleiß/ A.T. Khoury, (CISC), Würzburg/Altenberge 1995.

Hrotsvita. Gandeshemensis, Opera omnia / Hrotsvit. Ed. W. Berschin, Monachii; Lipsiae: 2001

F. Hübner, Vita Mahumeti, in Historische Vierteljahrsschrift: Zeitschr. Für Geschichtswiss. Und für latein. Philologie des Mittelalters. NF 29, 441-490. Leipzig; Dresden, 1935.

Niketas von Byzanz, Schriften zum Islam, Griechisch-deutsche Textausgabe von Karl Förstel, CISC) Bd. 5, Würzburg/Altenberge.

R. Paret, Der Koran, Graz 1979.

Prudentius Clemens, Aurelius: Psychomachia / testo con introd. e trad. di Emanuele Rapisarda . - Catania : Centro di Studi sull'Antico Cristianesimo, 1962 . (Raccolta di studi e testi di letteratura cristiana antica)

H. Prutz, Über des Gautier von Compiègne, Otia de Mahomete'. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Kreuzzüge, in SB der philosoph.-philolog. u. d. histor. Kl. D. Königl. Bayer. Akad. Zu München 1903.

P. Ovidi Nasonis, Metamorphoseon libri quindecim, übersetzt und herausgegeben von M. von Albrecht, Stuttgart 1994.

P. Ovidi Nasonis Amorum libri tres, übersetzt und herausgegeben von M. von Albrecht, Stuttgart 1997.

Theophanes, Confessor, 752-817: The chronicle of Theophanes Confessor: Byzantine and Near Eastern history, AD 284-813/ transl. with introd. And commentary by Cyril Mango and Roger Scott with assistance of Geoffrey Greatrex. Oxford, 1997.

E. Sackur, Sibyllinische Texte und Forschungen, Pseudomethodius, Adso und die Tiburtinische Sibylle, Halle, 1898.

P. Vergilius Maro, Aeneis, hrsg. und übersetzt v. G. Fink, Düsseldorf 2005.

b. Sekundärliteratur

Aillet, Cyrille, *Les Mozarabes. Christianisme, islamisation et arabisation en Péninsule Ibérique (s. IX-XIIe)*, Madrid, Casa de Velázquez, 2010, (Collection Bibliothèque de la Casa de Velázquez, 45).

Alverny, Marie-Thérèse d': La connaissance de l'Islam dans l'Occident médiéval / Marie-Thérèse d'Alverny. Ed. by Charles Burnett . - Aldershot [u.a.] : Variorum Reprints, 1994 .

Th. D' Alverny, La connaissance de l' Islam en Occident du IX^e siècle au milieu du XII^e siècle in: Occidente e l' Islam nell' alto medioevo (Settimane di Studio, Bd. 12, 2) Spoleto 1965, 577-602

R. Barkai, *El enemigo en el espejo. Christianos y musulmanes en la Espada medieval*. Madrid 1984.

G. Bretzigheimer, *verum-falsum-verisimile: Theorie und Praxis in Albert von Stades ‚Troilus‘* [Wr. Studien, Bd.123 (2010)]

Kedar, B., *Crusade and Mission. European Approaches toward the Muslims*. Princeton Univ. Press, 1984..

Kenneth Baxter Wolf: *Christian martyrs in Muslim Spain*. Cambridge Iberian and Latin American studies. History and social theory. Cambridge 1988.

W. Bienert, „Allegoria“ und „Anagoge“ bei Didymos dem Blinden von Alexandria, Berlin, 1972.

H. Brinkmann, *Zu Wesen und Form mittelalterlicher Dichtung*, 2. Auflage, Darmstadt 1979.

H. Bobzin, *Moammed*, 4. durchgesehene Auflage, München 2000.

H.G. Buchholz, *Erkennungs-, Rang- und Würdezeichen*, [Archeologica Homerica, Bd.1]Göppingen 2012.

M.L. Bueno Sánchez, *De enemigos a demonios. Imágenes als servicio de la guerra en el medioevo castellano-leonés VIII-XII*, in: *Medievalismo. Revista de la sociedad espanola de estudios medievales* 16, 2006.

Byzantinische Geschichtsschreiber, hrsg. Dr. Endre v. Ivanke, Bd. IV., *Bilderstreit und Arabersturm in Byzanz, Das 8. Jahrhundert (717-813) aus der Weltchronik des Theophanes*, übersetzt, eingeleitet und erklärt von Leopold Breyer, Graz 1957.

F. Cardini, *Europa und der Islam, Geschichte eines Missverständnisses*, aus dem Italienischen von Rita Seuß, München 2000.

Mark R. Cohen. *Unter Kreuz und Halbmond. Die Juden im Mittelalter*, München 2005.

E.R. Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Bern 1947.

D’Ancona, *la leggenda di Maometto in occidente*, *Giornale storico della letterat. Ital.* 13 (1889), 199-281.

N. Daniel, *Islam and the West. The making of an Image*, Edinburgh 1960, überarb. Neuauflage Oxford 1993.

N. Daniel, *The Arabs and the Medieval Europe*, London 1975.

Die Apokalypse de Ps.-Methodios, hrsg. A. Lolos, (Beiträge zur klassischen Philologie, 83), Meisenheim a.d. Glan, 1976.

Die Wahrnehmung anderer Religionen in frühen Mittelalter, hrsg, A. Aurats u.H. W. Goetz, Berlin 2012

C.E. Dubler, Sobre la Crónica árábigo-bizantina de 741 y la influencia en la Peninsula Ibérica, .Al-Andalus, 11/2.

P. Engels, Das Bild des Propheten Mohammed in abendländischen Schriften des Mittelalters, in: kein Krieg ist heilig. Die Kreuzzüge. Ausstellungskatalog, hrsg. von H.-J. Kotzur, Mainz 2002.

J. Flori, La première Croisade, L'Occident chrétien contre L'Islam, Éditions Complexe, 1992..

Thomas Gärtner: Zu den dichterischen Quellen und zum Text der allegorischen Bibeldichtung des Eupolemius, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters. 58, 2002,

I.Goldziher,Études sur la Tradition Islamique, extraites du Tome 11 des Muhammedanische Studien, Paris 1952.

C. Habiger- Tuczay, Magie und Magier im Mittelalter, München 1992.

S. Hotz, Mohammed und seine Lehre in der Darstellung abendländischer Autoren vom späten 11. Bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, Frankfurt a. Main 2002, (Studien zur klassischen Philologie 137) Frankfurt a.Main)

H. Jansen, Mohammed, eine Biographie, aus dem niederländischen von M. Müller-Haas, München, 2008.

A. Katzer, Araber in deutschen Augen, Das Araberbild der Deutschen vom 16.bis zum 19. Jahrhundert.Paderborn 2008.

A.-Th. Khoury,Polémique Byzantine contre l'Islam, Leiden, 197.

E. Klueting, „ Quis fuerit Machometus?“ Mohammed im lateinischen Mittelalter (11.- 13. Jahrhundert) in: Archiv für Kulturgeschichte, 90. Bd.2008, Heft 2, Köln, Weimar, Wien 2008. 283-306.

P. Lehmann, Erforschung des Mittelalters Bd.II, Stuttgart 1959.

H.E.Mayer, Geschichte der Kreuzzüge, 10. überarb.u. erw. Aufl. Stuttgart, 2005.

Otto Mazal, Zur geistigen Auseinandersetzung zwischen Christentum und Islam in spätbyzantinischer Zeit in: Orientalische Kultur und europäisches Mittelalter, hrsg. A. Zimmermann u. I. Craemer-Buegenberg (Miscellanea Mediaevalia Bd. 17) Berlin, 1985.

W. Montgomery Watt, Der Einfluss des Islam auf das europäische Mittelalter, 2. Auflage der Neuausgabe 2010.

- A.Noth. Heiliger Krieg und Heiliger Kampf in Islam und Christentum, Beiträge zur Vorgeschichte und Geschichte der Kreuzzüge in Bonner Historische Forschungen, Bd. 28. Bonn,1966.
- K.-H. Ohlig, Von Ostiran nach Jerusalem und Damaskus, in Schlaglichter,Die beiden ersten islamischen Jahrhunderte, hrsg.M. Groß/K.-H.Ohlig,Berlin,2008.
- R. Paret, Mohammed und der Koran: Geschichte und Verkündigung des arabischen Propheten, u.a.⁸ Stuttgart 2001.
- E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen, Bd. 1, München 1923.
- C. Ratkowitsch, Das Grab des Propheten. Die Mohammed-Dichtungen des Embricho von Mainz und Walther von Compiègne, Wiener Studien 106 (1993),
- C. Ratkowitsch, „Der Eupolemius-Ein Epos aus dem Jahre 1096 ?“ in Filologia Mediolatina 6-7 (1999-2000).
- H.D.Rauh, Das Bild des Antichrist im Mittelalter: Von Tyconius zum deutschen Symbolismus, Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, N. F. .9, (1973) Münster 1973.
- F. Reichert, Der eiserne Sarg des Propheten, Doppelte Grenzen im Islambild des Mittelalters, in: Grenze und Grenzüberschreitung im Mittelalter, 11. Symposion des Mediävistenverbandes vom 14.- 17. März 2005 in Frankfurt an der Oder, hrg. U. Knefelkamp u. C. Bosselmann-Cyran, Berlin 2007.
- B. Roggema, The Legend of Bahira, Eastern Christian Apologetics and Apocalyptic in Response to Islam/Vol.9, Leiden-Boston, 2009.
- Rochow, Byzanz im 8.Jahrhundert in der Sicht des Theophanes,(Berliner Byzantinische Arbeiten Bd.57) Berlin 1991
- E.Rotter, Abendland und Sarazenen, das okzidentale Araberbild und seine Entstehung im Frühmittelalter, [Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur des islamischen Orients;N.F.,Bd.11] Berlin 1968.
- E.Rotter, Embricho von Mainz und das Mohammed Bild seiner Zeit, in Auslandsbeziehungen unter salischen Kaisern, Geistige Auseinandersetzung und Politik, Speyer 1994.104.
- A. Schalm, Kleidung und adliges Selbstverständnis. Zur Kleidermotivik im Nibelungenlied. München, 2007.
- A.Schlicht, die Araber und Europa,Stuttgart 2008.
- K. Smolak, Die Psychomachie des Prudentius als historisches Epos, in: La poesia tardoantica e medievale, Atti del I Convegno Internazionale di Studi Macerata, 4-5 maggio 1998. Edizioni dell'Orso, Alessandria 2001.

R.C.Schwinges, Kreuzzugsideologie und Toleranz, Studien zu Wihelm von Tyros(Monographien zur Geschichte des Mittelalters), Bd.15,Stuttgart 1997

S. Singer, Sprichwörter des Mittelalters, Bern 1947.

R.W. Southern, das Islambild des Mittelalters, (Vom Ver. autoris. Übers. aus d. engl. Orig. von S. Höfer). Stuttgart 1981.

F. Staab, Ausland und Auslandsbeziehungen in der Perspektive des Salierreiches, in Auslandsbeziehungen unter den salischen Kaisern, Speyer.1994.

F. Stella, Le versificationi latine della vita di Maometto. Dall' antiagiografia al romanzo picaresco, in:P.Stotz, Dichten als Stoff- vermittlung, Formen, Ziele, Wirkungen. Beiträge zur Praxis der Versification lateinischer Texte im Mittelalter. Zürich 2008. 119-149.

Johannes Thomas, Frühe spanische Zeugnisse zum Islam, Vorschläge für eine differenziertete Betrachtung der Konflikte und der religiösen Gemeinsamkeiten zwischen dem Osten und dem Westen des arabischen Reiches, in: Schlaglichter, Die beiden ersten islamischen Jahrhunderte, INÂRAH, Schriften zur frühen Islamgeschichte und zum Koran, Bd.2, Berlin 2008.

P.Thorau, die Kreuzzüge, München 2004

J. Tolan, Anti Hagiography:Embrico of Mainz's Vita Mahumeti, in: Journal of Medieval History 22, 1996, 25-41.

Tolan, J. (ed.), Medieval Christian perceptions of Islam.A Book of Essay Routledge-New York-London, 1996.

Tolan, J., Saracens. Islam in the Medieval European Imagination. Columbia Univ. Press, New York, 2002.

Pérez de Urbel, Justo. *San Eulogio de Córdoba*. Madrid: 1927. Translation: *A Saint under Moslem Rule*. Translated by a Benedictine of Stanbrook Abbey. Milwaukee: 1937.

C.Valenzuela,Christliche Wahrnehmung vom Islam in Spanien (i. Die Wahrnehmung anderer Religionen in frühen Mittelalter, Hamburger geisteswissenschaftliche Studien zu Religion und Gesellschaft) hrsg, A. Aurats u.H.,W. Goetz, Berlin 2012

U. de Villard Monneret, Lo studio dell , Islam in Europa: nel XII e nel XIII secolo,(Studi e Testi, Bd. 110) Città del Vaticano, 1944, Ndr. Graz 1961.

L. Vones, Zwischen Kulturaustausch und religiöser Polemik, Von den Möglichkeiten und Grenzen christlich-muslimischer Verständigung zur Zeit des Petrus Venerabilis, in: Wissen über Grenzen. Arabisches Wissen und lateinisches Mittelalter, (Miscellanea Mediaevalia,) Bd. 33, hrsg. Andreas Speer und Lydia Wagner. Berlin,2006, S. 217-237

M. Weißl, Torgottheiten, Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt- und Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen, Diss., Wien 1998.

J. Werner, Lateinische Sprichwörter und Sinnsprüche des Mittelalters, Heidelberg 1912. H.G. Reichert, Lateinische Sentenzen, Wiesbaden, 1948

W. Wippermann, Rassenwahn und Teufelsglaube, Berlin 2005.

c. Lexika und Sammelwerke

Dictionaire Philosophique de Voltaire, par M.-F. Arouet, Tome II, Paris, 1839.

Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von L. Möller, Wiesbaden 2008.

Der Kleine Pauly, Lexikon der Antike, München 1979.

Isidorus Hispalensis, expositio in vetus testamentum genesis, Freiburg 2009.

Lexikon des Mittelalters, Band V, München 1991.

Lexikon des Mittelalters, Band VIII, München 2003.

Lexikon der antiken Mythen und Gestalten, von M. Grant und J. Hazel, München 2004.

d. Internetquellen

<http://www.anda-luz.eu/seiten/kunst/musik/andalusi.html>

Bibliotheca Augustana, <http://www.mun.ca/rabanus/drn/12.html>, [09.12.12] und http://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost09/Hrabanus/hra_rn00.html [09.12.12]

Michael Brauer, Ulisse Cecini, Julia Dücker, Daniel König, Şevket Küçük Hüseyin/http://www2.hu-berlin.de/sppedia/index.php5/Integration_und_Desintegration:Beitrag_2/Einleitung [09.12.12]

F. Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, http://archive.org/stream/MN40019ucmf_2#page/n3/mode/2up [09.12.12]

Documenta Catholica Omnia, http://www.documentacatholicaomnia.eu/20_30_0675-0749-_Iohannes_Damascenus,_Sanctus.html, [09.12.12]

Isidore von Seville: <http://www.thelatinlibrary.com/isidore.html> [09.12.12]

Le Prophète Mohammed en Europe, légende et littérature, in: Revue du monde musulman, 10,1909.

http://archive.org/stream/revuedumondemus15miss/revuedumondemus15miss_djvu.txt [09.12.12.]

http://www2.hu-berlin.de/sppedia/index.php5/Integration_und_Desintegration [09.12.12]

<http://www.koransuren.de>

<http://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/ssg/content/pageview/1049470> [09.12.12]

Theoduli Eclogam, e codicibus parisinis, hsg. v. A. Beck,

<http://archive.org/stream/theodulieclogame00theo#page/n3/mode/2up>, [09.12.12]

[http://www.umma.info/content/index.php?seite=showAll&showTafsir=listing&session=de&id=1100&sure=5%20\(AL-MAIDA](http://www.umma.info/content/index.php?seite=showAll&showTafsir=listing&session=de&id=1100&sure=5%20(AL-MAIDA)

Abstract:

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Rezeption Mohammeds und der Muslime bei vier Autoren des lateinischen Mittelalters: Eulogius von Cordoba, Paulus Albarus, Embricho von Mainz und Eupolemius.

Bei Eupolemius ist ungeklärt, ob es sich um Verfassername oder Werktitel handelt. Ausgehend von der antislamischen Polemik bei Johannes von Damaskus, Theophanes von Byzanz und Pseudo-Methodius wird bei den mozarabischen Autoren Eulogius von Cordoba und Paulus Albarus die Rezeption Mohammeds und der Muslime untersucht. Die Äußerungen des Eulogius in seiner *Vita Mahometi* und die des Paulus Albarus in seiner Kampfschrift *Indiculus luminosus* werden auf deren Kenntnisse über den Islam und ihre Polemik gegen Muslime beleuchtet und mit denen der byzantinischen Autoren verglichen. Die Rezeption Mohammeds und der Muslime, wie sie Embricho von Mainz in seiner poetischen Dichtung *Vita Mahumeti* zum Ausdruck bringt, wird vorgestellt und es wird dargelegt, inwieweit die bekannte Polemik übernommen wird oder sich verändert. Ebenso werden die verschlüsselten Verweise auf Muslime im allegorischen Epos *Eupolemius*, die die Rezeption der Muslime betreffen, vorgestellt und im Vergleich gezeigt, dass alle Autoren zu den Muslimen eine ähnliche Haltung einnehmen und sie den Islam nicht als Religion, sondern als Häresie wahrnehmen, hinter der die Macht des Teufels steht. So kann gezeigt werden, dass die byzantinische Polemik in ihren Grundzügen beibehalten wird. Die jeweiligen Vertiefungen und Modifizierungen der Rezeption werden unter Berücksichtigung der literarischen Genera vorgestellt.

Curriculum Vitae:

Karin Weseslindtner, geb. am 20.10.1943 in Dorfen/Erding.

1950 Volksschule in München

1966 Abitur am humanistischen Descartes-Gymnasium Neuburg/Donau

1968 Zeugnis der Reife für das Lehramt an Volksschulen, Wr. Neustadt

1968 Verehelichung mit Univ. Prof. Dr. Helmar Weseslindtner bis zu dessen Tod 2008.

2 Kinder: Dr. Lukas Weseslindtner und Mag. Marlene Weseslindtner

Seit 2007 bis dato Studium der Klassischen Philologie Latein.